



Stadtratssitzung
Donnerstag, 10. Mai 2012, 17.00 Uhr und 20.35 Uhr
Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 7 vom 29. März 2012)	
2. Integrierter Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) 2013–2016 (FD: Keller / FPI: Hayoz) bereits verschickt am 15.03.2012	12.000092
3. Projekt Zukünftiges Immobilienmanagement der Stadt Bern (ZIMBE); Auf- stockung Investitionskredit (FSU: Ammann / FPI: Hayoz) verschoben vom 15. und 29. März 2012	98.000622
4. Interpellation Robert Meyer (SD): Gefährden Umbaupläne die Zukunft des beliebten Freibads „Weyerli“ in seinem einzigartigen Charakter? (FPI: Hayoz) verschoben vom 29. März 2012	11.000205
5. Interpellation Robert Meyer (SD): Wie kam die fehlerhafte Interpellations- antwort in Sachen Weyerlibad zustande? (FPI: Hayoz) verschoben vom 29. März 2012	12.000028
6. Kleine Anfrage Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Fachmesse Cleantec City – Chance für Bern? (SUE: Stv.) verschoben vom 26. April 2012	12.000115
7. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Bordellbetrieb am La- gerweg 12 in Bern wird eingestellt (SUE: Stv.) verschoben vom 26. April 2012	12.000117
8. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Glasbrunnen – Ein Rinnsal seiner selbst? (SUE: Stv.)	12.000121
9. Polygonbrücke: Neubau; provisorischer Gemeindebeitrag (PVS: Leibundgut / TVS: Rytz) verschoben vom 26. April 2012	11.000344
10. Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem/Christoph Zimmerli, FDP): Die Hauptstadt Bern ohne direkten öV-Zubringer zum Flug- hafen Bern-Belp? (TVS: Rytz) verschoben vom 26. April 2012	12.000103
11. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Blaue Zonen Park- felder an der Schwarztorstrasse! Oder doch nicht? (TVS: Rytz) verschoben vom 26. April 2012	12.000116
12. Zukunft Bahnhof Bern (ZBB); Kreditaufstockung (PVS: Jordi / TVS: Rytz)	09.000018
13. Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexander Feuz/Mario Imhof, FDP): Roadpri- cing – Neue versteckte Steuer zulasten der Autofahrer? Wo bleibt die Rechtsgleichheit? (TVS: Rytz)	12.000123
14. Kleine Anfrage Bernhard Eicher (FDP): Wann gibt es gratis WLAN auch in der Stadt Bern? (TVS: Rytz)	12.000124

15. Dringliche Interpellation Judith Renner-Bach (BDP), Béatrice Wertli (CVP), Martin Trachsel (EVP), Michael Köpfli (GLP): Das Herz der Berner Fachhochschule schlägt in Bern! (PRD: Tschäppät)	12.000120
16. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Beitritt zum Komitee „Mühleberg Verfahren“ (PRD: Tschäppät)	12.000122
17. Alterskonzept 2020 und Massnahmen zur Umsetzung des Alterskonzepts 2020 (SBK: Anliker / BSS: Olibet)	99.000316
18. Motion Fraktion GFL/EVP (Rania Bahnan Buechi, GFL) vom 8. März 2007: Kita: Überarbeitung des Tarifsystems für die bessere Förderung von erwerbstätigen Eltern und speziell von Frauen; Abschreibung (SBK: Eicher / BSS: Olibet) verschoben vom 15. März 2012	07.000095
19. Motion Fraktion GLP (Michael Köpfli, GLP): Basisarbeit statt Bildungsbürokratie bei der Schulsozialarbeit (BSS: Olibet) Punkt 1: Annahme / Punkt 2 und 3: Ablehnung, Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht, verschoben vom 15. März 2012	11.000173
20. Motion Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL/Barbara Streit-Stettler, EVP) vom 12. März 2009: Gesetzliche Feiertage sollen in der Volksschule regelmässig thematisiert werden; Fristverlängerung Punkt 1 (BSS: Olibet) verschoben vom 15. März 2012	09.000101
21. Motion Fraktion BDP/CVP (Henri-Charles Beuchat, CVP/Martin Schneider, BDP): Loungebetrieb im „Bueber“ – Marzili-Lounge; Ablehnung / Annahme als Postulat (BSS: Olibet) verschoben vom 15. März 2012	11.000155
22. Motion Jimmy Hofer (parteilos): Verein Sportlager Fiesch: Erhöhung des Beitrags der Stadt Bern (BSS: Olibet) Annahme / Abschreibung, verschoben vom 15. März 2012	11.000222
23. Motion Fraktion GB/JA! (Cristina Anliker-Mansour, GB/Lea Bill, JA!): Sofortiger Abbruch des Pilotprojekts „Testarbeitsplätze TAP“ (BSS: Olibet) Ablehnung, verschoben vom 15. März 2012	11.000196
24. Postulat Fraktion GFL/EVP (Manuel C. Widmer, GFL): Jugendmotion Linder wirklich erfüllen – Legale Graffitiwand am Loryplatz (BSS: Olibet) Annahme / Prüfungsbericht, verschoben vom 15. März 2012	11.000190
25. Postulat Fraktion SP/JUSO (Halua Pinto de Magalhães, JUSO/Ruedi Keller, SP): Legale Graffitiwände in Bern (BSS: Olibet) Ablehnung (Punkt 1 und 2) / Annahme (Punkt 3 und 4)	11.000213
26. Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Zur geplanten Sozialfirma der Stadt Bern (BSS: Olibet) verschoben vom 15. März 2012	11.000252
27. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Sozialfirma sozialverträglich (BSS: Olibet) verschoben vom 15. März 2012	11.000266

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 9	427
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.05 Uhr.....	430
Mitteilungen Präsidium	431
Traktandenliste.....	431
1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 7 vom 29. März 2012)	431
2 Integrierter Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) 2013 – 2016	431
Präsenzliste der Sitzung 20.35 bis 22.40 Uhr.....	457

3	Projekt Zukünftiges Immobilienmanagement der Stadt Bern (ZIMBE); Aufstockung Investitionskredit	458
4	Interpellation Robert Meyer (SD): Gefährden Umbaupläne die Zukunft des beliebten Freibads „Weyerli“ in seinem einzigartigen Charakter?	461
5	Interpellation Robert Meyer (SD): Wie kam die fehlerhafte Interpellationsantwort in Sachen Weyerlibad zustande?	461
6	Kleine Anfrage Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Fachmesse Cleantec City – Chance für Bern?	466
7	Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Bordellbetrieb am Lagerweg 12 in Bern wird eingestellt	466
8	Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Glasbrunnen – Ein Rinnsal seiner selbst?	467
9	Polygonbrücke: Neubau; provisorischer Gemeindebeitrag	468
10	Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem/Christoph Zimmerli, FDP): Die Hauptstadt Bern ohne direkten öV-Zubringer zum Flughafen Bern-Belp?	469
11	Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Blaue Zonen Parkfelder an der Schwarztorstrasse! Oder doch nicht?	470
12	Zukunft Bahnhof Bern (ZBB); Kreditaufstockung	470
13	Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexander Feuz/Mario Imhof, FDP): Roadpricing – Neue versteckte Steuer zulasten der Autofahrer? Wo bleibt die Rechtsgleichheit?	479
14	Kleine Anfrage Bernhard Eicher (FDP): Wann gibt es gratis WLAN auch in der Stadt Bern?	480
15	Dringliche Interpellation Judith Renner-Bach (BDP), Béatrice Wertli (CVP), Martin Trachsel (EVP), Michael Köpfli (GLP): Das Herz der Berner Fachhochschule schlägt in Bern!	480
16	Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Beitritt zum Komitee „Mühleberg Verfahren“	481
20	Motion Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL/Barbara Streit-Stettler, EVP) vom 12. März 2009: Gesetzliche Feiertage sollen in der Volksschule regelmässig thematisiert werden; Fristverlängerung Punkt 1	482
22	Motion Jimmy Hofer (parteilos): Verein Sportlager Fiesch: Erhöhung des Beitrags der Stadt Bern	482
	Eingänge	483

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.05 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Ursula Marti

Anwesend

Peter Ammann	Lukas Gutzwiller	Stéphanie Penher
Cristina Anliker-Mansour	Monika Hächler	Halua Pinto de Magalhães
Vinzenz Bartlome	Kurt Hirsbrunner	Judith Renner-Bach
Giovanna Battagliero	Mario Imhof	Rahel Ruch
Sonja Bietenhard	Daniel Imthurn	Kurt Rüeegsegger
Lea Bill	Ueli Jaisli	Hasim Sancar
Manfred Blaser	Roland Jakob	Alexandre Schmidt
Rithy Chheng	Stefan Jordi	Martin Schneider
Bernhard Eicher	Dannie Jost	Silvia Schoch-Meyer
Susanne Elsener	Ruedi Keller	Miriam Schwarz
Tania Espinoza	Daniel Klauser	Hasim Sönmez
Alexander Feuz	Philip Kohli	Luzius Theiler
Claudio Fischer	Michael Köppli	Aline Trede
Regula Fischer	Martin Krebs	Gisela Vollmer
Urs Frieden	Lea Kusano	Nicola von Greyerz
Rudolf Friedli	Prisca Lanfranchi	Peter Wasserfallen
Jacqueline Gafner Wasem	Annette Lehmann	Jürg Weder
Judith Gasser	Edith Leibundgut	Béatrice Wertli
Simon Glauser	Daniela Lutz-Beck	Manuel C. Widmer
Thomas Göttin	Corinne Mathieu	Rolf Zbinden
Claude Grosjean	Robert Meyer	Christoph Zimmerli
Guglielmo Grossi	Eveline Neeracher	Beat Zobrist
Leyla Gül	Werner Pauli	

Entschuldigt

Rania Bahnan Buechi	Peter Künzler	Pascal Rub
Dolores Dana	Martin Mäder	Matthias Stürmer
Peter Erni	Christine Michel	Martin Trachsel
Beat Gubser	Patrizia Mordini	

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Edith Olibet BSS	Regula Rytz TVS
Barbara Hayoz FPI		

Entschuldigt

Reto Nause SUE

Ratssekretariat

Ladin Kirchen, Stv. Ratssekretärin	Nik Schnyder, Ratsweibel
Eva Schmid, Protokoll	Margrit Bigler, Sekretariat

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

Mitteilungen Präsidium

Präsidentin *Ursula Marti*: Wir begrüßen heute bei uns das Büro des Stadtparlaments von Lausanne auf der Tribüne, welches uns auf dessen Initiative hin besucht, was uns sehr freut. Heute Nachmittag fand eine gemeinsame Austausch-Sitzung statt, welche ausserordentlich spannend war. Monsieur le Président, Mesdames et Messieurs les conseillers et conseillères, chers collègues de Lausanne, je vous souhaite une cordiale bienvenue ici au Rathaus lors de cette séance du conseil de ville. C'est un grand plaisir de vous avoir chez nous. Je vous remercie de l'initiative pour cette rencontre et d'être venus à Berne. Je vous remercie aussi de la discussion inspirante de cet après-midi sur des questions administratives et sur la gestion de notre parlement. C'était très intéressant et j'ai beaucoup appris. Il n'y a pas mal de différences entre les villes de Berne et de Lausanne. Lors de nos séances, nous parlons le „Berndeutsch“, mais les Bernois et les Bernoises parlent si lentement que vous allez sûrement comprendre les débats. Je vous souhaite une agréable séance avec nous. Die Mitglieder des Büros des Conseil communal de Lausanne bleiben während der ersten Sitzung auf der Tribüne. Im Anschluss an die erste Sitzung findet ein gemeinsames Nachtessen der Berner und der Lausanner Büro-Mitglieder statt.

Traktandenliste

Präsidentin *Ursula Marti*: Die Diskussionen zu Traktandum 4 und 5, zu Traktandum 24 und 25 sowie zu Traktandum 26 und 27 werden zusammengelegt.

An dieser Stelle möchte ich Sie bitten, diszipliniert und sorgfältig mit der Zeit umzugehen und dazu beizutragen, dass wir vorwärts kommen. Ansonsten wird die Traktandenliste jedes Mal länger, was letztlich zu mehr Sitzungen führen wird.

1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 7 vom 29. März 2012)

Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 7 vom 29. März 2012.

2 Integrierter Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) 2013 – 2016

Geschäftsnummer 12.000092 / 12/040

Gemeinderatsantrag

Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Integrierten Aufgaben- und Finanzplan 2013-2016.
Bern, 7. März 2012

Anträge der Finanzdelegation

Planungserklärung Nr. 1 (identisch mit PE Nr. 3 Fraktion FDP)

Auf die Einführung einer Feuerwehersatzabgabe ist zu verzichten.

Planungserklärung Nr. 2 (identisch mit PE Nr. 4 Fraktion FDP)

Von der Übernahme der Kosten der Stadtbeleuchtung durch die Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahler ist abzusehen.

Planungserklärung Nr. 3

Die Abteilung Stadtentwicklung und das Stadtplanungsamt sind spätestens im PJ 2014 zusammenzulegen, dabei sind gesamthaft Einsparungen von 10% gegenüber dem IAFP 2013 – 2016 zu machen.

Planungserklärung Nr. 4

PG320100: Bis zur Beratung des Budgets 2013 ist dem Stadtrat die Schuljahres-planung pro Schulkreis für die nächsten 5 Jahre gemäss den entsprechenden Vorlagen des Kantons vorzulegen mit Angaben zu Anzahl Schülern und Klassen pro Schuljahr und Schulkreis. Zukünftig sind die entsprechenden Zahlen jeweils im IAFP auszuweisen.

Planungserklärung Nr. 5

PG320100: Bis zur Beratung des Budgets 2013 ist dem Stadtrat ein Konzept für die kurz-, mittel- und langfristige geplante Anzahl Basisstufenklassen in der Stadt Bern vorzulegen. Dabei ist der notwendige Raumbedarf auszuweisen und die Kosten-folgen sind aufzuzeigen.

Planungserklärung Nr. 6

Im Rahmen des IAFP 2014-2017 ist eine Planung vorzulegen, wie die Pensions-kasse unter der Voraussetzung eines mittelfristig plausiblen Umwandlungssatzes ausfinanziert werden kann. Falls notwendig sind entsprechende Rückstellungen im Finanzplan vorzusehen.

Antrag der Fraktion SP/JUSO

Die Umsetzung der Piazza-Motion sowie weitere überfällige Massnahmen in den Wohnquartieren sind prioritär zu behandeln. In einigen Quartieren wartet die Wohnbevölkerung seit mehr als 10 Jahren auf deren Umsetzung.

Anträge der Fraktion GLP

Planungserklärung Nr. 1

Mit der Rückführung der Stadtbauten in die Verwaltung im PJ 2014 ist die Abteilung Stadtentwicklung in bestehende oder im Zusammenhang mit ZIMBE neu zu schaffende Dienststellen zu integrieren, dabei soll der Gemeinderat darlegen, wie insgesamt Einsparungen von 10% gegenüber dem im IAFP geplanten Budget für die Stadtentwicklung gemacht werden können.

Begründung: Mit der Rückführung der Stadtbauten wird wohl ein neues Hochbauamt (oder eine ähnliche Dienststelle) notwendig. Es scheint wenig sinnvoll und effizient, wenn die Stadt Bern künftig parallel über ein Hochbauamt, eine Stadtplanung und eine Stadtentwicklung verfügt. Deshalb sollen die Aufgaben der Stadtentwicklung mit der Rückführung der Stadtbauten in eine oder mehrere Dienststellen integriert werden.

Planungserklärung Nr. 2

Der Gemeinderat wird beauftragt, das Gesamtvolumen der Leistungsverträge mit den Kulturinstitutionen für die Periode 2016–2019 gegenüber der Vorperiode teuerungsbereinigt um mindesten 10% zu senken.

Begründung: Der Stadtpräsident selbst gab in einem Interview zu Protokoll, dass die Stadt Bern bei der subventionierten Kultur "an der Grenze zum Überangebot" sei und es wohl der richtige Weg wäre, wenn wir das heutige Kulturbudget konzentrieren würden. Weiter soll diese Planungserklärung noch einmal klar ausdrücken, dass die Stadt Bern eine höhere Beteiligung der Agglomerationsgemeinden bei den nicht nur durch die Stadt finanzierten grossen Kulturinstitutionen erwartet. Schliesslich würden auch mehr Gelder für die direkte Förderung und einmalige Events frei, wenn etwas weniger Geld des Kulturbudgets in mehrjährigen Leistungsverträgen gebunden wäre.

Antrag der Fraktion BDP/CVP

PG300400: Die Planjahr-Vorgabe 2013 der BSS ist auf 4 Mio. CHF einzupendeln (plus Teuerung).

Anträge der Fraktion FDP

Planungserklärung Nr. 1

Auf die Ausdehnung der Parkgebühren auf die Wochenenden wird verzichtet.

Begründung: Der Verweis auf andere Städte als Begründung für die Einführung von Parkgebühren an Wochenenden ist mangelhaft. Von den 139 Schweizer Städten verlangt eine Grosszahl keine solchen Gebühren. Die allermeisten Städte verlangen zudem tiefere Gebühren als Bern. Begrüssen wir die Besucherinnen und Besucher unserer Stadt sonntags nicht auf diese Weise.

Planungserklärung Nr. 2 (identisch mit PE Nr. 1 Luzius Theiler)

Auf die Erhöhung des Kostendeckungsgrads „Friedhöfe“ wird verzichtet.

Begründung: Der Staat gehört seinen Bürgern; die Bürger gehören nicht dem Staat. Die Kostendeckung einzelner Dienstleistungen ist nicht das einzige Ziel der Staatsführung.

Planungserklärung Nr. 3 (identisch mit PE Nr. 1 Finanzdelegation)

Auf die Einführung einer Feuerwehersatzabgabe wird verzichtet.

Begründung: Mit der Einführung einer solchen Abgabe würde die Mitarbeit in der Milizfeuerwehr zur „obligatorischen Pflicht“ (Aussage Oberst Franz Bachmann, Kommandant der Berufsfeuerwehr) anstelle des heutigen Systems der Freiwilligkeit. Ein solcher Systemwechsel darf nicht über die Behandlung des IAFP geschehen.

Planungserklärung Nr. 4 (identisch mit PE Nr. 2 Finanzdelegation)

Auf die Übernahme der Kosten der Stadtbeleuchtung durch die Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahler wird verzichtet.

Begründung: Dieser Vorschlag ist unfassbar.

Planungserklärung Nr. 5

Der Bundesgerichtsentscheid zu den Littering-Gebühren ist berücksichtigt.

Begründung: Das Bundesgericht hat befunden, dass die Kosten für die Beseitigung der im öffentlichen Raum in Abfalleimern entsorgten oder einfach weggeworfenen Abfalls nicht einfach über eine Abfall-Grundgebühr den Grundeigentümern überbunden werden darf.

Der Gemeinderat plant die parallele Einführung von nicht weniger als sieben Abgaben. Zusätzlich zu den fünf in den Planungserklärungen erwähnten Abgaben wird im 2012 eine Vorlage an den Stadtrat zur Einführung der Tourismusförderabgabe vorliegen und an der Verwirklichung von Road Pricing weitergearbeitet. Die Gesamtbelastung für die Bevölkerung darf aber nicht weiter steigen. Die Gebühren machen bereits jeden 11. Einnahmenfranken aus (inkl. Entgelte sogar jeden 6. Einnahmenfranken). Mit jeder neuen Abgabe steigen zunächst die Entrichtungs- und Erhebungskosten für die Abgabepflichtigen und die Verwaltung, womit ein wachsender Teil der Gesamteinnahmen allein für die Administration aufgewendet wird, was kein politisches Ziel sein kann.

Antrag Michael Köpfler GLP

Die im PJ 2015 und 2016 im PG 110000 eingeplanten CHF 200'000 für das „Haus der Religionen“ sind zu streichen.

Begründung: Es ist zwar richtig, dass sich die Stadt Bern kultur- und integrationspolitisch engagiert, dies sollte in Bezug auf Religionen aber neutral passieren, weshalb das „Haus der Religionen“ dafür nicht geeignet ist. Die Stadt Bern sollte grundsätzlich keine religiösen Institutionen und Anlässe subventionieren. Konfessionsfreie Personen und Personen die einer anderen Religionsgemeinschaft angehören als die am „Haus der Religionen“ partizipierenden, dürfen nicht dazu gezwungen werden, das Haus und/oder dessen Betrieb mit ihren Steuergeldern mit zu finanzieren. Dazu kommt, dass das Haus der Religionen schon jetzt direkt und indirekt durch die Öffentlichkeit subventioniert wird.

Anträge Luzius Theiler GPB-DA

Planungserklärung Nr. 1 (identisch mit PE Nr. 2 Fraktion FDP)

Auf die Erhöhung des Kostendeckungsgrades bei den Friedhöfen ist zu verzichten.

Begründung: Das „New Public Management“ wird ad Absurdum geführt, wenn sogar der Tod noch Renditeüberlegungen unterliegt und „kostendeckend“ sein muss.

Planungserklärung Nr. 2

Auf die Erhöhung der Verzinsung des Dotationskapitales des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik von 5% auf 6% ist zu verzichten. Der heutige weit überhöhte Zinssatz von 5 % ist im Gegenteil zu senken.

Begründung: Der Fonds wurde nicht als „Cashcow“ der Stadt geschaffen, sondern reglementsgemäss zur Erhaltung und Bereitstellung von günstigem Wohnraum. Bei einem Zinssatz von gegenwärtig 1%-1½% für Fremdkapital und einem mietrechtlich verrechenbaren Referenzzinssatz von 2½% ist eine Verzinsung von 6% für das Eigenkapital jenseits von Gut und Böse. Ein Wucherzins auf dem Dotationskapital von ca. 340 Mio. Franken muss über die Mietzinse der städtischen Wohnungen bezahlt werden und sabotiert deshalb die Zweckbestimmung des Fonds.

Planungserklärung Nr. 3

Das jährliche prozentuale Wachstum der Nettoausgaben des Sportamtes 2013 - 2016 darf, ausgehend vom Voranschlag 2012, das jeweilige prozentuale Ausgabenwachstum der Stadt nicht übersteigen.

Begründung: Auch bei der Sportförderung ist zwischen Notwendigem und vielleicht Wünschbarem zu unterscheiden. Die Folgekosten übertriebener Investitionen (etwa Sportpalast Weissenstein) müssen in der eigenen Abteilung kompensiert oder durch kostendeckende Benutzungsgebühren für den Profi-Sport kompensiert werden.

Planungserklärung Nr. 4

Die im neuzuschaffenden digitalen Langzeitarchiv (Kompetenzzentrum Record Management) gesammelten Daten sind, zumindest soweit nach kantonalem Informationsgesetz das Recht auf Einsicht besteht, allgemein zugänglich.

Begründung: Dieses digitale „historische Gedächtnis“ muss als Arbeitsinstrument im Sinne des „Open Government“ für alle abrufbar sein.

Planungserklärung Nr. 5

Alle neuen Investitionsvorhaben sind vor der Unterbreitung an das finanzkompetente Organ auf Notwendigkeit, Umfang und Dringlichkeit zu überprüfen mit dem Ziel, mittels Verzichtplanung die Sanierung des Stadttheaters innerhalb der Zielvorgabe von jährlich 45 Mio. Franken zu finanzieren und damit eine Neuverschuldung vermeiden zu können.

Begründung: Insbesondere bei den schwer kontrollierbaren Bereichen Tiefbau und Informatik sowie bei den Sportanlagen stellen sich zahlreiche Fragen der Notwendigkeit und ob es nicht auch einfacher und billiger gehen könnte. Investitionen haben meist grosse Betriebs- und Unterhaltskosten zur Folge und schränken damit den finanziellen Spielraum der Stadt ein. Sind die vielen Strassensanierungen wirklich alle dringlich, sind die geplanten neuen Kunstrasenfelder sinnvoll, muss der Relaunch des städtischen Internetauftrittes sagenhafte 700'000 Franken kosten?

Ruedi Keller (SP) für die Finanzdelegation: Der Integrierte Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) ist einerseits ein Führungsinstrument für den Gemeinderat zur mittelfristigen Steuerung der Finanzen, andererseits ein Element in der Hierarchie der Planung neben Budget und Rechnung, welches die mittelfristigen Verbindlichkeiten abbildet.

Der IAFP enthält neben der Finanzplanung der laufenden Rechnung (mit der integrierten Planung der neuen Aufgaben) auch die Investitionsplanung. Die Planung wird auch nach Produktgruppen ausgewertet. Sie ist die rollende Planung für die nächsten vier Jahre. Der Stadtrat kann diese zur Kenntnis nehmen.

Dank guten Rechnungsabschlüssen in den letzten Jahren konnte das Eigenkapital im Jahr 2011 auf 56,7 Mio. Franken erhöht werden. Mittelfristig soll es aber gemäss den Empfehlungen der kantonalen Aufsichtsbehörde auf vier bis fünf Steuerzehntel (Fr. 90 bis 120 Mio.) aufgestockt werden. Der Stadtrat hat diese Zielsetzung mit einer Planungserklärung im Jahr 2011 gestützt, indem er eine jährliche Eigenkapitalbildung von ca. 10 Mio. Franken gefordert hat. Ein angemessenes Eigenkapital erhöht die Flexibilität und den Handlungsspielraum der politischen Behörden.

Zum Planungsprozess: Der IAFP 2013 bis 2016 basiert auf dem letztjährigen IAFP 2012-2015, dem PGB 2012 und dem Rechnungsabschluss 2011. Er bildet die Basis für die Erarbeitung des PGB 2013. Die Sonderrechnungen sowie die Gewinnablieferungen der Anstalten, die Leistungsbezüge sowie Aufwand und Ertrag des Zinses sind integriert.

Die Investitionsplanung basiert auf den Bedürfnisabklärungen und Projektanträgen des Gemeinderates. Die Mittelfristige Investitionsplanung (MIP) wurde mit einer Zielinvestitionssumme von Fr. 45 Mio. pro Jahr am 7. Dezember 2011 genehmigt. Diese wurde auch bei den In-

vestitionsfolgekosten berücksichtigt. Beim steuerfinanzierten Verwaltungsvermögen und bei den Sonderrechnungen werden die einzelnen Vorhaben aufgeführt. Bei Anstalten, welche über eine eigene Investitionsplanung verfügen, wird das Gesamtergebnis einfach eingefügt.

Die Finanzplanung geht von folgenden Voraussetzungen aus:

- Unveränderte Steueranlage von 1,54 Einheiten
- Wirkung der Revision 2012 des kantonalen Finanz- und Lastenausgleichs mit den entsprechenden Einwohner- und SchülerInnen-Zahlen
- Von den Anstalten und Sonderrechnungen sind neben den direkten Leistungsbezügen die Zinsbetroffene (aktive/passive Zinsen) sowie die Gewinnabführung an die Stadt enthalten.

Zu den Planungsannahmen: Beim Personalaufwand werden die Teuerung sowie die Auswirkungen der Revisionen des Reglements der PVK und des Personalreglements berücksichtigt. Stufenanstieg und Beförderungen werden durch den Fluktuationsgewinn ausgeglichen. Folgende Zunahmen wurden eingerechnet: 2013: 1%; 2014: 0,03%; 2015: 1,35%; 2016: 0,53%.

Beim Sachaufwand wurden besondere und bereits beschlossene Entwicklungen berücksichtigt, namentlich die Rückführung der StaBe sowie das Projekt ZIMBE. Die Differenz zwischen den momentanen Mietkosten und den tatsächlichen Kosten wurde wie bisher, als Gewinnablieferung, dargestellt.

Bei den Passivzinsen wurde der Kapitalbedarf unter Berücksichtigung der Anstalten berechnet. Die Zinssätze wurden anhand der jetzigen Marktsituation geschätzt. Zwischen 2013 bis 2016 stehen Refinanzierungen im Umfang von Fr. 320 Mio. an, wobei die grösste Tranche im Betrag von Fr. 200 Mio. im März 2016 anfallen wird.

Die Abschreibungen erfolgen im Jahr 2013 mit durchschnittlich 10%. Ab 2014 werden diese, gemäss HRM2, auf 12 Jahre mit 8,33% vorgenommen. Investitionen werden linear über die Nutzungsdauer abgeschrieben.

Bei den Entschädigungen an das Gemeinwesen wurden eigene Beiträge für den Finanz- und Lastenausgleich anhand der Planungshilfen vom August 2011 berechnet. Neuere Zahlen sind erst im Juli 2012 vom Kanton erhältlich. Bei den Steuern, Regalien und Konzessionen mit einer Steueranlage von 1,54 wird eine Zunahme des Wirtschaftswachstums um 1,4% erwartet, was nach heutigen Erkenntnissen sehr konservativ ist. Bei den Vermögenserträgen wurden die Liegenschaftserträge mit Teuerung und Zinserträgen geschätzt. Zu den Auswirkungen von Massnahmen des Kantons: Die FILAG-Revision von 2012 bringt eine Gesamtentlastung im Betrag von Fr. 10,86 Mio. Zum Teil wird diese Entlastung allerdings erst in den Folgejahren wirksam. Mit der Kantonalisierung des Erwachsenen- und Kinderschutzes muss sich die Stadt Fr. 2,034 Mio. daran anrechnen lassen, gemäss EKS sind es aber maximal Fr. 1 Mio. Offen ist der Ausgleich von Fr. 12,5 Mio. über den vertikalen Ausgleich. Eingerechnet sind Fr. 1,5 Mio. Im Zusammenhang mit der Revision des Steuergesetzes wurde kein Rückgängigmachen der Steuergesetzrevision eingerechnet. Zusätzliche Fr. 15,5 Mio. der gültigen Steuerrevision sind eingerechnet.

Zur Finanzplanung nach Produktgruppen: Die Resultate der im Jahr 2010 durchgeführten Portfolioanalyse wurden im letzten IAFP berücksichtigt. Der Schlussbericht vom 26.1.2011 zeigt noch zu realisierende Verbesserungen von Fr. 18'993'664.00 (2012) bis Fr. 20'56'191.00 (2016) auf. Im vorliegenden IAFP wurden die Massnahmen wie geplant umgesetzt, entfallene Massnahmen offen gelegt und nach Möglichkeit direktionsintern kompensiert. Für einige wurden keine Ersatzmassnahmen gefunden (u.a. KaWeDe Fr. 0,6 Mio. bzw. Fr. 1,8 Mio., zusätzliche Gewinnablieferung ewb Fr. 1 Mio.). Wenn möglich werden Massnahmen der Portfolioanalyse in den Jahren 2015 und 2016 weitergeführt.

Im Jahr 2012 wird der Gewinn Fr. 2,375 betragen. Der Verlust wird im Jahr 2013 Fr. 11,55 Mio. ausmachen, im Jahr 2014 Fr. 18,82 Mio. und im Jahr 2016 Fr. 27,668 Mio. Die Verschlechterung der Lage ist auf die Reduktion der Gewinnablieferung durch ewb zurückzuführen (statt Fr. 43 Mio. nur noch 22,5 Mio., -48%). Ausserdem sind neue Aufgaben von Fr. 7,8

Mio. (2013) bis Fr. 15 Mio. (2016) eingerechnet, welche durch Beschlüsse von Volk, Kanton und Stadtrat entstehen. Einen kleinen Anteil haben der marginale Leistungsabbau, die Kostenentwicklung und die Mindererlöse.

Wichtigste Resultate: Bei der GuB ist eine leichte Steigerung um Fr. 0,5 Mio (+0,5%) zu verzeichnen, was auf die Ruhegehälter des Gemeinderats, die Abstimmungen und Wahlen zurückzuführen ist. Die PRD erfährt eine Nettoabnahme von Fr. 1,1 Mio. (-2,3%), welche auf das Kulturförderungsgesetz (ZPK KM), eine neue Stelle im Bauinspektorat sowie auf Mandate des Stadtplanungsamts zurückzuführen ist. Bei der SUE ist eine Kostensteigerung von Fr. 24,6 Mio. zu verzeichnen. Dafür verantwortlich sind die Reduktion bei der Gewinnablieferung ewb, die Teuerung und die Zusatzkosten KaPo (Abstimmung 2010) sowie der Umzug der Feuerwehr. Die BSS schreibt ein Nettodefizit von Fr. 18,5 Mio. (7,8%), welches mit den KVG-Prämien, den Betreuungsgutscheinen Kita, dem Ausbau von Sportanlagen, den steigenden Schülerzahlen, dem Kindergartenobligatorium und primano zusammenhängt. Die TVS verzeichnet einen Nettozuwachs von Fr. 16,7 Mio. (15,5%), welcher auf den Lastenausgleich, auf die Abschreibungen und auf die Littering-Gebühren zurückgeht. Die FPI hat einen Nettoüberschuss von Fr. 27,3 Mio. (6,1%). Dieser konnte durch höhere Steuereinnahmen, weniger Fremdkapital, die Verzinsung von Dotationskapital, die Entnahme aus der ewb-Reserve (nach HRM2) und den vertikalen Finanzausgleich realisiert werden. Die Rückführung StaBe und das Projekt ZIMBE sind nur global berücksichtigt und nicht auf die Direktionen aufgeteilt.

Zur Investitionsplanung: Die Zielvorgabe des Gemeinderats liegt bei Fr. 45 Mio. pro Jahr inklusive Kleininvestitionen. Eine vollständige Selbstfinanzierung der Investitionen durch harmonisierte Abschreibungen ist nicht möglich. In den Jahren 2014 bis 2016 erfolgt eine Erhöhung um 20%, um Planungsunsicherheiten abzudecken. Während der Jahre 2013 bis 2016 werden die Beiträge an die Sanierung des Stadttheaters die Investitionen stark belasten. Es stehen grosse Investitionen bezüglich der Tiefbauvorhaben an (siehe Liste S. 18).

Die Sonderrechnung Stadtentwässerung und Entsorgung weist für die Jahre 2013 bis 2015 eine durchschnittliche Investitionssumme von Fr. 11,6 Mio. aus. Dies sind 54% mehr als die interne Zielvorgabe von Fr. 7,5 Mio. Auch fallen die unsicheren Investitionen im Zusammenhang mit dem Tram Region Bern, die Entsorgung bzw. die Investitionen in den Quartierentsorgungsstellen und im EDV-Bereich ins Gewicht.

Bei BERNMOBIL stehen Nettoinvestitionen zwischen Fr. 8,0 Mio. und Fr. 74,3 Mio. für Infrastrukturprojekte und für die Beschaffung von Rollmaterial an. Dies sind „A-fonds-perdu-Beiträge“ der öffentlichen Hand. ewb hat jährliche Nettoinvestitionen zwischen Fr. 89,2 Mio. und Fr. 125 Mio. Die Gründe dafür liegen im Atomausstieg, in der Energiezentrale Forsthaus sowie im Umbau des Produktionsparks. Die StaBe verzeichnen Nettoinvestitionen zwischen Fr. 45 Mio. und Fr. 75 Mio, welche im Zusammenhang mit dem Feuerwehrstützpunkt Forsthaus West, den Infrastrukturbauten für Schule und Sport sowie mit der Sanierung und dem baulichen Unterhalt stehen. Der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik weist Nettoinvestitionen zwischen Fr. 32,5 Mio. und Fr. 72,3 Mio. auf, welche mit Stöckacker-Süd, der Infrastruktur WankdorfCity und KVA Warmbächliweg zusammenhängen.

Das Total an Nettoinvestitionen beträgt für das Jahr 2013 Fr. 352,6 Mio. bis Fr. 295,8 Mio. (gemäss ausführlicher Liste). Die Zuständigkeit wird in der Finanzkompetenzordnung der Gemeindeordnung definiert.

Schlussfolgerungen und Ausblick: Die Reduktion der Gewinnausschüttung von ewb und die unsicheren Konjunkturaussichten haben zur Überprüfung des Leistungsausbaus, der Kostenentwicklung und der Finanzierungsmechanismen geführt. Durch bereits beschlossenen Leistungsausbau und trotz grosser Sparanstrengungen bleiben in den Jahren 2013 bis 2016 Defizite im Umfang von Fr. 11,5 Mio. und Fr. 27,7 Mio. Der Gemeinderat hat deshalb das 13. Haushaltverbesserungsmassnahmenpaket eingeleitet. Dieses enthält beschlossene Massnahmen von Fr. 5,75 Mio. und zu prüfende Massnahmen von Fr. 22 Mio. In den Direktionen

bleibt nur noch wenig Spielraum für Kürzungen. Für das Jahr 2013 wurde der globale Kürzungsbetrag auf Fr. 5,8 Mio. festgelegt.

Beschlossene Massnahmen: Vereinbarungen (Tarife, Nutzungskonzessionen, Gebühren, Finanzierungskosten, Gewinnausschüttung) mit ewb; Anpassung Parkgebühren für das Wochenende; Kostendeckungsgrad der Friedhöfe; Feuerwehersatzabgabe/Gebührenanpassung; Zusatzverbilligung der Libero-Seniorenabonnemente BERNMOBIL; Stadtbeleuchtung: Übernahme der Kosten durch die Gebührendzahlenden. Das Ziel zur Erhöhung des Eigenkapitals kann nicht weiter verfolgt werden.

Es bestehen aber auch zusätzliche Risiken, welche eine ungünstige Entwicklung zur Folge haben könnten:

- Konjunkturelle Entwicklung
- Littering-Gebühren gemäss Verwaltungsgerichtsentscheid
- FILAG: kantonale Steuerentwicklung, Revision 2012
- Schuldzinsen: Unklarheit über die Entwicklung des Zinsniveaus.

Es bestehen aber auch Chancen:

- Verbesserte Konjunkturlage führen zu einem höheren Steuerertrag
- Rückgängigmachen der kantonalen Steuergesetzrevision (Initiative, Gegenvorschlag)
- Die Zinsen verharren auf dem aktuellem Niveau
- Die Wohnbautätigkeit führt zum Zuzug von zusätzlichen Steuerzahlenden.

Die Finanzdelegation hat den IAFP einstimmig positiv zur Kenntnis genommen und die Planungs erklärungen, welche als Tischaufgabe vorliegen, beschlossen.

Fraktionserklärungen

Daniel Klauser (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Alle Jahre wieder... Der IAFP ist ein wichtiges Planungs- und Frühwarninstrument für den Finanzplan. Im Zusammenhang mit dem IAFP haben sich seit drei Jahren die Planungs erklärungen etabliert. Im Rückblick stiessen die ersten Planungs erklärungen der GFL/EVP-Fraktion auf Skepsis, fanden inzwischen jedoch viele Nachahmer, weil bemerkt wurde, dass es sich um ein gutes und wichtiges Instrument handelt. Wir danken dem Gemeinderat, dass er letztes Jahr mit etwas Nachhilfe die Wichtigkeit der Planungs erklärungen zur Kenntnis genommen und diese auch gebührend berücksichtigt hat.

Mit dem IAFP kommt es mir vor wie in Deutschland, wenn das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) angeschaut wird. Was haben dieses Gesetz und der IAFP gemeinsam? Das EEG legt die kostendeckende Einspeisevergütung fest. Bei der Vergütung ist eine Degression, zum Beispiel für die Vergütung von Solaranlagen, enthalten. Die Kostenentwicklung bzw. die Kostensenkung war stärker als erwartet. Diverse Male wurde die Vergütung zusätzlich zum vorgesehenen Pfad abgesenkt. Jedes Mal, als die Bundesregierung dies vornahm, war ein Aufschrei seitens der Branche zu vernehmen, wonach die ganze Solarbranche umgebracht werde. Die ersten zwei bis drei Male war dies jedoch nicht der Fall; die Solarbranche florierte weiterhin. Dieses Frühjahr beschloss die deutsche Regierung wieder eine massive Kürzung. Jetzt ist es wohl wirklich so, dass die Solarbranche massiv leiden wird. Das Problem ist aber, dass bereits bei jeder früheren Absenkung gesagt wurde, dass dies zu einer massiven Schwächung der Branche führen würde. Weil jedoch nie eine Schwächung eintrat, glaubt ihnen nun niemand mehr. Bei unserem IAFP ist es ähnlich: Für die ausgewiesenen Planjahre wird ein düsteres Bild gezeichnet, welches in der Retrospektive besser aussieht. Dieses Jahr sind wir wohl an einem Punkt angelangt, wo die Aussichten wirklich düster sind. Weil aber vorher immer ein negatives Bild gemalt wurde, besteht die Gefahr, dass die Risiken nicht mehr ernst genommen werden. Ich möchte nun mit einigen Punkten aufzeigen, weswegen sich die Situation verändert hat. Der im Vortrag ausgewiesene Ertragsüberschuss wirkt auf den ersten Blick unproblematisch. Man sieht jedoch, dass bereits „zu prüfende Massnahmen“

im Umfang von Fr. 20 Mio. in den Jahren 2014 bis 2016 berücksichtigt sind. Wenn sich ein Teil der „zu prüfenden Massnahmen“ nach der heutigen Debatte mit Planungserklärungen wahrscheinlich in Luft aufgelöst haben wird, wird unten keine schwarze Null oder kein kleiner Überschuss mehr stehen, sondern massive Defizite. Weshalb ist dies so? Einerseits fallen die ausserordentlichen Gewinnablieferungen von ewb weg. Entgegen den früheren Planungen, wo immer von Fr. 40 Mio. Gewinnablieferung von ewb ausgegangen wurde, sind ab dem Planjahr 2013 nur noch Fr. 22,5 Mio. Gewinnablieferung vorgesehen. Dies sind sage und schreibe Fr. 20 Mio., welche im IAFP ab dem Planjahr 2013 wegfallen und gegenüber früheren IAFP einen halben bis einen ganzen Steuerzehntel ausmachen. Damit dieser Betrag aufgegangen werden kann, bedarf es besonderer Anstrengungen. Betrachten wir das Planjahr 2013, sieht man, dass eigentlich ein Defizit im Betrag von Fr. 11,5 Mio. vorhanden wäre. Massnahmen wurden bereits beschlossen. Es sind aber immer noch Kürzungen beim Globalbudget von weiteren Fr. 6 Mio. nötig, um ein ausgeglichenes Budget 2013 zu erreichen. Diese Massnahmen werden schmerzhaft sein. Wenn ich bedenke, über welche Beträge wir jeweils in der Budgetdebatte verhandeln – von ein paar 10'000 bis ein paar 100'000 Franken – und jetzt müssen Fr. 6 Mio. auf die Schnelle eingespart werden. Ich bitte alle Fraktionen, diesen Umstand zur Kenntnis zu nehmen und keine weiteren Forderungen mit Planungserklärungen hinsichtlich Einnahmeverzichte zu stellen. Wir können uns dies nicht leisten und müssen entsprechende Prioritäten setzen. Es gibt viele Sachen, welche schön und wünschenswert wären. Finanzplanung heisst aber auch, Prioritäten zu setzen und eine Unterscheidung zwischen dem Wünschbaren und dem Notwendigen vorzunehmen. Anhand des Wegfalls der Fr. 20 Mio. bei ewb und der vom Gemeinderat vorgeschlagenen Massnahmen, von welchen ein Teil als Verzweiflungstaten bezeichnet werden kann, zeigt sich eine durchaus dramatische Situation. Der Gemeinderat weiss wahrscheinlich selber, dass gewisse der zusätzlichen Einnahmequellen, welche er erschliessen will, eventuell bereits im Stadtrat oder später in einer Volksabstimmung chancenlos sein werden, wie zum Beispiel die Feuerwehersatzabgabe. Ich möchte auf einige der vorliegenden Planungserklärungen eingehen: Zu den Planungserklärungen der Finanzdelegation: In diesem Zusammenhang möchte ich dem Referenten für sein Votum danken. Ich habe in der Finanzdelegation eine der besten Kommissionssitzungen erlebt. Zu Planungserklärung Nr. 1: Man kann durchaus über eine Feuerwehersatzabgabe diskutieren. Diese ist aber absolut chancenlos, weswegen man sich den Aufwand sparen kann. Zu Planungserklärung 2: Diese lehnen wir ab. Wir sind der Meinung, dass eine Finanzierung über die Stromrechnung prüfenswert wäre. Zu Planungserklärung Nr. 3: Hier besteht ein ähnlich lautender Antrag der GLP, welchen wir annehmen. Letzterer lässt etwas mehr Freiraum, dahingehend dass die Abteilung Stadtentwicklung nicht fix in das Stadtplanungsamt integriert werden soll, sondern dass beiden ein gewisser Spielraum belassen werden soll. Die Planungserklärungen Nr. 4 und Nr. 5 nehmen wir an. Aus unserer Sicht ist es selbstverständlich, dass Transparenz geschaffen wird. Ebenso nehmen wir die Planungserklärung Nr. 6 bezüglich der Pensionskasse an. Im Weiteren möchte ich auf die Planungserklärung Theiler bezüglich der Verzinsung des Dotationskapitals des Fonds eingehen. Wir konnten heute von Stadtrat Theiler in der Zeitung lesen, dass die 6 Prozent Zins Wucher seien. Ich habe ein gewisses Verständnis für diesen Antrag, habe ich doch in der Finanzdelegation denselben Antrag eingereicht, diesen jedoch aufgrund der Erklärungen der Stadtverwaltung wieder zurückgezogen. Deshalb kann ich vielleicht erklären, weshalb dieser Antrag nicht richtig ist: Die Verzinsung wird nur auf dem Dotationskapital berechnet. Dieses ist durch den Wert der Liegenschaften bestimmt, wenn diese in das Fondsvermögen übergehen. Der Wert kann zu einem späteren Zeitpunkt massiv zunehmen. Das eigentliche Eigenkapital des Fonds liegt bei rund 850 Millionen Franken. Das Dotationskapital beträgt 340 Millionen Franken. Die effektive Verzinsung liegt bei 2,4 Prozent und nicht bei 6 Prozent. Mit den 2,4 Prozent sind wir in der Nähe des Referenzzinssatzes von 2,5 Prozent. Aus unserer Sicht handelt es sich nicht um einen Wu-

cher, sondern um einen durchaus vernünftigen Zinssatz. In den letzten Jahren gab es immer wieder Erhöhungen. Man kann sich fragen, ob dies jährlich so weiter geht. Hierzu sagen wir ganz klar nein. Wir finden die 6 Prozent unschön und sind der Meinung, dass die Sache anders angegangen werden muss. Gemäss Fondsreglement liegt die Festlegung der Verzinsung in der Kompetenz des Gemeinderats. Egal ob wir diesen Antrag annehmen oder sogar eine Budgetkürzung vornehmen, hätte der Gemeinderat immer noch die Möglichkeit, eine andere Entscheidung zu fällen. Wir finden es deshalb wichtiger, dass im Hinblick auf das neue Rechnungslegungsmodell HRM2, welches im Jahr 2014 zum Zug kommen wird, die Verzinsung in der Verordnung zum Fondsreglement transparent geregelt wird, damit der Gemeinderat diese nicht mehr jedes Jahr nach Gutdünken und nach seinen politischen Wünschen festlegen kann. Wir haben heute Abend eine Motion eingereicht, welche vom Gemeinderat verlangt, dass die Fondsverordnung entsprechend angepasst wird und dass die Verzinsung des Dotationskapitals, welche in Vergangenheit immer wieder zu politischen Diskussionen geführt hat, verbindlich festgelegt wird. Hier besteht für die kommenden Jahre Handlungsbedarf, damit der Fonds nicht als Finanzquelle missbraucht wird.

Stéphanie Penher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wir bedanken uns beim Gemeinderat und bei der Verwaltung für den vorliegenden Mehrjahresplan, welchen wir vertieft angeschaut haben. Der Gemeinderat sieht den Finanzplan als Frühwarnsystem, wir auch. Panikmache und Schwarzmalerei, wie sie in den letzten Jahren unter der Direktion von Gemeinderätin Hayoz betrieben wurden, bringen nichts. Mein Vorredner hat zu Recht gesagt, dass dieses Jahr vielleicht effektiv schwärzere Wolken am Himmel aufziehen. Ich weise auf die vier letzten Medienmitteilungen des Gemeinderats zu den Jahresrechnungen hin. Der Medienmitteilung 2008 ist Folgendes zu entnehmen: „Die laufende Rechnung 2008 der Stadt Bern resultiert dank höher als im Budget ausgewiesener Steuererträge mit einem Überschuss von Fr. 24,1 Mio.“. Aus der Medienmitteilung 2009: „Trotz der schwierigen Wirtschaftslage und den sinkenden Steuererträgen schliesst die laufende Jahresrechnung 2009 der Stadt mit einem Überschuss von 23,4 Mio. Franken. Dieser Betrag wird vollumfänglich für den Schuldenabbau eingesetzt.“ Aus der Medienmitteilung 2010: „Die laufende Rechnung der Stadt Bern schliesst mit einem Überschuss von 42,8 Mio. Franken ab. Mit diesem Ergebnis kann der verbleibende Fehlbetrag vollständig abgeschrieben werden.“ Aus der Medienmitteilung 2011: „Die laufende Rechnung 2011 der Stadt Bern schliesst mit einem Überschuss von 39,1 Mio. Franken ab. Dadurch steigt das Eigenkapital auf Ende 2011 auf 56,7 Mio. Franken, womit die Hälfte des vom Gemeinderat angestrebten Ausbau des Eigenkapitals um 90 bis 100 Mio. Franken angestrebt werden kann.“ Trotz der Überschüsse der letzten Jahre werden im Finanzplan immer Defizite prognostiziert. Darum müssen Ausgaben gedrosselt, Gebühren erhoben oder eingeführt oder Leistungen gestrichen werden. Die GB/JA!-Fraktion lehnt diese „Fünf-vor-Zwölf-Finanzpolitik“ klar ab. Der Gemeinderat schlägt jetzt kreative Massnahmen zur Abfederung der Gewinnablieferung von ewb vor. Der Finanzplan 2013 bis 2016 sieht eine markante Reduktion dieser Gewinnausschüttung vor. Die Faktoren sind gegeben: der verschärfte Wettbewerb, die hohen Investitionen in der Energiezentrale Forsthaus, der zu erwartende Eingriff des Regulators ELKOM sowie der Atomausstieg. Den Atomausstieg wollen wir als GB/JA!-Fraktion auch. Wir haben gewusst, dass dieser Konsequenzen haben kann. Zudem sind die 2,5 Mio. Franken zur Äufnung des Öko-Fonds auch begrüssenswert. Seit der Katastrophe in Fukushima und dem Beschluss der Räte, aus der Atomenergie auszusteigen, hat sich die Konkurrenz und damit sicher auch der Wettbewerb unter den Unternehmungen verschärft. Aber: ewb ist eine selbstständige, autonome öffentlich-rechtliche Unternehmung im Besitz der Stadt Bern. Geht ewb ein hohes Risiko ein oder fallen ausserordentliche hohe Investitionsbeschlüsse, so muss ewb vor dem Gemeinderat und letztlich vor seinen Kunden dafür gerade stehen. Die von der Stadt Bern vorgeschlagenen Massnahmen können von der GB/JA!-Fraktion nur teilweise akzeptiert

werden. Die Gebühren sind nämlich grundsätzlich nicht sozial ausgestaltet. Sie fallen für alle gleich hoch aus, treffen aber nicht alle gleichermassen stark. Dem Finanzplatz Bern geht es gut. Die Uhrzeiger stehen nicht auf fünf vor zwölf. Zum Beispiel kommt auch die Postfinance nach Bern, was zusätzliche Gelder generieren wird. Die GB/JA!-Fraktion ist nicht bereit, zum jetzigen Zeitpunkt schwierige Massnahmen umzusetzen. Wir wollen weder eine Gebührenerhöhung auf Vorrat, noch Leistungen auf Vorrat kürzen. Neue Gebühren, welche nur darauf abzielen, Verluste abzufedern und keinerlei lenkende Funktion haben, lehnen wir unter der momentanen Finanzlage ab. Darunter fallen ganz klar die Feuerwehersatzgabe und die zu prüfenden Friedhofsgebühren. Hingegen sind wir der Meinung, dass die Kosten für die Stadtbeleuchtung auf die Bevölkerung verteilt werden können, dies weil die Energie heutzutage immer noch ein viel zu billiges Gut ist. Die Anpassung der Parkplatzgebühren auf das Wochenende hat einen lenkenden Charakter. Die GB/JA!-Fraktion setzt sich für eine verantwortungsvolle und nachhaltige Politik ein. Nachhaltig heisst für uns immer ökologisch, sozial und wirtschaftsverträglich. Der bürgerlich dominierte Kanton Bern mit seiner unsinnigen Steuer senkungspolitik unterhält selber ein Steuersystem ohne Umverteilungseffekt von Reich zu Arm und zwingt die Stadt in den nächsten Jahren zu verstärkten Sparanstrengungen. Wir setzen uns klar gegen den Abbau des Sozialstaats und gegen die Schwächung des Bildungs- und Forschungsstandorts ein. Wir befürworten einen starken Service public und sprechen uns damit für eine solidarische Stadt Bern aus. Solidarisch zeigen wir uns auch mit den städtischen Mitarbeitenden. Ein Primatwechsel ist für uns kein gangbarer Weg, weshalb wir die Planungserklärung Nr. 6 der Finanzdelegation ablehnen. Die öffentliche Hand ist nicht angehalten, eine hundertprozentige Abdeckung zu haben. Die wenigen Einnahmen durch die Inkraftsetzung des Finanz- und Lastenausgleichs haben finanzielle Folgen für die Stadt. Der Selbstbehalt von 20 Prozent, die familienergänzende Kinderbetreuung, die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Gemeinschaftszentren belasten die Stadtfinanzen. Die Finanzierung des „Alki-Stübli“ ist nicht gesichert. Bisher wurde dieses über den Fonds für Sucht finanziert. Bis heute hat der Kanton die Finanzierung abgelehnt. Besorgniserregend ist unseres Erachtens auch der Zuwachs an Sozialhilfebezügern; betroffen sind insbesondere Familien aufgrund der 6. IV-Revision, ohne Arbeitsgarantie und mit fehlendem günstigem Wohnraum in der Stadt Bern. Die GB/JA!-Fraktion hat zusammen mit Partnern eine parlamentarische Initiative und eine Wohninitiative lanciert. Beide wollen günstigen Wohnraum in der Stadt Bern fördern. Deshalb nehmen wir die Planungserklärung Nr. 2 Theiler an. Wir möchten, dass der Fonds Spielraum für die Umsetzung der parlamentarischen Initiative hat. Die Verzinsung ist hierbei eine Möglichkeit. Bei einem Leerwohnungsstand von 337 Wohnungen ist dies selbstredend: die Stadtentwicklung muss gestärkt und sicher nicht geschwächt werden. Aus diesem Grund lehnen wir Planungserklärung Nr. 3 der Finanzdelegation ab. Wir könnten allenfalls mit der Planungserklärung der GLP leben. Erfreulich ist die Aufnahme des Projekts Midnight-Sport in der Planung. Es ist wichtig, Angebote zu machen, damit die Jugendlichen Ausgelmöglichkeiten für Sport und Bewegung haben. Offen bleibt der Bedarf nach weiteren Standorten. Grundsätzlich stellen wir uns hinter das Sportkonzept. Damit dieses zumindest ansatzweise umgesetzt werden kann, müssen entsprechende Mittel in die Hand genommen werden. Mit der Einführung von Betreuungsgutscheinen kommen im Budget 2013 12,3 Mio. Franken auf uns zu. Darum müssen jetzt unbedingt neue Plätze geschaffen werden, damit dem Rechtsanspruch Rechnung getragen werden kann. Die Warteliste ist immer noch viel zu lang, was klar zeigt, dass die letztes Jahr geschaffenen zwanzig Plätze viel zu wenig sind. Für uns steht nach wie vor der qualitative und quantitative Ausbau der Plätze im Zentrum. Unter den neuen Aufgaben sind uns die StaBe-Planungen, welche eine finanzpolitische Blackbox sind, ein Dorn im Auge. Ein Beispiel dafür sind die Mietfolgekosten mit 3 Mio. Franken beim Feuerwehrstützpunkt. Das Fazit: Der Finanzplan fällt einmal mehr zu defensiv aus. Mit den jährlichen Überschüssen verschafft sich der Gemeinderat eine eigene Kasse, über welche er alleine bestimmen kann.

Wir sind nicht länger bereit, diese Kasse durch Gebührenerhöhungen oder Kürzungen in der Sozialpolitik, in der Kultur oder beim Verkehr zu äufnen.

Rudolf Friedli (SVP) für die Fraktion SVPplus: Der IAFP sagt uns das Defizit voraus. Für das Jahr 2013 sind dies 11 Mio. Franken, 19 Mio. Franken für das Jahr 2014 und 17 Mio. Franken für das Jahr 2016. Dies sind schlechte Nachrichten, wobei der IAFP an sich nicht schlecht ist. Dieser soll zeigen, wohin der Weg geht, falls nicht rechtzeitig Massnahmen ergriffen werden. Massnahmen ergreifen bedeutet nicht, wie die linken Parteien dies leider tun, einfach zu sagen: „Der IAFP fällt sowieso immer pessimistisch aus, wenngleich die Finanzen jedoch stets besser ausfielen und die Lage deshalb wohl doch nicht so schlimm sein dürfte.“ So geht es nicht. Wir, d.h. der Stadtrat und der Gemeinderat, müssen gemeinsam Massnahmen ergreifen und aktiv zu verhindern versuchen, dass die im IAFP ausgewiesenen Defizite wirklich eintreffen. Klar gehört am Schluss auch ein Stück Glück dazu – denn alles können wir nicht beeinflussen. Wir müssen uns allerdings anstrengen. Wir müssen sparen, auch wenn es schmerzt. Sparen heisst auf Ausgaben zu verzichten. Sparen heisst nicht unbedingt, Einnahmen und Gebühren zu erhöhen. Aus Sicht der SVPplus-Fraktion hat der Gemeinderat einen guten IAFP vorgelegt, indem dieser die Gefahren und Chancen beim Namen nennt und uns eine Grundlage zu einer Steuerung mittels Planungserklärungen bietet. So stehen wir dann nicht da wie der Esel am Berg, wo alles zu spät ist und ausser der Budgetierung eines Defizits nichts mehr unternommen werden kann. Die Aufgabe des Planungsprozesses besteht gerade darin, dass in der verbleibenden Zeit in eine andere Richtung gesteuert werden kann. Die SVPplus-Fraktion greift ein paar ihrer wichtig erscheinende Punkte auf: Der erste ist die Pensionskasse. Wir wissen alle, dass diese mit oder ohne Primatwechsel kosten wird. Die Frage ist nur wie viel. Wir werden noch ein grosses Problem bekommen, weshalb auch bei den hunderttausendweisen Ausgaben daran gedacht werden sollte, dass wir grosse Blöcke bewältigen müssen. Im Weiteren nennt der IAFP die Initiative zur Rückgängigmachung der Steuergesetzrevision, welche den Kanton betrifft. Der IAFP zeichnet hier ein Worst-Case-Szenario auf, nämlich die Ablehnung der Initiative, wodurch die Stadt nicht mehr Gelder einnehmen kann. Dies ist aus unserer Sicht gut, denn diese Initiative wird abgelehnt werden. So gesehen ist der IAFP schlicht realistisch. Sollte wider Erwarten doch Geld in die Kasse der Stadt gespült werden, nehmen wir dieses natürlich alle gerne. Zum Thema Gewinnablieferung ewb: Neu gibt es seitens ewb nicht mehr 43 Mio. Franken. Verantwortungsvoll ist es nur noch, wenn ewb 22 Mio. Franken Gewinn abliefert. Dies haben der Gemeinderat und ewb zusammen vereinbart. Die Ausführungen, welche der Gemeinderat gegenüber der Finanzdelegation gemacht hat, haben die SVPplus-Fraktion davon überzeugt, dass die reduzierte Gewinnablieferung von 22 Mio. Franken für ewb verkraftbar ist, ohne dass das Unternehmen seiner Entwicklungschancen beraubt wird. Eigentlich sind dies die Auswirkungen des Atomausstiegs, welche auch die Stadtfinanzen beeinflussen. Die Milchkuh ewb ist nicht mehr so gut wie früher. Wollen wir sie weiter erhalten, dürfen wir sie nicht mehr so oft melken. Zum Thema Investitionsvolumen: Wir dürfen jetzt nicht mit den Investitionen zurückfahren, um möglichst ein ausgeglichenes Budget zu erlangen, ansonsten haben wir mit der Zeit verlotterte Infrastrukturen und einen riesigen Nachholbedarf, wodurch wir später vor einem grossen Finanzproblem stehen. Es führt nichts daran vorbei, beim Konsum zu sparen. Im IAFP sind stets neue Aufgaben aufgeführt: Die Auffassung der SVPplus-Fraktion ist, dass die Stadt keine neuen freiwilligen Aufgaben übernehmen darf. Wenn der Kanton und der Bund der Stadt per Gesetz neue Aufgaben aufzwingen, muss die Stadt diese übernehmen. Freiwillig neue Aufgaben an die Hand zu nehmen, nur weil es schön wäre, wenn die Stadt dieses und jenes auch noch machen würde, können wir uns nicht leisten. Diesbezüglich lassen sich ein paar Millionen einsparen. Immerhin sind für das Jahr 2013 neue Aufgaben im Betrag von fast 8 Mio. Franken im IAFP und für das Jahr 2016 schon 15 Mio. Franken vorgesehen. Ein grosses Thema sind die Gebühren: Die SVPplus-

Fraktion ist gegen Gebührenerhöhungen. Es geht nicht an, Gebühren zu erhöhen, wenn die Stadtfinanzen eng werden. Für unsere Fraktion ist es komplett unverständlich, dass die Stadtbeleuchtung über Gebühren finanziert werden soll. Dazu sind nun einmal die Steuern da! Plötzlich müssen wir noch eine Trottoir-Benutzungsgebühr bezahlen, wenn wir uns zu Fuss in der Stadt bewegen wollen. Gleiches gilt für die Feuerwehr: Die Feuerwehr kann nicht alle aufnehmen, die Dienst leisten möchten, um die Abgabe nicht zu bezahlen. Das Szenario mit der Ersatzabgabe ist total unrealistisch, zumal wir eine Berufsfeuerwehr mit einer freiwilligen Feuerwehr nebenbei haben. Auch letztere kann nicht unbegrenzt Dienstwillige aufnehmen. Das System mit der Ersatzabgabe mag in Gemeinden funktionieren, welche keine Berufsfeuerwehr haben und auf die Dienstbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger angewiesen sind. Ansonsten ist die Feuerwehr eine Gemeindeaufgabe. Bei den Schuldzinsen haben wir eigentlich Glück. Wir können froh sein, dass das momentane Zinsniveau tief ist. Wir dürfen uns jedoch nicht auf dieses tiefe Niveau verlassen, sondern müssen damit rechnen, dass die Zinsen irgendwann auch wieder anstiegen werden. Die Zinskosten wirken sich in einem Gemeinwesen rasch aus. Zum Bundesgerichtsentscheid über die Littering-Gebühren: Die Stadt hat nun einmal vor Bundesgericht verloren, auch wenn die Stadtverwaltung sagt, es sei schön, in dieser Sache Klarheit erlangt zu haben. Aber schliesslich hat die Stadt verloren und Migros und McDonald's haben gewonnen. Die Auswirkungen dieses Entscheids sind im IAFP noch nicht berücksichtigt, weil dieser zum Zeitpunkt des Bundesgerichtsentscheids bereits fertig gestellt war. Der Entscheid wird die Stadt aller Voraussicht nach etwas kosten. Umso mehr müssen wir darauf bedacht sein, bei den anderen Posten im IAFP Verbesserungen zu erzielen, um die Littering-Auswirkungen finanziell verkraften zu können. Wir sehen, dass der Stadtrat und der Gemeinderat, wie immer, stark gefordert sind, daran zu arbeiten, dass die kommenden Budgets nicht dermassen schlecht ausfallen, wie es im gegenwärtigen IAFP den Anschein macht. Dies ist nur mit Verzicht möglich, was mir immer noch lieber ist, als über kurz oder lang griechische Verhältnisse zu haben. Soweit wollen wir es alle nicht kommen lassen. Die SVPplus-Fraktion nimmt den IAFP 2013-2016 zustimmend zur Kenntnis, weil er eine gute, realistische Grundlage bietet, um Gegensteuer zu geben. Zu den einzelnen Planungserklärungen nehme ich nicht im Plenum Stellung. Es ist klar, dass wir im Sinne unserer Fraktionserklärung zu diesen abstimmen werden.

Sonja Bietenhard (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Der IAFP ist auch für die BDP/CVP-Fraktion ein sehr gut gemachtes und gutes Instrument für die strategischen Rahmenbedingungen hinsichtlich unserer Budgetdebatte, um für die Steuern und Einnahmen der Stadt Bern langfristig in einen Kontext zu setzen, so auch um ein Fundament für ein Budget zu legen. Wir sind dankbar, dass die drohenden Defizite der nächsten Jahre so transparent ausgewiesen sind. Wie mein Vorredner gesagt hat, ermöglicht uns dies zu reagieren und eine Ausgewogenheit von Einnahmen und Ausgaben ohne hohe Gebühren oder Steuererhöhungen zu erlangen. Dies bedeutet aber auch, das Ausgabenwachstum in den Griff zu bekommen. Dort haben wir den Eindruck, dass es noch hapert. Für uns sind Gebühren weder ein taugliches, noch ein soziales Mittel zur Behebung von Budgetproblemen. Ich bin mit Stadträtin Penher einig, dass dies nicht sozial ist. Ein besonders abenteuerliches Beispiel scheint mir die Idee mit der Stadtbeleuchtung. Die Idee ist zwar innovativ und originell, jedoch untauglich. Auch die Erhebung einer ganzen Reihe von Gebühren in einzelnen Produktgruppen und Aufgaben ist ein absolut untaugliches, ineffizientes Instrument. Wenn für jede Gebühr in jeder Abteilung Erhebungen gemacht werden, eine Administration aufgebaut werden muss, verkompliziert dies auch die Zusammenarbeit und den ganzen Einnahmenfluss, was letztlich zu Ausgaben für jeden Einnahmenfranken führt. Die BDP/CVP-Fraktion ist gegen die Erhebung aller vorgeschlagenen Gebühren. Einen Unterschied sehen wir bei den Wochenendparkgebühren. Diese finden wir legitim, zumal die Stadt Bern ein grosses und teures ÖV-Angebot hat. Wer am Wo-

chenende spazieren will, findet eine Möglichkeit, einen Parkplatz unter günstigen oder Gratisvoraussetzungen zu erhalten oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Bevor ich auf einzelne Planungserklärungen eingehe, möchte ich das Anliegen der BDP/CVP-Fraktion mit ihrem Antrag erläutern. Bereits beim letzten IAFP und beim Budget haben wir gesagt, dass wir vielerorts mit dem stetigen Aufgabenwachstum ein Problem haben. Natürlich tönen die im IAFP aufgeführten Aufgaben alle gut. Nimmt man die Produktegruppe des Kompetenzzentrums Integration der BSS, sind dies eigentlich wichtige Aufgaben. Ich erinnere aber daran, dass wir vielerorts gravierende und teure Doppelspurigkeiten haben und zu Recht an der Notwendigkeit der Ausgaben unter der Produktegruppe 300/400 gezweifelt werden kann. Ich nehme als Beispiel Seite 111, die Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration, mit dem Ziel, ausbildungs- und arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene in das Berufsleben zu integrieren. Hier erinnere ich daran, dass wir alle aus zweierlei Töpfen Steuern bezahlen: Der Kanton gibt etliche Millionen unter diesem Titel aus, und die Stadt tut dies ebenso. Uns ist klar, dass die kantonalen Gelder nicht überall ausreichen. Das stetige Wachstum ist sehr unangenehm. Man muss einen solchen Budgetposten besser im Griff haben, weswegen wir diesen Antrag als Pars pro toto, als Teil des Ganzen, sehen. Wenn wir mehrheitlich Gebühren ablehnen, müssen wir natürlich auch Effizienz- und Sparpotential definieren. Ich gehe nun auf einzelne Planungserklärungen ein: Im Grundsatz sind wir mit den Planungserklärungen der Finanzdelegation einverstanden. Auch wir haben unsere Haltung bezüglich der Planungserklärung Nr. 3 aufgrund des Schreibens des Stadtpräsidenten nochmals überdacht und sind mit dem Vorschlag der GLP einverstanden. Wir werden die Kostendeckungsgraderhöhung auf den Friedhöfen genauso ablehnen wie eine Feuerwehersatzabgabe. Hierzu eine Klammerbemerkung: Ich habe persönlich Militärdienst geleistet, finde jedoch die Ersatzabgaben von vorgestern. Entweder sind wir als Gesellschaft ehrlich und führen eine allgemeine Dienstpflicht ein, so dass zwischen Militär-, Feuerwehr- und Sozialdienst ausgesucht werden kann. Ich bin bereit, unter dem Titel Gleichberechtigung, etwas zu leisten. Dieses selektiv bei der Feuerwehr zu machen, ist einfach von vorgestern! Wichtig ist uns die Erhöhung der Verzinsung des Dotationskapitals. Besser als meine Vorredner kann ich es nicht ausdrücken: Wir sind gegen den Verzicht auf diese Erhöhung, handelt es sich hierbei doch um ein wichtiges Instrument. Hingegen liegt uns das digitale Langzeitarchiv mit der Planungserklärung Nr. 4 von Stadtrat Theiler am Herzen. Wir befürworten „Open Government“. Wir alle arbeiten mit Steuergeldern, die Stadt arbeitet mit Steuergeldern. So gibt es etliche wichtige Dokumente, welche nun digitalisiert werden. Diese sollen, wenn sie keine Persönlichkeits- oder andere wichtige Rechte verletzen, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Michael Köppli (GLP) für die Fraktion GLP: Der IAFP 2013-2016 muss unbedingt im Zusammenhang mit dem letzten Rechnungsabschluss gesehen werden. In erster Linie finden wir den IAFP kurzfristig erfreulich. Die Eigenkapitalbildung in der Stadt Bern konnte stark voranschreiten. Für das nächste Jahr haben wir zumindest eine blanke Null, d.h. wir befinden uns in der richtigen Marschrichtung, was die Eigenkapitalbildung angeht. An dieser Stelle sprechen wir speziell der Finanzdirektorin und dem Gemeinderat ein Lob aus. Es ist tatsächlich so, dass unsere Forderungen aus den Planungserklärungen im Moment sogar übererfüllt sind, was den Schuldenabbau und die Eigenkapitalbildung angeht. Wir teilen die Einschätzung der Finanzdirektorin, dass, wie sie es in der Pressemitteilung formuliert hat, dunkle Wolken am finanzpolitischen Horizont vorhanden sind. Deshalb finden wir es absolut zentral, dass die Ausgabendisziplin hoch gehalten oder teilweise sogar erhöht wird. Vor allem sollten, gerade weil wir uns in einem Wahljahr befinden, keine neue Begehrlichkeiten im IAFP verankert werden. Wir haben jetzt schon nur eine Null vorgeplant; wir dürfen keinesfalls unter null geraten bzw. ein Defizit schreiben. Wir unterstützen die finanzpolitischen Grundsätze des IAFP, welche klar einer nachhaltigen, langfristigen Finanzpolitik entsprechen. Die GLP hat letztes Jahr

eine Planungserklärung eingegeben, welche einen Fahrplan bezüglich der Eigenkapitalbildung aufgezeigt hat. Diese Planungserklärung wurde mit der Rechnung 2012 sogar übererfüllt, was der Grund ist, weswegen wir die blanke Null im IAFP 2013 akzeptieren und auch in der Budgetdebatte im Herbst keine Eigenkapitalbildung für das Jahr 2013 fordern, sondern uns mit einem ausgeglichenen Budget zufrieden geben werden. In den Folgejahren sieht die Lage wieder anders aus. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass die Eigenkapitalbildung für uns, aber wohl auch für den Gemeinderat, kein Selbstzweck ist. In erster Linie ist diese ein Polster für finanziell schwierige Zeiten oder für unvorhergesehene Ausgaben, welche immer auf die Stadt zukommen können. Es kann nicht sein, dass wir – wie in den 1990er-Jahren – in die neuen Bilanzfehlbeträge zurückfallen. Besteht einmal ein gewisses Polster an Eigenkapital, ermöglicht dieses mittelfristig eine moderate Steuersenkung. Diese finden wir darum wichtig, weil die GLP mittelfristige Fusionen mit Nachbargemeinden befürwortet, was nur mit einem attraktiven Steuerfuss zu erreichen ist. Ohne Massnahmen ist die Eigenkapitalbildung gefährdet. Wir gefährden sogar das erlangte Polster. Der Gemeinderat zeigt zwar im IAFP Verhinderungsmechanismen auf, wobei auch alle zu prüfenden Massnahmen eingerechnet sind. Wie wir es in den Voten bereits gehört haben, werden sehr viele der zu prüfenden Massnahmen im Stadtrat niemals mehrheitsfähig sein, weswegen der IAFP deutlich düsterer aussieht. Für uns sind diese Massnahmen zu einseitig auf der Einnahmeseite. Man will vor allem neue Gebühren und Abgaben schaffen und will zu wenig mit Effizienzgewinn und Sparmassnahmen auf der Ausgabenseite arbeiten. Die GLP-Fraktion bevorzugt klar ein Gleichgewicht, wenngleich wir uns nicht völlig gegenüber neuen Einnahmen, zum Beispiel Parkgebühren, verschliessen. Wer die Infrastruktur unter der Woche benutzt, muss bezahlen. Weshalb sollen jene, die die Infrastruktur am Wochenende brauchen, nicht auch dafür bezahlen? Die Feuerwehersatzabgabe lehnen wir ab; für uns ist dies eine versteckte Steuererhöhung, durch welche mehr Geld im ordentlichen Budget frei würde, welches heute für die Feuerwehr gebraucht wird. Im Zusammenhang mit dem uns zugegangenen Brief der Feuerwehr möchten wir betonen, dass es uns in keinsten Art und Weise darum geht, bei der Feuerwehr weitere Sparmassnahmen einzuführen. Diejenigen Gelder, welche im Budget für die Feuerwehr notwendig sind, sollen auch weiterhin dorthin fliessen. Auch der Überwälzung der Kosten für die Stadtbeleuchtung an Gebührenzahler können wir nicht zustimmen. Diese Massnahme ist unseres Erachtens im IAFP nicht begründet. Fest steht für uns, dass das Budget und die Eigenkapitalbildung mit zwei Massnahmen gewährleistet werden, nämlich mit moderaten, sinnvollen Einnahmen, wie vielleicht bei den Parkgebühren, aber auch im Rahmen von Optimierungen und Anstrengungen. Keinesfalls darf wieder auf ewb mit einer Erhöhung der Gewinnablieferung zurückgegriffen werden. ewb braucht das Geld für den Atomausstieg. In diesem Sinne können wir den IAFP 2013-2013 zustimmend zur Kenntnis nehmen. Auch mit Blick auf die Rechnung 2012 und vor allem für die Jahre 2014-2016 muss noch Einiges passieren. Stadtrat Klauser hat es richtig gesagt, der Gemeinderat packt grundsätzlich alles in den IAFP hinein, was er gerne hätte. Ich bin ziemlich sicher, dass es beim nächsten IAFP deutlich rosiger aussehen wird, zumindest für das Jahr 2014. Zu den Planungserklärungen: Diejenigen der Finanzdelegation nehmen wir selbstverständlich alle an, mit einer kleinen Einschränkung bei Planungserklärung Nr. 3: In der Folge der PRB wurde die Problematik aufgezeigt. Ich teile die Einschätzung, dass es wahrscheinlich nicht sinnvoll ist, die Stadtentwicklung eins zu eins in das Stadtplanungsamt zu integrieren, weil es sich um unterschiedliche Aufgabenbereiche handelt. Mit der Rückführung der StaBe ist es jedoch nicht notwendig, parallel eine Stadtentwicklung, eine Stadtplanung und ein Hochbauamt – oder wie das Gebilde auch immer heisst – zu führen. Aus diesem Grund haben wir eine neue Planungserklärung (Nr. 1) eingegeben, in welcher wir sagen, dass die Stadtentwicklung in bestehende oder neu zu schaffende Ämter überführt werden soll. Hingegen lassen wir offen, in welche. Weil es offensichtlich nicht möglich ist, diese beiden Planungserklärungen einander gegenüberzustellen, werden wir die Pla-

nungserklärung Nr. 3 der Finanzdelegation ablehnen. Werden beide Planungserklärungen angenommen, widersprechen sich diese. Mit unserer Planungserklärung Nr. 2 möchten wir, dass der Gemeinderat in der Periode 2016-2019 bei den nächsten Kulturleistungsverträgen das Gesamtvolumen um 10 Prozent senkt. Es handelt sich nicht um eine Sparmassnahme beim ganzen Kulturbudget, sondern nur bei den vierjährigen Leistungsverträgen. Der Grund ist einfach: Der Stadtpräsident hat dies jüngst in einem Interview richtig gesagt: Wir befinden uns an der Grenze zu einem Überangebot, weshalb es wichtig ist, die Leistungsverträge auf weniger Kulturinstitutionen zu konzentrieren. Dies hat den Vorteil, dass nebenbei die Möglichkeit besteht, einmalige Events, vor allem auch deren direkte Förderung, zu finanzieren. Diese Kulturpolitik finden wir dynamischer und besser. Den Antrag der BDP/CVP-Fraktion müssen wir aus diesem Grund ablehnen, weil diese Gelder aufgrund eines Leistungsvertrags steigen, welche die Stadt Bern mit dem Kanton abgeschlossen hat und Leistungen im Asylwesen beinhalten, welche die Stadt für Nachbargemeinden erbringt. Die entsprechenden Ausgaben bzw. den grössten Teil erhält die Stadt Bern vom Kanton zurück. Ich komme auf meine persönliche Planungserklärung zu sprechen, welche mehrheitlich von der GLP-Fraktion unterstützt wird: Ich möchte die Fr. 200'000.00 für das Haus der Religionen, welche ab dem Planjahr 2015 gesprochen werden sollen, streichen. Ich finde es zwar richtig, dass sich die Stadt Bern kultur- und integrationspolitisch engagiert, finde aber, dass dies religiös neutral geschehen soll. Es kann nicht sein, dass Institutionen mit Gebetsräumlichkeiten, welche von einzelnen Religionsgemeinschaften genutzt werden, subventioniert werden, auch nicht, wenn es sich um ein Begegnungszentrum handelt. Solche Begegnungszentren sind eine gute Sache. Diese sollen jedoch ohne Staatsgelder geführt werden, zumal das Haus der Religionen bereits mehrfach über öffentliche Gelder subventioniert ist. So hat der Grosse Rat bereits 12,2 Mio. Franken aus dem Lotteriefonds für den Bau gesprochen. Wie ich auf der Homepage des Hauses für Religionen lesen konnte, ist es so, dass der Gemeinderat ihnen einen Teil des jährlichen Baurechtszinses erlässt, was eine weitere jährliche Subventionierung ist. Meines Erachtens ist dies ausreichend. Es kann nicht sein, dass konfessionsfreie oder Menschen mit einer anderen Religion mit ihren Steuergeldern religiöse Institutionen subventionieren müssen, erst recht nicht in einem Kanton, wo die Pfarrerlöhne nicht über die Kirchensteuern, sondern mit 70 Mio. Franken über das ordentliche Budget finanziert werden. Die GLP unterstützt im Weiteren die Planungserklärung Piazza-Motion der SP/JUSO-Fraktion sowie jene von Stadtrat Theiler mit dem digitalen Langzeitarchiv (Planungserklärung Nr. 4).

Leyla Gül (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Die Stadt Bern hat ihre Finanzen im Griff, diese gesunden im letzten Jahr kontinuierlich von den tief roten Zahlen in den 1990er-Jahren, zum Abbau der altrechtlichen Schulden in den 2000er-Jahren bis hin zum positiven Abschluss des letzten Jahres. Zum ersten Mal seit 1992 hat die Stadt Bern wieder Eigenkapital. Die Stadt Bern schliesst auch in diesem Jahr mit einem Überschuss von fast 40 Mio. Franken ab und dies trotz des negativen Effekts der kantonalen Steuergesetzesrevision und trotz der merklichen Abkühlung der Konjunktur. Die Zukunft sieht nicht so rosig aus, und ab dem Jahr 2014 wird mit einem Defizit gerechnet. Die Gründe dafür haben wir gehört.

Obwohl die SP/JUSO-Fraktion die düstere Perspektive und die daraus folgende, sehr konservative Finanzplanung nicht in allen Aspekten teilt, finden wir, dass der IAFP seriös erarbeitet wurde. Uns ist es wichtig, dass umsichtig und verantwortungsvoll mit den Finanzen umgegangen und der Handlungsspielraum trotzdem voll ausgeschöpft wird. D.h. gezielte Investitionen in Bildung und Kultur, in die Stadtentwicklung und die Wohnungsinfrastruktur sowie in den öffentlichen Verkehr. Diese Investitionen sind auch in wirtschaftlich knappen Jahren unabdingbar. Investitionsbedarf sehen wir vor allem in der Wohnbauförderung und im Ausbau der familienexternen Kinderbetreuung sowie in der Frühförderung. Der IAFP trägt diesen Forderungen grundsätzlich Rechnung, weswegen die SP/JUSO-Fraktion diesen positiv zur Kenntnis

nimmt und nur eine Planungserklärung stellt. Zu den vom Gemeinderat beschlossenen und zu prüfenden Massnahmen: Wir wünschen uns beim nächsten IAFP eine etwas ausführlichere Begründung zu den einzelnen Massnahmen, wie zum Beispiel zur Feuerwehersatzabgabe. Grundsätzlich finden wir es nicht sozial, Mehreinnahmen durch Gebühren zu generieren. Gebühren machen dann Sinn, wenn sie einen positiven Effekt auf das individuelle Verhalten haben. Bei Sachen, welche der Allgemeinheit zugutekommen sollen, wie die Strassenbeleuchtung sind Gebühren nicht sozial. Viel ehrlicher, fairer und sozialer wäre es dann, die Steuern zu erhöhen. Letztendlich zählt das, was jede Einwohnerin und jeder Einwohner im Portemonnaie hat bzw. nicht mehr hat und nicht der Steuerfuss. Sollte sich die Finanzsituation wie vom Gemeinderat prognostiziert entwickeln, ist die Forderung nach einer Steuersenkung schon fast zynisch. Zu den konkreten Massnahmen: In unserer Fraktion unbestritten sind die vom Gemeinderat beschlossenen Massnahmen. Die Ausdehnung der Parkgebühren finden wir übrigens auch inhaltlich richtig, ebenfalls die Erhöhung des Kostendeckungsgrad der Friedhofsgebühren. Umstrittener sind diejenigen Massnahmen, welche der Gemeinderat prüfen will. Wir haben sehr intensiv über die Feuerwehersatzabgabe diskutiert, welche immerhin 4 Mio. Franken in die Stadtkasse spülen würde. Für die Planungserklärung Nr. 1 der Finanzdelegation, welche auf eine Ersatzabgabe verzichten will, haben wir Stimmfreigabe beschlossen, wenngleich die Mehrheit diese unterstützt. Einerseits sind wir aus grundsätzlichen Überlegungen gegen die Einführung von Gebühren. Andererseits finden wir, dass das Argument hinkt, wonach die Stadt Bern eine der wenigen Gemeinden ist, welche keine Feuerwehersatzabgabe hat. Dies aus dem Grund, weil die Stadt Bern eine Berufsfeuerwehr hat. Mit dem Brandcorps besteht zwar nebenbei eine freiwillige Feuerwehr, wobei diese konsequenterweise obligatorisch gemacht werden müsste, was wiederum grosse organisatorische Änderungen zur Folge hätte. Möglicherweise wären die entsprechenden Änderungen gar nicht sinnvoll. Die Planungserklärung Nr. 2 der Finanzdelegation, die Übernahme der Kosten für die Stadtbeleuchtung, lehnen wir ab. Bei dieser Massnahme wäre es gut gewesen, ein paar Informationen mehr zu erhalten. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen zwar für die Strassenbeleuchtung aufkommen, über deren Bewirtschaftung könnten sie jedoch nicht mitbestimmen, was nicht wirklich ein positiver Effekt ist. Die Planungserklärung Nr. 3 der Finanzdelegation lehnen wir ab. Die Zusammenlegung der Abteilung Stadtentwicklung und des Stadtplanungsamts sind Bestandteil der Reorganisation im Rahmen der Rückführung der StaBe. Wir finden es zweckmässiger, im Rahmen eines Gesamtkonzepts über dieses Thema zu sprechen, anstatt dem Prozess punktuell vorzugreifen. Zum jetzigen Zeitpunkt lehnen wir auch eine globale Kürzung der Abteilung um 10 Prozent ab. Angesichts der Forderungen, welche wir punkto Wohnbauförderung, Aufwertung des Wohnumfelds usw. stellen, ist eine Kürzung der Mittel sicher nicht angezeigt. Aus diesem Grund lehnen wir auch die Planungserklärung Nr. 1 der GLP ab. Die Planungserklärung Nr. 6 der Finanzdelegation lehnen wir aus inhaltlichen Gründen ab. Wir denken, dass die Rede vom technischen Zinssatz und nicht vom Umwandlungssatz ist. Zur Planungserklärung Nr. 2 von Stadtrat Theiler: Dieser stimmen wir zu. Eine Erhöhung der Verzinsung des Dotationskapitals des Wohnbaufonds von 5 auf 6 Prozent ist ein reines Umherschieben von Geld, insofern handelt es sich um eine Bilanzbeschönigungsmassnahme. Im Weiteren ist eines unserer wichtigsten Ziele in der nächsten Legislatur die Schaffung günstigen Wohnraums, wofür massgeblich der Fonds zuständig ist. Durch eine Zinserhöhung wird der Fonds geschwächt und somit werden die Mittel zur Schaffung von günstigem Wohnraum verringert. Ebenfalls nehmen wir Planungserklärung Nr. 2 von Stadtrat Theiler zur Öffnung des digitalen Langzeitarchivs an. Zu unserer eigenen Planungserklärung: Wir fordern über die Piazza-Motion, dass mit den Massnahmen in den Wohnquartieren vorwärts gemacht wird. Die Umsetzung dieser Motion geht ziemlich schleppend voran; sie wurde im Jahr 2001 überwiesen. Wir finden es wichtig, hier einen Effort zu leisten. Zu Planungserklärung Nr. 2 der GLP betreffend die Senkung des Gesamtvolumens um 10 Prozent bei den

Leistungsverträgen mit den Kulturinstitutionen: Die Begründung finden wir gut. Auch die SP/JUSO-Fraktion fordert vehement eine stärkere, höhere Beteiligung der Agglomerationsgemeinden an den Kultursubventionen. Jedoch finden wir eine fixe Einsparung von 10 Prozent etwas willkürlich und nicht wirklich zweckdienlich, weswegen wir die Planungserklärung ablehnen. Wie gesagt, nimmt die SP/JUSO-Fraktion den IAFP 2013-2016 positiv zur Kenntnis.

Alexandre Schmidt (FDP) für die Fraktion FDP: Der IAFP besteht aus Sonnen- und Schattenseiten. Die Sonnenseite ist auf die erfreulichen Hayoz-Jahre, welche wir in Bern erlebt haben, zurückzuführen. Ich denke an den Finanzfehlbetrag, welcher weg ist sowie an die wachsende Eigenkapitalbildung. Natürlich gibt es auch Schattenseiten, denn unsere Stadt verfügt noch nicht über den angestrebten finanzpolitischen Datenkranz. Die Schulden der Stadt liegen immer noch bei hohen 745 Mio. Franken. Die Steuerbelastung ist weiterhin zu hoch, die Defizite stehen am Horizont. Die grosse Schattenseite im nun vorliegenden IAFP ist der Fischzug auf die Berner Portemonnaies mittels Gebühren. Vieles können wir heute zur Kenntnis nehmen und Vieles wurde bereits besprochen. Bei den Gebühren geht es heute jedoch um die Wurst. Als Fraktion haben wir die hohe Anzahl von fünf Anträgen zu diesem Thema eingereicht. Diese haben alle etwas gemeinsam: Wir wollen bei den Gebühren schlicht und einfach beim Status quo bleiben. Dafür sind heute fünf Anträge nötig und später wahrscheinlich noch zwei zusätzliche. Dass sich der Gemeinderat zeitgleich sieben Honigtöpfe aneignen will, ist für eine Regierung unerhört! Wir kennen keinen vergleichbaren Fall, wo dermassen breit aufs Portemonnaie abgezielt wird. Honig schmeckt, Völlerei hingegen ist ein Laster. Die Absichten des Gemeinderats haben aufgedeckt, dass es an der Zeit ist, dass wir die Gebührenpolitik der Stadt Bern unter die Lupe nehmen. Bereits heute gibt es in unserer Stadt eine Vielzahl in ihrer Gesamtheit hohen Abgaben. Allein das Gebührenreglement umfasst 70 Seiten. Die Gebühren machen heute jeden elften Einnahmenfranken aus, was im Vergleich mit anderen Städten viel ist. Nimmt man noch die Gebühren für Amtshandlungen usw. hinzu, machen diese rund 160 Mio. Franken oder sogar jeden sechsten Einnahmenfranken aus. Die Gebührenpolitik hat einen zu hohen Level erreicht. Selbstverständlich ist das Verursacherprinzip ein wesentliches Ziel für die Finanzpolitik und hin und wieder für eine erfolgreiche Lenkungs-massnahme. Haben die Gebühren einmal ein solches Ausmass erreicht, müssen wir „stopp“ sagen. Das Verursacherprinzip hat Grenzen. Weiter steigen mit jeder neuen Abgabe die Ent-richtungs- und Erhebungskosten für die Abgabepflichtigen und für die Verwaltung. Wenn ein wachsender Teil der Gesamteinnahmen allein für die Administration, für die Bürokratie verwendet werden muss, sagen wir, dass dies sicher kein politisches Ziel ist. Darum kämpft die FDP gegen alle sieben neuen Gebühren, welche der Gemeinderat in der Pipeline hat. Heute nicht Gegenstand der Diskussion ist das Road Pricing sowie die Tourismusförderabgabe. Letztere soll dem Stadtrat noch im laufenden Jahr mit einer Vorlage unterbreitet werden. Bei den anderen fünf Gebühren bzw. Planungserklärungen wollen wir mit Nr. 1 auf die Ausdehnung der Parkgebühren auf die Wochenenden verzichten. Das Argument anderer Städte, welche dieses System ebenso haben, ist für uns mehr als mangelhaft. Es gibt in der Schweiz über 139 Städte bzw. Gemeinden mit mehr als 10'000 Einwohnern. Von diesen erhebt eine Grosszahl keine solchen Gebühren. Die allermeisten Städte verlangen tiefere Parkinggebühren als wir in Bern. Am Wochenende suchen vorwiegend Gäste unsere Stadt-Parkings auf. Wollen wir wirklich alle Besucherinnen und Besucher unserer Stadt am Sonntag auf diese Weise begrüssen? Nehmen wir aus Anlass unseres Besuchs aus Lausanne die Stadt als Bei-spiel. Dort besteht die Regierung aus sieben Mitgliedern. Sechs davon gehören den linken Parteien an, der siebte ist FDP-Mitglied. Gerne würde ich unsere Kollegen aus Lausanne fragen, „Messieurs, est-ce que à Lausanne, à Ouchy, avec sa grande esplanade, on paye le parking le dimanche? Non.“ Hören Sie auf, Beispiele anderer Städte zu bringen – es gibt

mehr als genug gegenteilige Beispiele. In der Planungserklärung Nr. 2, welche wir bezüglich der Kostendeckung bei den Friedhöfen eingereicht haben, geht es darum, dass die Kostendeckung jeder einzelnen Dienstleistung nicht das Ziel der Staatsführung ist. Für etwas bezahlen wir schliesslich Steuern. Ebenfalls hellhörig wurden wir bei der Feuerwehersatzabgabe. Dahinter versteckt sich die Einführung der obligatorischen Dienstpflicht, jedenfalls gemäss Aussage von Oberst Bachmann, Kommandant der Berufsfeuerwehr. Heute haben wir ein System der Freiwilligkeit. Neu wären alle Einwohnerinnen und Einwohner verpflichtet, bei der Feuerwehr mitzuwirken; freikaufen könnte man sich nur mit einer Ersatzabgabe. Ein solcher Systemwechsel darf schon gar nicht auf die Schnelle über einen IAFP geschehen. Unsere Planungserklärung Nr. 4 zielt auf die Kosten der Stadtbeleuchtung ab, welche nach dem Willen des Gemeinderats den Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahlern überwältzt werden soll. Dieser Vorschlag ist für uns schlicht unfassbar und grotesk. Es geht um die Beleuchtung des öffentlichen Raums. Die Privaten besitzen diesen nicht. Wir wehren uns auch gegen eine Privatisierung des öffentlichen Raums. Zu unserer Planungserklärung Nr. 5: Im IAFP steht auf Seite 21, dass der Bundesgerichtsentscheid zu den Littering-Gebühren noch nicht berücksichtigt sei. Das halten wir für falsch. So kann nicht budgetiert werden. Wir müssen mit der Rechtsprechung konform sein. Was viele Vorredner gesagt haben: Es gibt ein drohendes Delta zwischen Einnahmen und Ausgaben. Die Antwort des Gemeinderats auf dieses Delta sind Anstrengungen, Kreativität auf der Einnahmeseite. Diese Massnahmen sind sehr einseitig. Wollen wir bei den Gebühren vernünftig bleiben, so fehlen im Moment 10 Mio. Franken. Wir haben aber noch ein paar Monate, um diese Summe herauszuholen. 10 Mio. Franken entsprechen einem Prozent des Gesamtbudgets und sind nicht alle Welt.

Einzelvoten

Luzius Theiler (GPB-DA): Wir sprechen heute über eine längerfristige Planung, zum Teil sogar über eine Planung, welche Auswirkungen auf eine sehr lange Zeit haben wird. Ich denke an die Investitionsplanung. Es ist aber auch erlaubt, notwendig und wichtig, sich grundsätzlich Gedanken zu machen. Zum Teil sind diese grundsätzlichen Gedanken in meine fünf Planungserklärungen eingeflossen. Diese sind Ausdruck einer gewissen grundsätzlichen kritischen Haltung gegenüber der Art und Weise, wie heute geplant wird. Der IAFP ist ein typisches Mittel einer strategischen Planung der Stadt. Für die strategische Planung ist bekanntlich das Parlament zuständig. Die operative Umsetzung obliegt der Exekutive. Dementsprechend wäre es wichtig, dass wir hier nicht nur Planungserklärungen einreichen können, sondern über die Planung bestimmen. Ich habe eine Motion in dieser Richtung eingereicht und würde mich freuen, wenn sich ein paar Leute für deren Unterzeichnung entscheiden könnten. Leider können wir nur einen kleinen Teil der Aufwendungen und Investitionen der Stadt Bern überhaupt hier diskutieren. Der viel grössere Teil der Investitionen von gesamthaft 253 Mio. Franken, mit den ausgelagerten Betrieben und den Sonderrechnungen, können wir nur für das nächste Jahr mit den vorgesehenen 46 Mio. Franken diskutieren. Dies ist ein für eine Gemeindeparlamentarierin oder einen Gemeindeparlamentarier sehr unbefriedigender Zustand. Wir müssen uns fragen, ob wir überhaupt noch über die wesentlichen gesellschaftlichen Anliegen und Aufgaben diskutieren können, wenn dies so weiter geht. Bestimmen können wir beim IAFP ohnehin nichts. Das New Public Management erweist sich immer mehr als Fehlkonstruktion. Es hat mich gefreut, dass auch der Freisinn, welcher eigentlich besonders auf dieses neoliberale Modell eingetreten ist, heute die Schattenseite sieht und in seinem Antrag zur Friedhofffinanzierung darauf hinweist, dass es noch andere Gemeinwesen gibt als nur kostendeckende. Der Irrtum, welcher dem NPM zugrunde liegt, nämlich dass jede einzelne Leistung der Gemeinde rentabel oder zumindest kostendeckend sein muss, ist ein grosser Fehler. Das stimmt nicht mal für ein KMU. Ein KMU muss etliche Leistungen erbringen, wel-

che niemandem verrechnet werden können. Im Zentrum steht aber der Gesamterfolg des Unternehmens. In den Gemeinden sollte nicht alles an den Einnahmen gemessen werden. Genau das führt zu dieser Gebührenpolitik, die heute zu Recht kritisiert wird. Diesen Faden könnte man weiterspinnen, indem man sagt, dass man gar keine Steuern mehr braucht und alles über Gebühren finanziert werden kann. In der Folge müsste jeder für eine Leistung genau das bezahlen, was diese kostet. Wird man auf der Strasse zusammengeschlagen, muss man zuerst eine Garantie hinterlegen, damit die Polizei alarmiert werden kann. Der Polizeieinsatz kann ja dann über irgendeine private Versicherung abgedeckt werden, was wohl nicht einmal den Vorstellungen unseres Kollegen Eicher entsprechen dürfte. Die Konsequenz aus dieser Politik besteht darin, dass wir uns immer mehr solchen Modellen annähern, ohne dass die Steuern entsprechend gesenkt werden. Dort besteht klar ein Widerspruch. Einmal mehr muss festgehalten werden, dass die ganze Finanzplanung auf Wachstum ausgerichtet ist, auf ein Wachstum, welches heute nicht mehr verantwort- und vertretbar ist. Sie haben vielleicht heute im „Bund“ den sehr pessimistischen Forschungsbericht des „Club of Rome“ gelesen. Leider hatte diese Institution in den letzten Jahrzehnten immer recht. Im Kleinen muss bei den Gemeinden mit einer Politik von mehr Genügsamkeit begonnen werden. Die Diskussion über die Suffizienz bzw. die „Décroissance“ ist im Welschland bereits weiter als hier. Aus den genannten Gründen kann ich den IAFP 2013-2016 nicht positiv zur Kenntnis nehmen.

Peter Wasserfallen (parteilos): Weil wir Gäste aus der Romandie haben, spreche ich Hochdeutsch, damit diese auch eine Chance haben, das Gesagte zu verstehen. Um es vorweg zu nehmen, ich lehne den IAFP ab. Aus welchem Grund lehne ich diesen ab? Erstens befinden sich sehr viele Ausgaben in der Pipeline. Ich denke dabei an die zweite Tramlinie, für welche es zwar Kantons- und Bundesbeiträge gibt, wobei diese nicht kostendeckend sind. Dann will man die Hallenbäder und die Sportanlagen sanieren. Man möchte das Stadttheater und noch anderes sanieren. Ich sehe im vorliegenden IAFP nicht den Willen zum jetzt Sparen und Kürzen bestehender Aufgaben. Meiner Meinung nach könnte beispielsweise die Dampfzentrale gestrichen werden. Bei der Kultur könnten weitere Kürzungen vorgenommen werden. Wir haben 80 Prozent des Budgets kantonal und eidgenössisch vorgeschrieben. Die städtischen 20 Prozent haben wir aber keinesfalls im Griff. Es muss massiv runtergeschraubt werden. So sollen der Reitschule keine Beiträge mehr gewährt werden. Meines Erachtens könnten auch die Schwangerschaftsferien bzw. der Mutterschaftsurlaub auf die kantonalen 14 Wochen reduziert werden. Wir müssten überall auf das Minimum runter gehen. Dadurch hätten wir einmal ein wenig Spielraum, um zu sparen und in späteren Zeiten, wenn wir wieder Geld ausgeben müssen ohne Gebühren zu erheben, weil die Infrastruktur der Stadt Bern in einem desolaten Zustand ist. Zu den Planungserklärungen: Ich lehne Nr. 1 der Finanzdelegation ab; wir haben eine Berufsfeuerwehr und ein Brandcorps. Die Feuerwehr ist eine städtische Aufgabe. In Zukunft wird es immer mehr Berufsfeuerwehren geben, weil die Leute vermehrt nicht mehr dort wohnen, wo sie arbeiten und so in einer Milizfeuerwehr nicht mehr vor Ort sein können, um Brände zu löschen. Die Planungserklärung Nr. 2 der Finanzdelegation, Stadtbeleuchtung, nehme ich an. Planungserklärung Nr. 3: Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Diese Ämter müssen zusammengelegt werden, im Sinne von „zu viele Köche verderben den Brei“. Die Planungserklärung Nr. 5 mit den Zahlen zu den Schulen unterstütze ich. Die Schülerzahlen werden abnehmen. Die Planungserklärung Nr. 6 bezüglich der Pensionskassen ist anzunehmen. Den Antrag SP/JUSO bezüglich Piazza-Motion lehne ich ab. Diese muss nicht prioritär behandelt werden, wir haben schon jetzt genug solche „Begegnungszönchen“ in der Stadt. Die Planungserklärungen der GLP nehme ich an. Es muss zusammengelegt und gestrichen werden. Es ist „too much“. Der Stadtpräsident hat es tatsächlich richtig gesagt: Wir befinden uns am oberen Limit. Ich sehe aber keinen Willen seitens des Stadtpräsidenten und des Gemeinderats sowie der Mehrheit des Stadtrats, dies zu korrigieren. Den Antrag der BDP/CVP,

wonach die Planjahrvorgabe 2013 der BSS auf 4 Mio. Franken einzupendeln ist, unterstütze ich. Die BSS explodiert förmlich. Die Planungserklärungen der FDP sind selbstverständlich auch zu unterstützen. Durch eine Ausdehnung der Parkgebühren am Wochenende kommen noch weniger Leute in die Stadt. Bei den Friedhöfen muss man einmal aufhören: Sterben muss jeder, für etwas bezahlt man Steuern. Eigentlich sollte ein Grundkostensatz für eine Bestattung kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Littering-Gebühr ist selbstverständlich im IAFP zu berücksichtigen. Die Stadt hat sich daran zu halten, auch wenn die Reithalle und andere nicht gerne Anweisungen von oben befolgen. Das ist aber ein anderes Problem. Den Antrag Köpfli auf Streichung der eingeplanten 200'000 Franken für das Haus der Religionen unterstütze ich. Der Antrag Theiler zu den Friedhöfen ist anzunehmen. Die Planungserklärung Nr. 2 zum Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik lehne ich ab, nicht weil ich gegen die günstigen Wohnungen bin, sondern weil der Fonds für spätere Projekte wieder alimentiert werden müsste. Die Planungserklärung Nr.3 bezüglich des Sportamts lehne ich ab. Gerade bei den Anlagen besteht ein grosser Investitionsbedarf. „Sport ist gut und alles andere ist Mord“, um ein Zitat abzuwandeln. Die Planungserklärung Nr. 4 bezüglich des digitalen Langzeitarchivs unterstütze ich, ebenso die Planungserklärung Nr. 5 mit dem finanzkompetenten Organ. Wir müssen endlich sparen. Das Stadttheater sollte möglichst ohne Neuverschuldung saniert werden, ansonsten muss halt die Dampfzentrale oder die Reitschule geschlossen werden.

Direktorin FPI *Barbara Hayoz* für den Gemeinderat: Vorab möchte ich dem Sprecher der Finanzdelegation für seine Ausführungen danken. Er hat alles sehr gut und transparent dargelegt. Als zweites geht mein Dank an die Fraktionen für ihre Stellungnahmen. Insbesondere danke ich der GLP, von welcher ich in den letzten Jahren viel Kritik eingesteckt habe. Der IAFP gibt, wie jedes Jahr, Auskunft zur Frage, wie sich unsere Stadt entwickelt. Wie sieht die aktuelle Situation aus? Welche Bestellungen bestehen? Wie schätzen wir die gesamte wirtschaftliche Situation auf einer Zeitachse von vier Jahren ein? Es ist klar, je weiter wir auf dieser Zeitachse nach hinten gehen, umso schwieriger wird es, die entsprechenden Annahmen zu treffen. Ich möchte hier den Vorwurf der Fraktionen GFL/EVP und der GB/JA!, dass der IAFP zu pessimistisch sei, klar von mir weisen. Der IAFP beinhaltet eine seriöse und objektive Darstellung der Zukunftsentwicklung, beeinflusst von internen und externen Faktoren, soweit sie uns zum Erarbeitungszeitpunkt bekannt sind. Entwickelt sich die Welt anders, als wir es heute annehmen, bedeutet dies nicht, dass der IAFP unseriös ist. Wir zeigen auf, wo wir Handlungsspielraum sehen. Jedoch können gebundene Aufgaben nicht beeinflusst werden. Der IAFP bildet auch die Basis für das Budget. Dank den letzten zwei guten Jahren konnte ein Gewinn erzielt und Eigenkapital im Betrag von 56,7 Mio. Franken geschaffen werden. Wir haben damit sogar einen kleinen Vorsprung auf den Fahrplan des Stadtrats, welcher verlangt, dass wir aber dem Jahr 2011 10 Mio. Eigenkapital erwirtschaften. Diesbezüglich hätte ich seitens der GB/JA!-Fraktion eher Lob als Kritik erwartet. Eigenartig wird es, wenn die GB/JA!-Fraktion festhält, dass wenn wir Eigenkapital von 56,7 Mio. Franken schaffen, dieses in einer Kasse geäufnet werde, über welche nur der Gemeinderat verfügen könne. Diese Argumentation kann ich nicht nachvollziehen. Zu den Perspektiven: Mit dem Abschluss 2011 haben wir bewiesen, dass uns die Kehrtwende gelungen ist. Wir haben in den Jahren 2010 und 2011 Gewinn gemacht, wodurch Eigenkapital gebildet werden konnte. Das Jahr 2011 war ein Übergangsjahr. Die Prognosen sehen nicht gut aus. Es stimmt, dass wir in der Vergangenheit immer gesagt haben, dass die Prognosen nicht gut aussehen. Zum Teil haben wir aber besser abgeschlossen. Dies ist uns nicht in den Schoss gefallen. Ich erinnere daran, dass wir dreizehn Massnahmenpakete geschnürt und damit bessere Resultate erzielt haben. Wir müssen uns Gedanken machen, wie es in den Jahren 2013, 2014 und 2015 weiter gehen soll und wie wir zu guten Rechnungsabschlüssen kommen. In all diesen Jahren hat sich gezeigt, dass die

Ausgabenseite viel besser planbar ist als die Einnahmeseite. Im Jahr 2011 spülte uns der Visana-Entscheid Geld in die Kasse. Es kann aber genauso gut negative Beschlüsse geben. Die Einnahmeseite ist sehr schwierig zu prognostizieren. Darum ist es wichtig, vor allem auf der Basis dieser Jahre zu konsolidieren und auch Schulden zurückzubezahlen. Im steuerfinanzierten Haushalt haben wir noch Schulden im Betrag von 195 Mio. Franken. Wir konnten noch einmal 50 Mio. Franken rückfinanzieren. Momentan sind die Zinse tief, sie werden es aber nicht immer bleiben, weshalb es wichtig ist, nicht nur Eigenkapital zu schaffen, sondern die Fremdfinanzierung herunterzufahren. Zunächst steht die Einführung von HRM2 an. Ab 1.1.2014 sind wir Pilotgemeinde im Kanton Bern. Dies hat natürlich Auswirkungen auf unsere Rechnung, insbesondere auf die stillen Reserven. Das Jahr 2014 wird völlig anders aussehen als die Jahre, die Sie gekannt haben. Der Sonderbeitrag ewb fällt im Jahr 2012 weg. Im Jahr 2011 hatten wir diesen Sonderbeitrag. Wir haben immer gesagt, dass die 25 Mio. Franken an Sonderbeiträgen in den drei Jahren – gesamthaft 75 Mio. Franken – für den Schuldenabbau und nicht für den Konsum verwendet werden, deshalb schmerzt uns der Wegfall der 25 Mio. Franken nicht. Was uns jedoch schmerzt, sind die 43 Mio. ewb-Gewinnablieferung. ewb wird aufgrund verschiedener Faktoren nicht mehr so viel abliefern; die Gewinnablieferung beträgt noch 22, 5 Mio. Franken. Dies ist in unseren Finanzplänen spürbar. Zu den Planungserklärungen der Finanzdelegation: Wir bitten Sie aufgrund der grossen finanziellen Herausforderungen (Gewinneinbruch ewb, Littering-Urteil, Leistungsausbau) Planungserklärung Nr. 1 abzulehnen, damit eine Prüfung überhaupt möglich ist. Bei der Stadtbeleuchtung, Planungserklärung Nr. 2, gilt die gleiche Begründung. Lassen Sie uns diese prüfen und Ihnen einen Vorschlag unterbreiten. Ablehnen können Sie diesen immer noch. Zu Planungserklärung Nr. 3. sowie zu allen die Abteilung Stadtentwicklung (ASE) betreffenden Planungserklärungen: Ich möchte nochmals auf die Aufgaben der ASE hinweisen. Das Stadtplanungsamt ist zuständig für die Grundlagen und die Konzepte für die räumliche und grünplanerische Entwicklung der Stadt. Dazu erarbeitet sie Nutzungspläne, Baulinien, Bauvorschriften sowie Richt- und Sachpläne. Demgegenüber ist die ASE für viele verschiedene Bereiche zuständig. Sie sehen dies auch in der Organisationsverordnung. Die ASE ist für die Aussenbeziehungen zuständig, ebenso für das politische Controlling, für die Statistikdienste, für das Stadtentwicklungsprojekt, für die Hauptregiongeschichte und sie liefert Daten zur politischen Steuerung. Es gibt nur sehr wenige Bereiche in der Kompetenz der ASE, welche sich mit dem Stadtplanungsamt und der Liegenschaftsverwaltung überschneiden, nämlich die Wohnbauförderung. Wahrscheinlich ist auch der Name „Abteilung Stadtentwicklung“ falsch. Mit einer Umbenennung bestünde nicht mehr der Eindruck, dass die ASE das Gleiche macht wie das Stadtplanungsamt. Zieht man in Betracht, dass die ASE nur über 1'200 Stellenprozent verfügt und sich nur 1,5 Mitarbeitende dieser Aufgabe widmen, könnte sie auch ins Hochbauamt oder ins Stadtplanungsamt integriert werden. Wir haben aber bereits verschiedentlich darauf hingewiesen, dass wir zu einer entsprechenden Prüfung im Rahmen von ZIMBE bereit sind. Deshalb bitten wir Sie, nicht hier beim IAFP Kürzungen vorzunehmen, sondern die Abklärungen abzuwarten. Wichtig scheint mir auch, dass wir dank der Aufgaben, welche die ASE in der Vergangenheit wahrgenommen hat, in den letzten Jahren Erfolge hatten und Einnahmen im Bereich der vielen neuen Wohnungen erzielen konnten. Eine Kürzung des Budgets, sowohl beim Stadtplanungsamt als auch in der ASE, würde diese Entwicklung, insbesondere bei der Wohnbautätigkeit, schmälern. Deshalb bittet Sie der Gemeinderat um Ablehnung der betreffenden Planungserklärungen. Zu den Planungserklärungen Nr. 4 und Nr. 5: Wir sind bereit, diese anzunehmen und zu prüfen. Bei Planungserklärung Nr. 6 geht es um die Frage der Pensionskasse. In diesem Zusammenhang wurde eine Motion überwiesen. Es besteht jedoch überhaupt noch keine Klarheit, wie ein solcher Beitragsprimatplan überhaupt aussehen wird. Bevor wir nicht mindestens irgendwelche Rahmenbedingungen haben, müssten wir zwischen 38 bis 500 Mio. Franken einstellen. In den IAFPs 2014 und 2015 wird es sich sicher abzeichnen. Zu den

Planungserklärungen von Stadtrat Theiler: Nr. 1, Kostendeckungsgrad bei den Friedhöfen: der Kostendeckungsgrad wird lediglich auf 64 Prozent steigen. Von einer vollen Kostendeckung ist man noch weit entfernt. Weil wir grosse Herausforderungen haben, sind wir der Meinung, dass die 64 Prozent Kostendeckungsgrad durch eine moderate Gebührenerhöhung erreicht werden sollten. Nr. 2: Verzinsung: Wichtig ist hier, dass das Fondsvermögen rechtlich gesehen Finanzvermögen der Stadt Bern ist. Gemäss der kantonalen Gesetzgebung ist das Finanzvermögen sicher anzulegen und hat eine angemessene Rendite zu erwirtschaften. Dies ist auch so im Fondsreglement festgehalten. Wenn wir dort 20,4 Mio. Franken auf dem Dotationskapital eingestellt haben und sehen, dass wir über 848 Mio. Franken Eigenkapital verfügen, so ist dies weit von einem Wucherzins entfernt. Ebenfalls wichtig ist, dass viele Gemeinden über keine solche Fondslösung verfügen. Gäbe es den Fonds nicht, hätten wir in den letzten drei Jahren 80 Mio. Franken zusätzlich gehabt, wohlgerne nicht zweckgebunden. Deshalb verstehe ich nicht, dass man eine Initiative wegen 3,5 Mio. Franken gefährdet sieht. Ich bitte Sie dementsprechend, die Planungserklärung Nr. 2 abzulehnen. Zu den Planungserklärungen Nr. 3 und 5: Sämtliche Investitionen werden in der MIB umfassend und seriös aufbereitet. Eine Priorisierung all dieser Vorhaben findet schon lange statt und wird vom Gemeinderat vorgegeben. Es wäre falsch, sich nur auf die Sanierung des Stadttheaters oder auf die Investitionen beim Sportamt zu konzentrieren. Der Gemeinderat möchte den Stadtrat darauf hinweisen, dass wir in den letzten zehn Jahren die selbsterarbeiteten Mittel, sprich Cashflow, die getätigten Nettoinvestitionen um 315 Mio. Franken überstiegen haben. Es ist nicht so, dass wir die investierten Mittel nicht auch erarbeiten. Zu den jetzt noch eingegangenen Anträgen: Diese wurden nicht im Gemeinderat behandelt, weshalb ich mich nur spontan äussern kann. Zum Antrag SP/JUSO habe ich keine gemeinderätliche Haltung. Zum Antrag Fraktion BDP/CVP bezüglich der einzusparenden 4 Mio. Franken weise ich darauf hin, dass der Kostenanstieg einzig und allein das Asylwesen betrifft. Hier findet eine Rückvergütung des Kantons statt. Der Nettoanstieg macht Fr. 25'000.00 (Familiennachzug) aus. Weil uns diese Aufgabe vom Kanton erteilt wurde, können nicht einfach 4 Mio. Franken eingespart werden. Zum Antrag Köppli kann ich ebenfalls keine gemeinderätliche Stellungnahme vorbringen, höchstens eine persönliche. Zum Littering nimmt Frau Gemeinderätin Rytz Stellung.

Direktorin TVS *Regula Rytz*: Wir haben von Stadtrat Friedli gehört, dass er davon ausgeht, dass die Stadt Bern in Bezug auf das Littering-Urteil vor Bundesgericht verloren und McDonald's gewonnen hat. So einfach ist es: Das Bundesgericht hat die Stadt Bern in diesem Urteil dazu verpflichtet, Litteringkosten über das Verursacherprinzip zu finanzieren. Ich zitiere: „dass bei Rechtssubjekten, die in besonderer Weise zur Entstehen dieser Abfälle beitragen, eine Littering-Gebühr zu erheben ist.“ Demnach muss McDonald's bezahlen, aber nicht in der Form der Abfallgrundgebühr. Wir müssen eine neue Form von Gebühren einführen. Hierzu bedarf es einer Änderung des Abfallreglements. In der Zeit, wo das alte Reglement nicht mehr und das neue noch nicht gilt, kommen klar finanzielle Lasten auf die Stadt Bern zu. Wir sind im Moment daran, zu berechnen, wie viel dies sein wird. Wir konnten diesen Aspekt nicht in den IAFP einrechnen, weil dieser am 7.3.2012 verabschiedet wurde. Der Bundesgerichtsentcheid erging am 8.3.2012. Selbstverständlich werden wir alles ins Budget 2013 aufnehmen und transparent über die Folgen informieren.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 1 der Finanzdelegation zu (60 Ja, 4 Nein, 1 Enthaltung). Die Planungserklärung Nr. 3 Fraktion FDP ist hiermit obsolet. *Abst.Nr. 002*
2. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 2 der Finanzdelegation zu (42 Ja, 25 Nein, 1 Enthaltung). Die Planungserklärung Nr. 4 FDP ist hiermit obsolet. *Abst.Nr. 003*

3. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 3 der Finanzdelegation ab (14 Ja, 49 Nein, 5 Enthaltungen). *Abst.Nr. 004*
4. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 4 der Finanzdelegation einstimmig zu (67 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 005*
5. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 5 der Finanzdelegation einstimmig zu (66 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 006*
6. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 6 der Finanzdelegation zu (39 Ja, 29 Nein). *Abst.Nr. 007*
7. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Fraktion SP/JUSO zu (34 Ja, 33 Nein). *Abst.Nr. 008*
8. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 1 Fraktion GLP zu (39 Ja, 26 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 009*
9. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 2 Fraktion GLP ab (24 Ja, 42 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 010*
10. Der Stadtrat lehnt den Antrag Fraktion BDP/CVP ab (18 Ja, 50 Nein). *Abst.Nr. 011*
11. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 1 Fraktion FDP ab (16 Ja, 51 N ein). *Abst.Nr. 012*
12. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 2 Fraktion FDP zu (39 Ja, 25 Nein, 2 Enthaltungen). Die Planungserklärung Nr. 1 Theiler (GPB-DA) ist hiermit obsolet. *Abst.Nr. 013*
13. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 5 Fraktion FDP ab (30 Ja, 37 N ein). *Abst.Nr. 014*
14. Der Stadtrat lehnt den Antrag Köpfli (GLP) ab (24 Ja, 36 Nein, 7 Enthaltungen). *Abst.Nr. 015*
15. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 2 Theiler (GPB-DA) ab (27 Ja, 38 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 016*
16. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 3 Theiler (GPB-DA) ab (4 Ja, 63 N ein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 017*
17. Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 4 Theiler (GPB-DA) zu (45 Ja, 18 Nein, 5 Enthaltungen). *Abst.Nr. 018*
18. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 5 Theiler (GPB-DA) ab (10 Ja, 57 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 019*
19. Der Stadtrat nimmt zustimmend Kenntnis vom Integrierten Aufgaben- und Finanzplan 2013-2016 (56 Ja, 8 Nein, 4 Enthaltungen). *Abst.Nr. 020*

Der SRB Nr.179 lautet

1. Der Stadtrat nimmt zustimmend Kenntnis vom Integrierten Aufgaben- und Finanzplan 2013-2016 (56 Ja, 8 Nein, 4 Enthaltungen).
2. Der Stadtrat beschliesst folgende Planungserklärungen:
 - Auf die Einführung einer Feuerwehersatzabgabe ist zu verzichten.
 - Von der Übernahme der Kosten der Stadtbeleuchtung durch die Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahler ist abzusehen.
 - PG320100: Bis zur Beratung des Budgets 2013 ist dem Stadtrat die Schuljahres-planung pro Schulkreis für die nächsten 5 Jahre gemäss den entsprechenden Vorlagen des Kantons vorzulegen mit Angaben zu Anzahl Schülern und Klassen pro Schuljahr und Schulkreis. Zukünftig sind die entsprechenden Zahlen jeweils im IAFP auszuweisen.
 - PG320100: Bis zur Beratung des Budgets 2013 ist dem Stadtrat ein Konzept für die kurz-, mittel- und langfristige geplante Anzahl Basisstufenklassen in der Stadt Bern vorzulegen. Dabei ist der notwendige Raumbedarf auszuweisen und die Kostenfolgen sind aufzuzeigen.
 - Im Rahmen des IAFP 2014-2017 ist eine Planung vorzulegen, wie die Pensionskasse unter der Voraussetzung eines mittelfristig plausiblen Umwandlungssatzes ausfinanziert werden kann. Falls notwendig sind entsprechende Rückstellungen im Finanzplan vorzusehen.
 - Die Umsetzung der Piazza-Motion sowie weitere überfällige Massnahmen in den Wohnquartieren sind prioritär zu behandeln. In einigen Quartieren wartet die Wohnbevölkerung seit mehr als 10 Jahren auf deren Umsetzung.

- Mit der Rückführung der Stadtbauten in die Verwaltung im PJ 2014 ist die Abteilung Stadtentwicklung in bestehende oder im Zusammenhang mit ZIMBE neu zu schaffende Dienststellen zu integrieren, dabei soll der Gemeinderat darlegen, wie insgesamt Einsparungen von 10% gegenüber dem im IAFP geplanten Budget für die Stadtentwicklung gemacht werden können.
- Auf die Erhöhung des Kostendeckungsgrads „Friedhöfe“ wird verzichtet.
- Die im neu zu schaffenden digitalen Langzeitarchiv (Kompetenzzentrum Record Management) gesammelten Daten sind, zumindest soweit nach kantonalem Informationsgesetz das Recht auf Einsicht besteht, allgemein zugänglich.

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-18:57 - 002

Ja-Stimmen: 60 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 1 Abwesend: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Fischer R, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klausner, Kohli, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Neeracher, Pauli, Penher, Renner-Bach, Ruch, Rüegetegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Keller, Krebs, Pinto, Schoch-Meyer

Der Stimme enthalten sich: Göttin

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Künzler, Mäder, Meyer, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel, Zobrist

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-18:58 - 003

Ja-Stimmen: 42 Nein-Stimmen: 25 Enthaltungen: 1 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Bietenhard, Blaser, Chheng, Eicher, Feuz, Fischer C, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Grosjean, Grossi, Gül, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Köppli, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mathieu, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegetegger, Schmidt, Schneider, Schwarz, Sönmez, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Elsener, Espinoza, Fischer R, Frieden, Gasser, Göttin, Gutzwiller, Hächler, Jordi, Keller, Klausner, Krebs, Lanfranchi, Lutz-Beck, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schoch-Meyer, Trede, Widmer, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Ruch

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-18:58 - 004

Ja-Stimmen: 14 Nein-Stimmen: 49 Enthaltungen: 5 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Blaser, Fischer R, Friedli, Glauser, Jaisli, Jakob, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüegetegger, Theiler, Wasserfallen, Zbinden

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Göttin, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wertli, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Ammann, Grosjean, Imthurn, Köppli, Weder

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-18:58 - 005

Ja-Stimmen: 67 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Fischer R, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Rüegetegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-18:59 - 006

Ja-Stimmen: 66 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Fischer R, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Rüegetegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel, Zobrist

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-18:59 - 007

Ja-Stimmen: 39 Nein-Stimmen: 29 Enthaltungen: 0 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Bietenhard, Blaser, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klausner, Kohli, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüegetegger, Schmidt, Schneider, Theiler, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer R, Frieden, Gasser, Göttin, Grossi, Gül, Hächler, Jordi, Keller, Krebs, Kusano, Lehmann, Mathieu, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:00 - 008

Ja-Stimmen: 34 Nein-Stimmen: 33 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer R, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hächler, Imthurn, Jordi, Keller, Köppli, Krebs, Kusano, Lehmann, Mathieu, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Bietenhard, Blaser, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Klausner, Kohli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüegegger, Schmidt, Schneider, Wasserfallen, Wertli, Widmer, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:00 - 009

Ja-Stimmen: 39 Nein-Stimmen: 26 Enthaltungen: 2 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Bietenhard, Blaser, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klausner, Kohli, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüegegger, Schmidt, Schneider, Theiler, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer R, Frieden, Gasser, Göttin, Grossi, Gül, Hächler, Jordi, Keller, Krebs, Kusano, Lehmann, Mathieu, Pinto, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, von Greyerz

Der Stimme enthalten sich: Penher, Zobrist

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel, Zbinden

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:01 - 010

Ja-Stimmen: 24 Nein-Stimmen: 42 Enthaltungen: 1 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Bietenhard, Blaser, Feuz, Fischer C, Friedli, Glauser, Grosjean, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Kohli, Köppli, Leibundgut, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüegegger, Wasserfallen, Weder, Wertli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer R, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Göttin, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Imhof, Jordi, Keller, Klausner, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mathieu, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Krebs

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Schneider, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:01 - 011

Ja-Stimmen: 18 Nein-Stimmen: 50 Enthaltungen: 0 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bartlome, Bietenhard, Blaser, Fischer C, Glauser, Hirsbrunner, Jaisli, Jakob, Kohli, Leibundgut, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüegegger, Schneider, Wasserfallen, Wertli

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer R, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Imhof, Imthurn, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Köppli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mathieu, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:02 - 012

Ja-Stimmen: 16 Nein-Stimmen: 51 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Blaser, Eicher, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegegger, Schmidt, Wasserfallen, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer C, Fischer R, Frieden, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Wertli, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Feuz, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:02 - 013

Ja-Stimmen: 39 Nein-Stimmen: 25 Enthaltungen: 2 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Bietenhard, Bill, Blaser, Eicher, Feuz, Fischer C, Fischer R, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Leibundgut, Meyer, Neeracher, Pauli, Penher, Ruch, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, Wasserfallen, Wertli, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Battagliero, Chheng, Elsener, Espinoza, Göttin, Grosjean, Gül, Gutzwiller, Imthurn, Jordi, Keller, Klausner, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mathieu, Pinto, Renner-Bach, Schoch-Meyer, von Greyerz, Weder, Widmer, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Grossi, Krebs

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Künzler, Lutz-Beck, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:03 - 014

Ja-Stimmen: 30 Nein-Stimmen: 37 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Blaser, Eicher, Feuz, Fischer C, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Grosjean, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Köppli, Leibundgut, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüegegger, Schmidt, Schneider, Wasserfallen, Weder, Wertli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer R, Frieden, Gasser, Göttin, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Jordi, Keller, Klausner, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mathieu, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Bietenhard, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:04 - 015

Ja-Stimmen: 24 Nein-Stimmen: 36 Enthaltungen: 7 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)
Ja gestimmt haben: Bartlome, Battagliero, Blaser, Feuz, Friedli, Glauser, Grosjean, Gül, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Kohli, Köppli, Kusano, Meyer, Neeracher, Pauli, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Zimmerli
Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bietenhard, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer C, Fischer R, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Göttin, Gutzwiller, Hächler, Imhof, Jost, Klausner, Krebs, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede
Der Stimme enthalten sich: Bill, Grossi, Keller, Ruch, Widmer, Zbinden, Zobrist
Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Rüegegger, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:04 - 016

Ja-Stimmen: 27 Nein-Stimmen: 38 Enthaltungen: 2 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)
Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer R, Frieden, Gasser, Göttin, Grossi, Gül, Hächler, Jordi, Krebs, Kusano, Lehmann, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Zobrist
Nein gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Bietenhard, Blaser, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Meyer, Neeracher, Renner-Bach, Rüegegger, Schmidt, Schneider, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zimmerli
Der Stimme enthalten sich: Mathieu, Schoch-Meyer
Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Pauli, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:05 - 017

Ja-Stimmen: 4 Nein-Stimmen: 63 Enthaltungen: 1 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)
Ja gestimmt haben: Fischer R, Krebs, Renner-Bach, Theiler
Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer C, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Ruch, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist
Der Stimme enthalten sich: Feuz
Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:05 - 018

Ja-Stimmen: 45 Nein-Stimmen: 18 Enthaltungen: 5 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)
Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Fischer C, Fischer R, Frieden, Friedli, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mathieu, Meyer, Pauli, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zbinden, Zobrist
Nein gestimmt haben: Blaser, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Gutzwiller, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klausner, Lanfranchi, Lutz-Beck, Neeracher, Rüegegger, Schmidt, Zimmerli
Der Stimme enthalten sich: Gafner Wasem, Gasser, Hächler, Penher, Trede
Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:06 - 019

Ja-Stimmen: 10 Nein-Stimmen: 57 Enthaltungen: 1 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)
Ja gestimmt haben: Ammann, Fischer R, Grosjean, Imthurn, Köppli, Renner-Bach, Theiler, Wasserfallen, Weder, Zbinden
Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Ruch, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wertli, Widmer, Zimmerli, Zobrist
Der Stimme enthalten sich: Krebs
Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-19:06 - 020

Ja-Stimmen: 56 Nein-Stimmen: 8 Enthaltungen: 4 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)
Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer C, Frieden, Friedli, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klausner, Köppli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Neeracher, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Wertli, Widmer, Zobrist
Nein gestimmt haben: Eicher, Fischer R, Jost, Kohli, Pauli, Theiler, Wasserfallen, Zbinden
Der Stimme enthalten sich: Feuz, Gafner Wasem, Imhof, Zimmerli
Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Gubser, Künzler, Mäder, Michel, Mordini, Rub, Stürmer, Trachsel

Die Sitzung wird um 19.05 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Ursula Marti*

Die Protokollführerin: *Eva Schmid*

Präsenzliste der Sitzung 20.35 bis 22.40 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Ursula Marti

Anwesend

Peter Ammann	Lukas Gutzwiller	Werner Pauli
Cristina Anliker-Mansour	Monika Hächler	Stéphanie Penher
Vinzenz Bartlome	Kurt Hirsbrunner	Halua Pinto de Magalhães
Giovanna Battagliero	Mario Imhof	Judith Renner-Bach
Sonja Bietenhard	Daniel Imthurn	Rahel Ruch
Lea Bill	Ueli Jaisli	Kurt Rügsegger
Manfred Blaser	Roland Jakob	Hasim Sancar
Rithy Chheng	Stefan Jordi	Alexandre Schmidt
Bernhard Eicher	Dannie Jost	Martin Schneider
Susanne Elsener	Ruedi Keller	Silvia Schoch-Meyer
Tania Espinoza	Daniel Klausner	Miriam Schwarz
Alexander Feuz	Philip Kohli	Luzius Theiler
Claudio Fischer	Michael Köpfli	Martin Trachsel
Regula Fischer	Martin Krebs	Aline Trede
Urs Frieden	Lea Kusano	Gisela Vollmer
Rudolf Friedli	Prisca Lanfranchi	Nicola von Greyerz
Jacqueline Gafner Wasem	Annette Lehmann	Peter Wasserfallen
Judith Gasser	Edith Leibundgut	Jürg Weder
Simon Glauser	Daniela Lutz-Beck	Manuel C. Widmer
Thomas Göttin	Corinne Mathieu	Rolf Zbinden
Claude Grosjean	Robert Meyer	Christoph Zimmerli
Guglielmo Grossi	Christine Michel	Beat Zobrist
Leyla Gül	Eveline Neeracher	

Entschuldigt

Rania Bahnan Buechi	Peter Künzler	Hasim Sönmez
Dolores Dana	Martin Mäder	Matthias Stürmer
Peter Erni	Patrizia Mordini	Béatrice Wertli
Beat Gubser	Pascal Rub	

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Barbara Hayoz FPI	Regula Rytz TVS
-------------------------	-------------------	-----------------

Entschuldigt

Reto Nause SUE	Edith Olibet BSS	
----------------	------------------	--

Ratssekretariat

Ladin Kirchen, Stv. Ratssekretärin	Nik Schnyder, Ratsweibel	
Barbara Waelti, Protokoll	Margrit Bigler, Sekretariat	

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

3 Projekt Zukünftiges Immobilienmanagement der Stadt Bern (ZIMBE); Aufstockung Investitionskredit

Geschäftsnummer 98.000622 / 12/011

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Projekt Zukünftiges Immobilienmanagement der Stadt Bern (ZIMBE); Aufstockung Investitionskredit
2. Für die weiteren Projektarbeiten wird die Aufstockung des Investitionskredits I6000001 von Fr. 300 000.00 um Fr. 185 000.00 auf Fr. 485 000.00 bewilligt.

Bern, 1. Februar 2012

FSU-Referent *Peter Ammann* (GLP): Am 15. Mai 2011 stimmten die Stimmberechtigten in der Stadt Bern der Rückführung der Stadtbauten Bern (StaBe) in die Verwaltung zu. Nach der Volksabstimmung wurden die bisherigen Projektierungskredite über 250'000 Franken in einen Investitionskredit gewandelt und um 50'000 Franken auf total 300'000 Franken aufgestockt. Mit dieser Vorlage beantragt der Gemeinderat eine letzte Tranche von 185'000 Franken für eine Kreditaufstockung auf insgesamt 485'000 Franken. Ich kann dazu anfügen, dass nach Auskunft des Generalsekretärs FPI vor allem die zeitintensiven Planungsarbeiten unter grossem Zeitdruck zu einer nochmaligen Erhöhung geführt haben. Die Direktion FPI hatte bereits früher auf die Notwendigkeit einer späteren Aufstockung hingewiesen. An der Sitzung vom 30. Januar 2012 wurde die FSU umfassend über den Projektstand, nämlich die Konzeptvariantenphase bis Dezember 2011 und die Detailkonzeptphase, informiert. Zudem hatten die Mitglieder der FSU am 13. Februar 2012 Gelegenheit, am ersten gemeinsamen Informationsanlass für sämtliche Mitarbeitende der StaBe und der Liegenschaftsverwaltung (LV) teilzunehmen. Beim Besuch dieser Veranstaltung konnte ich kein grosses Unbehagen seitens des Personals feststellen. Man sieht der bevorstehenden Änderung gelassen entgegen. Es handelt sich um ein anspruchsvolles Projekt, das sich auf Kurs befindet. Der Vortrag liefert detaillierte Informationen zum Organisationsentscheid und über die Projektvorgaben des Gemeinderates, die Vorgehens- und Ergebnisziele sowie die Projektorganisation.

Zur Organisation: Die städtische LV wird die Rolle der Bewirtschafterin und der Eigentümervertreterin für das Verwaltungsvermögen übernehmen. Das neu zu schaffende Hochbauamt in der PRD wird die Bauherrenvertretung für die Immobilien im Verwaltungsvermögen übernehmen. Für die Immobilien im Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik bleibt die LV zuständig, mit der wesentlichen Ausnahme für die Fachkompetenzen „Wettbewerb“, die im neu zu gründenden Hochbauamt gebündelt werden. Uns wurde zugesichert, besonderes Augenmerk werde darauf gerichtet, dass in den beiden Bereichen mit Baukompetenz, im neuen Hochbauamt und der zukünftigen LV, keine Doppelspurigkeiten entstehen werden. Wir hoffen, dies gelingt und die Stellen kommunizieren miteinander und tauschen ihre Kompetenzen aus. Die veränderte und vergrösserte LV wird „Immobilien Stadt Bern“ heissen. Die FSU beantragt dem Stadtrat einstimmig, der Kreditaufstockung zuzustimmen.

Für die GLP-Fraktion: Unsere Fraktion stimmt der Aufstockung des Investitionskredits ebenfalls zu.

Fraktionserklärungen

Gisela Vollmer (SP) für die Fraktion SP/JUSO: ZIMBE schreitet fort und die SP begrüsst diese Vorlage, die sich auf Kurs befindet. Im Jahr 2014 sind es zehn Jahre Auslagerung, dies waren

nicht nur freudige Jahre, sie waren zwischendurch für die vielen Beteiligten auch schmerzhaft. Wir wissen, was wir vor zehn Jahren weggegeben haben, was wir aber zurückbekommen, ist noch nicht ganz klar. – Noch kämpfen wir ja beispielsweise um die geplanten Verkäufe und sogar gegen das Abreissen von Ka-We-De und Mubeeri.

Wir sind sehr gespannt, wie unsere im Jahr 2009 eingereichten Vorstösse „Bern braucht endlich wieder eine Stadtbaumeisterin“ und „Qualifizierte Wettbewerbsverfahren im Bau- und Planungsprozess“ mit der Vorlage ZIMBE umgesetzt werden. Eben haben wir mit Interesse erfahren, dass tatsächlich für die Wettbewerbsverfahren ein eigenes Kompetenzzentrum gegründet werden soll. Die geplante Zuteilung des Hochbauamts zur PRD und des Liegenschaftsmanagements zur LV liegen in unserem Interesse und wir hoffen, dass der Prozess in diese Richtung weiterläuft. Eher skeptisch beurteilen wir den Umstand, dass der Prozess anscheinend von den StaBe gelenkt wird, ohne Begleitung von politisch und fachlich externer Stelle. Immerhin hat die Wiedereingliederung der StaBe mit der Kritik an deren Arbeitsweise zu tun. So wäre es angebracht, endlich eine politische und fachliche Diskussion zur zukünftigen Qualität des Hochbauamtes zu führen und die Stelle für die künftige Stadtbaumeisterin auszuschreiben. Wir gehen davon aus, dass für die Stelle der neuen Stadtbaumeisterin in nächster Zeit eine ernst gemeinte, öffentliche Ausschreibung erfolgt. Die neue Stadtbaumeisterin müsste beispielsweise die Leitung des Kompetenzzentrums für die Wettbewerbe einstellen können. Wir hoffen, der Stadtpräsident meint es mit den neuen Strukturen wirklich ernst. Da es auch beim Hochbauamt um städtebauliche Aufgaben geht, kann nicht sein, dass die Kunst im öffentlichen Raum weiterhin allein beim Tiefbauamt angegliedert würde. Für uns bleibt die Übernahme der StaBe insofern unvollständig, als wir den Bericht zum aufgelaufenen Unterhalt der StaBe-Liegenschaften, den wir bereits seit den Finanzgesprächen 2011 eingefordert haben, noch immer nicht kennen. Fazit: ZIMBE kann sich gerne in der vorgegebenen Weise entwickeln, jedoch wird die Berücksichtigung der erwähnten Probleme für die weitere Arbeit am Projekt von grosser Bedeutung sein.

Kurt Hirsbrunner (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Um Peter Künzlers Worte aus der Reitschuldebatte zu zitieren, kann ich sagen, dass unsere Fraktion zum Thema ZIMBE eigentlich eine Standard-Fraktionserklärung abgeben könnte. Unsere Fraktion hat das Projekt als einzige seit jeher bekämpft. Die StaBe brachten Ordnung in den Bereich der Liegenschaften und investierten die erwirtschafteten finanziellen Ressourcen gezielt in den Liegenschaftsunterhalt. Bei der Behandlung des IAFP in der Nachmittagssitzung wurde erwähnt, es sei vorgesehen, dass der Gemeinderat auf den Fonds zurückgreift, um den Haushalt zu finanzieren – dies geschieht notabene, nachdem ewb inzwischen fast auf dem Zahnfleisch kriecht. Wir befürchten ähnliche Geschehnisse nach der Rückführung der StaBe, zumal es sodann praktisch wäre, die dem Liegenschaftsunterhalt zugedachten Mittel für laufende Ausgaben zu verwenden. Das Stimmvolk hat der Vorlage zugestimmt, aber es zeichnet sich ab, dass die Angelegenheit finanziell aus dem Ruder läuft, auch weil der veranschlagte Kredit bereits zu diesem Zeitpunkt um 185'000 Franken aufgestockt werden muss. Wir lehnen die Verantwortung für diesen Kredit ab und stimmen gegen den Gemeinderatsantrag.

Bernhard Eicher (JF) für die FDP-Fraktion: Unsere Fraktion hat sich ebenfalls gegen die Rückführung der StaBe gesträubt. Wir sind nach wie vor der Auffassung, dass damit eine Chance verpasst wird, das Bau- und Liegenschaftsmanagement nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen zu führen. Aber schliesslich bleibt nur festzustellen, dass der Volksentscheid zu befolgen ist, damit ist die Diskussion beendet. Man darf jedoch nicht hoffen, alles werde besser. Auf Kantonsebene zeigt sich bei der Angliederung des Baubereiches, dass nicht immer alles rund läuft. Wir akzeptieren den Volksentscheid, entsprechend stimmen wir dem Kredit zu. Wir bleiben skeptisch hinsichtlich der skizzierten Aufteilung, nach der das Baumanage-

ment der PRD und das Liegenschaftsmanagement der FPI angegliedert werden. Es scheint fraglich, ob diese Aufteilung Sinn macht oder nicht eher bloss die Wünsche gewisser Gemeinderatsmitglieder nach Profilierung durch Auftritte an Einweihungsfeierlichkeiten befriedigt. Aber weil wir der Gemeindeordnung folgen, gemäss der es dem Gemeinderat obliegt, seine Verwaltung zu organisieren, werden wir der Kreditaufstockung zustimmen.

Daniel Klauser (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Bernhard Eichers Einsicht, der Entscheid einer Volksabstimmung sei zu akzeptieren, ist begrüssenswert. Unsere Fraktion hielt die ganze Sache seit Beginn, nämlich bereits seit Auslagerung der StaBe, für keine gute Idee. Glücklicherweise hat die Mehrheit des Stadtrats und der Stimmbevölkerung inzwischen eingesehen, dass die Schaffung eines Konstrukts mit einem Anbieter und einem einzigen Kunden nicht nach marktwirtschaftlichen Prinzipien funktionieren kann. Wir werden den Kreditantrag annehmen, damit der Prozess der Wiedereingliederung der StaBe weiter fortschreiten kann.

Hasim Sancar (GB) für die Fraktion GB/JA!: Unsere Fraktion war immer gegen die Auslagerung und hat für die Wiedereingliederung der StaBe in die Stadtverwaltung gekämpft. Wir sind froh, dass dieser Prozess vorankommt und die StaBe in die Stadtverwaltung aufgenommen werden, deswegen unterstützen wir den Antrag des Gemeinderates. In der Vergangenheit haben wir festgestellt, dass die ausgelagerten städtischen Betriebe schwierig zu kontrollieren sind, wie die Diskussion zur Lohnpolitik zuletzt gezeigt hat.

Einzelvotum

Peter Wasserfallen (parteilos): Ich lehne den zusätzlichen Kredit mit folgender Begründung ab: Es geht nicht an, dass hier ein Kredit aufgestockt werden soll, weil man die Summe offenbar nicht aus den laufenden Mitteln entnehmen kann. Aber solches passiert eben in einer sogenannten Energiestadt Gold, wo zwar überall gespart wird, jedoch die Stadt und der Kanton mit je 130'000 Franken eine Lichtshow auf dem Bundesplatz sponsern, die enorm viel Energie verbraucht und regen Pendlerverkehr auslöst. – Solche Veranstaltungen können vielleicht auf dem Jungfrauoch durchgeführt werden, in einer bürgerlich regierten Region. Wieso verzichtet man nicht andernorts auf die 185'000 Franken? Man könnte den Antrag dem Stadtrat als dem kompetenten Organ für die Krediterhöhung aus rein formalen Gründen unterbreiten, wenn die Summe andernorts eingespart würde. Aber davon steht nichts im Antrag, vielmehr geht es um Mehrausgaben von 185'000 Franken. Der Volksentscheid hat mich zwar enttäuscht, aber er ist nun mal zustande gekommen, somit werden die StaBe eingegliedert, obwohl meiner Meinung nach nur ohne die Eingliederung Transparenz herrschen würde. Ich lehne die Kreditaufstockung ab, weil der Gemeinderat in seiner rot-grünen Denkart nicht begreift, dass derartige Ausgaben andernorts einzusparen wären. Man kann nicht immer nur Geld ausgeben, ohne ausgleichende Einsparungen vorzunehmen.

Direktorin FPI *Barbara Hayoz*: Entgegen der Aussage des Sprechers der BDP halte ich fest, dass überhaupt nichts aus dem Ruder läuft, auch nicht der Kredit. Als wir den ersten Kredit beantragten, kündigten wir bereits an, dass ein zweiter Kredit notwendig werden könnte, somit hatten wir volle Transparenz geschaffen. Im Sinne des Stadtrats halten wir uns an die Vorgehensweise, nicht zu hohe Kredite, sondern nur die benötigten Mittel zu veranschlagen, von daher beantragen wir nun die zweite Tranche für diesen Kredit. Die Bemerkung, die Dinge würden aus dem Ruder laufen, ist nicht korrekt, wir haben volle Transparenz geschaffen. Der Volksentscheid fiel deutlich aus, das Volk stimmte der Rückführung zu.

Zur Frage der Sprecherin der SP: Wir befinden uns noch bis Ende 2012 in der Detailkonzeptphase, danach folgt die Phase der Umsetzung. In der Detailkonzeptphase werden die Organi-

sationen aufgebaut. Sobald wir wissen, welche Stellen zu besetzen sind, werden wir die entsprechenden Leute suchen. Die Stelle des Stadtbaumeisters wird ausgeschrieben, aber Sie werden Verständnis dafür aufbringen, dass wir nicht bereits Mitte 2012 eine Stelle ausschreiben können, die per 1. Januar 2014 zu besetzen sein wird. Wir finden kaum Leute, die bereit wären, sich jetzt schon für eine Stelle auf das Jahr 2014 zu bewerben, noch bevor die Organisationsform im Detail feststeht. Anders verhielt es sich bei der Stellennomination des Leiters der LV: Im Bereich der Verwaltung bestehen andere Voraussetzungen. Bei der LV handelt es sich um eine bestehende Organisation, in die ein Teil der StaBe eingegliedert wird. Es ist wichtig, dass Fernand Raval als designierter Leiter von „Immobilien Stadt Bern“ die zweite und dritte Führungsebene besetzen kann. Bei dieser Stelle herrscht Klarheit, in Bezug auf die Stelle des Hochbaumeisters werden wir Klarheit schaffen, sobald die Organisation steht.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Aufstockung des Investitionskredits zu (58 Ja, 5 Nein). *Abst.Nr. 021*

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-20:56 - 021

Ja-Stimmen: 58 Nein-Stimmen: 5 Enthaltungen: 0 Abwesend: 16 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer R, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grossi, Gül, Hächler, Imhof, Imthum, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Kohli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Rüeeggesser, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Fischer C, Hirsbrunner, Schneider, Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Köppli, Künzler, Mäder, Mordini, Rub, Sönmez, Stürmer, Wertli, Widmer

- Traktanden 4 und 5 werden gemeinsam behandelt. Das Quorum für die Diskussion wird erreicht (28 Ja, 37 Nein). -

4 Interpellation Robert Meyer (SD): Gefährden Umbaupläne die Zukunft des beliebten Freibads „Weyerli“ in seinem einzigartigen Charakter?

Geschäftsnummer 11.000205 / 12/017

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Interpellant ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

5 Interpellation Robert Meyer (SD): Wie kam die fehlerhafte Interpellationsantwort in Sachen Weyerlibad zustande?

Geschäftsnummer 12.000028 / 12/018

Interpellant *Robert Meyer* (SD): Beim Studium des Sportkonzeptes bin ich auf zwei versteckte Sätze mit dem Inhalt gestossen, dass der Gemeinderat die Umgestaltung des Weyerlis plane, indem der grosse Teich abgeschafft und durch den Neubau eines kleinen Beckens ersetzt würde. Zur Begründung werden Probleme mit der Wasserqualität und Versickerung des mit Chlor versetzten Wassers ins Grundwasser angegeben. Ich werde zuerst auf das Weyerli eingehen und danach einige Worte zur Geschichte dieser Interpellation anfügen.

Die positiven Reaktionen aus der Bevölkerung auf meinen Vorstoss zeigen, das Weyerli gehört einfach zu Bern. Es handelt sich um ein altes Bad, das eine lange Geschichte aufweist. Früher war dort ein kleiner See oder Teich, der Ort wurde später in ein Bad umgebaut. Ich

kann mich an Zeiten erinnern, als der Grund des Weyerliteichs noch aus Naturboden bestand, dieser wurde erst später mit Kacheln ausgelegt. Obwohl ich in der Nähe wohne, geschieht mein Vorstoss nicht aus Eigeninteresse, sondern liegt im allgemeinen Interesse der Bevölkerung und des Schwimmsports. Es handelt sich um eine einzigartige und grosszügige Anlage. Das Weyerli ist das grösste Freibad in Westeuropa und weist einen besonderen Charakter auf. Es ist schön angelegt und bietet zum Schwimmen ideal Platz. Da macht man ein Sportkonzept, um die Bevölkerung zu motivieren, Sport zu treiben, gibt aber vor, es fehle an finanziellen Mitteln, während Dutzende Millionen Franken in Tramprojekte gesteckt werden – diese Rechnung geht nicht auf.

Der zweiten, korrigierten Interpellationsantwort entnehme ich positive Anzeichen der Einsicht, dass das Weyerlibad eine erhaltenswerte Anlage ist. Es wird eine Machbarkeitsstudie angestrebt, um vertiefende Abklärungen zu treffen. Verschiedenen Optionen werden erwähnt, unter anderen auch die Umwandlung in ein Naturbad, wo Pflanzen zur Wasserreinigung beitragen – ein durchaus interessanter Ansatz. Die Abdichtung des Bodens soll genau geprüft werden. Damit besteht Hoffnung, dass man die Anliegen der Bevölkerung ernst nimmt. Ich verweise auf einen Präzedenzfall, nämlich den vergleichbaren Fall des grössten Freibades in Deutschland: Das Brentano-Bad in der Nähe von Frankfurt erstreckt sich über eine Fläche von 11'000 m², die Fläche des Weyerlibades beträgt 16'000 m². Beim Brentano-Bad handelt es sich um eine alte Anlage aus dem Jahr 1928, bei der sich ähnliche Probleme bemerkbar machten. Im Jahr 2005 wurde eine erfolgreiche Sanierung durchgeführt, der Boden konnte mittels einer Kunststoffolie abgedichtet werden und eine Wasseraufbereitungsanlage wurde eingebaut. Die Kosten beliefen sich auf ca. 3,5 Mio. Franken, aber die Probleme sind gelöst und die Wasserqualität ist verbessert worden, technisch ist dies machbar. Ich schliesse mich den in den Medien und in der Bevölkerung laut gewordenen Stimmen an, die eine verbindliche Antwort einfordern. Der Gemeinderat soll offenlegen, was er im Weyerli zu tun gedenkt. Die in Aussicht gestellte Machbarkeitsstudie sollte möglichst rasch zustande kommen, damit wir wissen, wie es weitergeht. Ich interpretiere die zweite Antwort als Rückzugsgefecht. Während des jahrzehntelangen Betriebes im Weyerli wurde niemand jemals von dreckigem Wasser vergiftet, das Wasser erscheint immer sauber, ausgenommen an wenigen, sehr heissen Tagen. Interessanterweise war zuerst von einer Studie auf das Jahr 2015 die Rede, die nun aber im Jahr 2018 erstellt werden soll, man erachtet offenbar die Sache nicht als dringend. Das Weyerli erfreut sich grosser Beliebtheit und soll in seiner räumlichen Grosszügigkeit erhalten bleiben.

Zur Geschichte der Interpellation: Wo gearbeitet wird, geschehen Fehler, dies schicke ich voraus. Aber bei der ersten Interpellationsantwort handelt es sich nicht um eine Lappalie. Da wurden in einer wichtigen politischen Frage, welche die Zukunft eines beliebten Bades betrifft, unzutreffende Behauptungen aufgestellt, indem beispielsweise behauptet wurde, es seien vergebliche Versuche unternommen worden, den Boden des Weyerliteiches abzudichten. Ich finde es bedenklich, wenn in einer entscheidenden Frage eine unwahre Behauptung als Kilerargument angeführt wird; solches weckt meinen Argwohn, wie viele Antworten des Gemeinderates da noch zu hinterfragen wären. Ich verweise diesbezüglich auf die Diskussion um das Mubeeri, wo wahrscheinlich überhöhte Kosten gegen eine Renovation ins Feld geführt werden. Vielleicht kann man sich auf die Antworten des Gemeinderates nicht unbedingt verlassen. In der vorliegenden Antwort wird angeführt, man wolle eine vorsichtige Vorgehensweise bei der Sanierung verfolgen, aber weiter steht da auch, dass der Gemeinderat diesem Punkt keine grosse Bedeutung beimisst, derartige Widersprüche finde ich seltsam. In der Antwort auf meine zweite Interpellation räumt der Gemeinderat, auf die Frage zur Entstehungsgeschichte der Falschaussage, die gemachten Fehler ein und entschuldigt sich. Die Sache hat sich damit erledigt, nun geht es um die Zukunft des Weyerlibades. In der Antwort finden sich Ansätze, indem man Abklärungen und eine Machbarkeitsstudie durchführen will,

aber eine deutliche Stellungnahme seitens des Gemeinderates für den Erhalt des Weyerlis wäre sehr zu begrüssen.

Fraktionserklärungen zu Traktanden 4 und 5

Rithy Chheng (SP) für die Fraktion SP/JUSO: „Errare humanum est“ heisst ein lateinisches Sprichwort, das übersetzt „Irren ist menschlich“ bedeutet. Überall, wo Menschen im Spiel sind, können Fehler unterlaufen, selbst der Gemeinderat ist davor nicht gefeit. Wichtig ist aber die Feststellung, dass die fehlerhafte Interpellationsantwort des Gemeinderats keine politischen Hintergedanken aufweist. Wer von einer politischen Motivation ausgeht, liegt falsch. Aus der Antwort zur zweiten Interpellation geht hervor, dass der Gemeinderat erwartet, dass alle Mitarbeitenden ihre Geschäfte mit Sachverstand, Sorgfalt und in bestmöglicher Qualität erledigen. Diese Voraussetzung ist für eine konstruktive Zusammenarbeit unentbehrlich. An dieser Stelle danke ich im Namen der Fraktion SP/JUSO allen Mitarbeitenden der Stadtverwaltung für die wertvolle Arbeit, die sie täglich leisten. Man darf nicht vergessen, dass eine Person, die in der Verwaltung arbeitet, jeden Tag eine Vielzahl Geschäfte behandelt. So kann es vorkommen, dass Fehler geschehen, trotz strenger Qualitätskontrollen. Aber es wäre falsch, diesen Fehler hochzustilisieren und daraus irgendwelche Konstruktionen abzuleiten. Schliesslich bewies der Gemeinderat von Anfang an Grösse, indem er den Fehler offenlegte und nicht zu vertuschen suchte. In Anbetracht des Volumens des Beckens im Weyerli liegt es auf der Hand, dass das chemisch behandelte Wasser im Laufe der Zeit durchsickert. Ein Abdichten des Bodens scheint technisch sehr aufwendig zu sein. Nun soll eine Machbarkeitsstudie zur Sanierung der bestehenden Anlage durchgeführt werden, die die Höhe der zu veranschlagenden Kosten aufzeigen wird. Was möglich ist und was es kostet, wird nun also abgeklärt. Wir sollten die Ergebnisse dieser Untersuchungen abwarten und Tee trinken gehen, beispielsweise in der Markthalle, solange es diese noch gibt.

Cristina Anliker-Mansour (GB) für die Fraktion GB/JA!: Der schlechte Zustand der Frei- und Hallenbäder in der Stadt Bern ist besorgniserregend. Bereits seit Jahren befasst sich der Stadtrat mit dem Thema der Zukunft des Weyerlis. Selbstverständlich setzt unsere Fraktion sich dafür ein, dass das Weyerli für die Stadt erhalten bleibt. Für den Erhalt lassen sich viele Gründe anführen: Das Weyerli ist eine einzigartige Badeanlage und ein Erholungsgebiet zugleich. Das Bad erfreut sich grosser Beliebtheit bei den Stadtbewohnerinnen und -bewohnern, besonders bei Familien. Die baulichen Gegebenheiten erlauben es, dass man dort sowohl sportlich schwimmen als auch gemütlich baden kann. Wir sind uns bewusst, dass die Stadt die Gewässerschutzvorschriften einhalten muss. Aber bisher wurden die bestehenden Möglichkeiten, um das Becken abzudichten, nie abgeklärt. Daher erwarten wir vom Gemeinderat, dass er dem Stadtrat bis Ende des Jahres einen konkreten Terminplan für die Sanierung des Freibades vorlegen kann, ansonsten werden wir einen Vorstoss einreichen.

Zur fehlerhaften Interpellationsantwort: Wir danken dem Gemeinderat für die Erklärungen in der zweiten Antwort. Im Namen unserer Fraktion betone ich, dass wir uns von der Verwaltung ernstgenommen fühlen und mit der Verwaltungsarbeit im Grossen und Ganzen zufrieden sind. Wo Menschen arbeiten, können sich Fehler ereignen. Wer hinter der Fehlinformation Boshaftigkeit oder bewusste Irreführung vermutet, liegt sicherlich falsch. Die fehlerhafte Antwort ist bedauerlich, aber ebenso bedauerlich ist die Tatsache, dass die Angelegenheit eine derartige mediale Aufmerksamkeit erlangt hat.

Susanne Elsener (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Beim Weyerlibad in Bern-West handelt es sich nicht um eine Nullachtfünfzehn-Badeanlage. Die gesamte, grosszügig bemessene Anlage und vor allem das markante, grossflächige Wasserbecken sprengen das normale Mass mit

eindrücklichen Dimensionen. Das Weyerli erfüllt eine unglaublich wichtige soziale Funktion als offener Treffpunkt, die weit über die umliegenden Quartiere hinausgeht und Menschen aus sämtlichen Bevölkerungsschichten erreicht. Das Weyerli ist nicht nur ein Bijou – es stellt ein lebendiges und geschätztes Juwel für ganz Bern dar. Es wäre beschämend, wenn wir nicht alles daran setzen würden, die grundsätzliche Struktur dieses besonderen Freibades trotz des unbestreitbaren Sanierungsbedarfs beizubehalten. Fester Bestandteil dieser Struktur ist zweifellos das grosse Wasserbecken, das plötzlich medial und politisch prominent geworden ist, wozu die Verwaltung unfreiwillig beigetragen hat.

In Zusammenhang mit der Beantwortung der Interpellation von Robert Meyer sind offensichtlich Fehler geschehen, dazu äussern wir uns nur kurz: In der Tat, wo gearbeitet wird, passieren unvermeidlicherweise auch Fehler. Aber solche Fehler dürfen eigentlich nicht vorkommen, darauf muss künftig vermehrt geachtet werden. So stellt diese Geschichte ein Lehrstück für die Beteiligten dar. Wir gehen davon aus, dass alle Beteiligten die nötigen Schlüsse daraus ziehen werden, denn anders man kann nicht arbeiten.

Kommen wir nun von der nicht ganz dichten Argumentation in der Interpellationsantwort zurück zum undichten Wasserbecken: Wir unterstützen den eingeschlagenen Weg mit Nachdruck. Es gilt nun, zügig und mit der erforderlichen Sorgfalt alle Möglichkeiten abzuklären, wie die aus Gründen des Gewässerschutzes unvermeidlich gewordene Sanierung des Weyerlis anzugehen ist; und zwar möglichst ohne den Verlust der spezifischen und wertvollen Eigenarten des Weyerlibades, insbesondere der grossen Wasserfläche. Die Fragen der technischen Machbarkeit sowie der zu erwartenden Kosten für die Abdichtung des bestehenden Beckens, inklusive Einbau einer leistungsfähigen Wasseraufbereitungsanlage, sind unverzüglich zu untersuchen. Erst wenn konkrete und verlässliche Informationen vorliegen, können wir entscheiden, wie viel uns der umfassende Erhalt dieser einmaligen, attraktiven Freizeitanlage wert ist. Die Fraktion GFL/EVP verhehlt dabei nicht, dass wir die folgende in der gemeinderätlichen Antwort angedeutete Variante sehr interessant finden: Die Entwicklung des Weyerlis zu einem naturnahen Schwimmteich, wo die Wasseraufbereitung ohne chemische Zusätze ausschliesslich durch biologische Prozesse erfolgt, klingt verlockend und attraktiv, besonders wenn man das ausgeprägt urbane Umfeld des Bades betrachtet. Wir sollten uns nicht daran stören, dass wir mit einem solchen Projekt möglicherweise Neuland betreten. Die bisherige Diskussion zum Weyerli hat sicherlich gezeigt, dass die grosse Bedeutung dieses Bades die umfassende Prüfung eines ökologisch sinnvollen Projektes mit Pilotcharakter durchaus rechtfertigt. Bis 2017 müssen die gewässerschutzrechtlichen Anforderungen erfüllt sein, also herrscht grosser Zeitdruck. Bekanntlich liegt das städtische Sport- und Bewegungskonzept nun vor. Es gibt also keinen Grund mehr, mit dem Konzept zur Nutzung und Sanierung des Freibads Weyerli zuzuwarten.

Jacqueline Gafner Wasem (FDP) für die FDP-Fraktion: Auch unsere Fraktion ist für den Erhalt des Weyerlibades. Das Weyerli weist europaweit einen einzigartigen Charakter auf, zudem liegt es im bevölkerungsreichsten Kreis der Stadt Bern. Dieses Unterfangen darf auch etwas kosten, zumal in Bümpliz und Bethlehem viele Familien mit Kindern leben, von denen manche es sich nicht leisten können, im Sommer in die Ferien zu verreisen. Auch bei nur einigermassen freundlichem Wetter verbringen sie die Sommertage mit Kind und Kegel samt Picknickkörben im Weyerli und geniessen die Anlage mit dem grosszügig bemessenen Wasserbecken und den weitläufigen Liegeflächen. Wir wollen im Westen keinen Neubau eines Schwimmbeckens 50x25m, sondern die bestehende Anlage behalten. Mit der Aussicht auf einen Minigolfpark oder eine Citygolfanlage wird sich niemand in Bern-West für die Umbaupläne der Verwaltung ködern lassen. Der Westen wird von der Stadt Bern, gelinde gesagt, oftmals stiefmütterlich behandelt. Ein aktuelles Beispiel in diesem Zusammenhang bietet die sogenannte Zone für Wohnexperimente, die selbstredend im Westen angesiedelt werden soll. Wer hier an

einen Zufall glaubt, ist politisch naiv. Der Westen will die Hüttendorfzone ebenso wenig wie die anderen Stadtteile. Die Stadtverwaltung wäre gut beraten, wenn sie zur Kenntnis nimmt, dass das Mass voll ist. Der Westen wird für das Weyerlibad kämpfen, mit der Unterstützung anderer Quartiere. Betreffs der fehlerhaften ersten Antwort kann ich nicht viel beitragen, ich weiss nicht, wie sie zustande gekommen ist. Im Nachhinein kann man der Verwaltung fast dafür dankbar sein, dass ihr dieser Fehler unterlaufen ist, denn dadurch kann die Sache nun thematisiert werden. Wie wir heute vernehmen, sprechen sich alle Seiten, von links bis rechts, für den Erhalt des Weyerlis in bestehender Form aus.

Roland Jakob (SVP) für die Fraktion SVPplus: Selbstverständlich kann man anfügen, dass Fehler sich überall, wo gearbeitet wird, ereignen können. Aber damit kann man die Fehler nicht einfach abtun, zumal solche wiederholt auftreten. Das Weyerlibad wird von mehreren tausend Menschen im Sommer rege benutzt. Da gilt doch besonders, die Dinge sorgfältig zu betrachten. Aber wenn man dies unterlässt und nur eine nonchalante Antwort vorlegt, muss ich leider feststellen, dass nicht nur die Verwaltung, sondern auch der Gemeinderat ihre Aufgaben nicht erfüllt haben. Wir sprechen über eine Anlage, die nicht aufgelöst werden kann, wie der Gemeinderat beabsichtigt. Das Weyerli soll in der bestehenden Form erhalten bleiben, wie auch die Ka-We-De-Anlage in bisheriger Form weiterbestehen soll. In der Antwort wird das Becken im Weyerlibad als Teich bezeichnet. Wenn es sich dabei um einen Kulturteich handeln würde, müssten wir darüber kaum diskutieren. Wenn dort Kultur betrieben würde, hätte man schon längst die bestmögliche Soundanlage installiert. Beim Weyerli handelt es sich aber nicht um eine Kultur-Anlage, sondern eine Anlage, wo sich die breite Masse aus der Stadt und Agglomeration Bern gerne aufhält. Da muss eben der Stadtrat die Augen offenhalten. Wir dürfen nicht weiter abwarten und auch nicht auf die Verschleierungstaktik des Gemeinderates hereinfliegen, welcher vorgibt, erst müssten noch eine Standortbestimmung und weitere Studien durchgeführt werden. Vielmehr müssen wir die Dinge jetzt an die Hand nehmen und die nötigen finanziellen Mittel für eine Sanierung des Bades aufbringen. Eine Sanierung ist technisch ohne Probleme durchführbar, auch ein ökologischer Umbau ist machbar. Aber es braucht dazu keine Studien mehr, sondern unverzügliche Planung und Umsetzung. Dasselbe gilt bei der Ka-We-De, auch hier dürfen wir nicht zuwarten. Wenn der Unterhalt jahrelang verschlampt wird und die Bäder dadurch in einen schlechten Zustand gekommen sind, muss man sich angesichts des angehäuften Scherbenhaufens nicht wundern. Fehlerhafte Antworten und Ausreden bringen dann auch nichts mehr. Die einzige Lösung ist, in der Sache tätig zu werden und die Badeanlagen zu sanieren. Die Badeanstalten gehören nämlich der Bevölkerung und nicht dem Gemeinderat.

Direktorin FPI *Barbara Hayoz*: Ich bringe die generelle Bemerkung an, dass die falsche Antwort des Gemeinderates nicht politisch motiviert ist, sondern aufgrund einer menschlichen Fehlleistung entstanden ist, selbst wenn ein Enthüllungsjournalist einer grossen Berner Zeitung die Dinge gerne anders gesehen hätte. Die Mitglieder des Gemeinderats sind nie und nimmer auf die Idee gekommen, dieses Bad schliessen zu wollen. Ich habe keine Ahnung, woher solche Ideen, Stimmen oder Annahmen stammen. Der Gemeinderat weiss, dass Wasser rar und wichtig ist. Insbesondere im Westen von Bern nimmt das Weyerli eine ganz wichtige Funktion wahr, dessen ist sich der Gemeinderat bewusst. Es wäre uns niemals in den Sinn gekommen, eine Schliessung auch nur anzudenken. Ich kann Ihnen versichern, wenn es möglich ist, den Teich abzudichten, werden wir ihn auch dicht machen und zwar im positiven, wörtlichen Sinne. Die klaren Aussagen, die Sie wünschen, können wir heute leider nicht abgeben. Die Welt ist nicht so einfach, wie man gerne meint. Wir müssen vorerst Möglichkeiten prüfen, wie der Teich abgedichtet werden kann. Sobald wir eine gute Lösung finden, werden

wir diese umsetzen und weitere Generationen werden mit Freuden im Weyerli planschen können. Am Gemeinderat soll es nicht liegen, wir werden uns alle erdenkliche Mühe geben.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Interpellant ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

6 Kleine Anfrage Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Fachmesse Cleantec City – Chance für Bern?

Geschäftsnummer 12.000115 / 12/038

Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1:* Mit einer positiven Schlussbilanz wurde auf dem Messeplatz Bern die Veranstaltung Cleantec City abgeschlossen. Bereits bei der ersten Durchführung hat sich der Anlass als eine Cleantech-Plattform mit nationaler Ausstrahlung etabliert. Knapp 3'000 Interessierte aus Gemeinden und Unternehmen haben sich an der Veranstaltung über neue Trends und Entwicklungen im Bereich der sauberen Energietechnologie informiert. Die zweite Cleantec City Plattform findet vom 19. bis 21. März 2013 auf dem Messeplatz Bern statt. Die Stadt Bern wird sich gemeinsam mit dem Kanton dafür einsetzen, dass die Messe auch in den Folgejahren erfolgreich auf dem BERNEXPO-Gelände stattfindet. *Zu Frage 2:* Der WIRTSCHAFTSRAUM BERN hat sich zu einem frühen Zeitpunkt um einen eigenen wirkungsvollen Auftritt an der diesjährigen Cleantec City bemüht, hat aber keine interessierten Partner und keine finanzielle Unterstützung gefunden. Die Veranstaltung wurde im Vorfeld auf der Homepage des WIRTSCHAFTSRAUMS BERN angekündigt. Schliesslich wurden am Anlass Image-Broschüren aufgelegt, welche für den Wirtschaftsstandort Bern werben. Zudem hat man sich vor Ort ein Bild über die Cleantec City gemacht und entsprechende Kontakte geknüpft. Für das kommende Jahr werden weitergehende Massnahmen geprüft. Diese sehen wie folgt aus: 1. Partnerschaft mit der Veranstalterin BERNEXPO AG und weiteren Interessierten. 2. Präsentation der Vorzüge des Cleantec-Standorts Bern zusammen mit ansässigen Unternehmen vor Ort. 3. Kommunikation auf der Homepage des WIRTSCHAFTSRAUMS BERN. 4. Zusammenarbeit bei der Medienkommunikation. 5. Organisation beziehungsweise Mitorganisation von Neben-Veranstaltungen.

Bernhard Eicher (JF): Ich danke für die Antwort.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

7 Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Bordellbetrieb am Lagerweg 12 in Bern wird eingestellt

Geschäftsnummer 12.000117 / 12/039

Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion steht das Prostitutionsgewerbe in einem grossen Spannungsfeld. Die Sexarbeit ist grundsätzlich, das heisst im Rahmen der gesetzlich geregelten Bedingungen und Auflagen, ein legales Gewerbe, welches den verfassungsrechtlichen Schutz der Wirtschaftsfreiheit genießt. Dabei kommt insbesondere auch der gesetzlich

geregelten Zonennutzung eine entscheidende Bedeutung zu, weil zwischen sexgewerblicher Nutzung und Wohnnutzung ein erhebliches Konfliktpotential besteht. Der Gemeinderat ist sich dieser Situation bewusst und es ist ihm ein Anliegen, hier eine für alle Beteiligten ausgewogene Lösung zu finden.

Zu Frage 1: Beim vorliegenden Objekt am Lagerweg 12 in Bern ist ein entsprechendes Verfahren hängig. Der ergangene Verwaltungsgerichtsentscheid mit Urteil vom 13. Februar 2012 wurde von der Beschwerdeführerin an das Bundesverwaltungsgericht weitergezogen. Der Gemeinderat beobachtet die Entwicklung und prüft die rechtlichen und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen. *Zu Frage 2:* Nein. Der Gemeinderat setzt sich nach wie vor für jegliche Verbesserungen ein, um den unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden.

Werner Pauli (AP): Ich bedanke mich und bin mit der Antwort zufrieden.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

8 Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Glasbrunnen – Ein Rinnsal seiner selbst?

Geschäftsnummer 12.000121 / 12/046

Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1:* Gemäss Auskunft von Energie Wasser Bern (ewb) ist ein Einfluss von Werkleitungen höchst unwahrscheinlich. Die Höchstdruckgasleitung der Gasverbund Mittelland AG liegt rund einen Kilometer vom Glasbrunnen entfernt. Die von ewb erstellten Dampf- und Abwasserleitungen liegen im Minimum einen halben Kilometer entfernt. Diese Leitungen sind in diesem Bereich im Strassenkörper der Halenstrasse verlegt. Alle Leitungen wurden direkt ins Erdreich verlegt und mit wasserdurchlässigem Sand umhüllt. Während der Bauphase wurden in diesem Bereich keine Wassereinträge in die Baugruben festgestellt. Die Arbeiten an den Werkleitungen der Kehrichtverwertungsanlage (KVA) werden gemäss den geltenden Vorschriften ausgeführt. Den ökologischen Aspekten wird beim Bau ein hoher Stellenwert eingeräumt, so werden die Arbeiten durch entsprechende Spezialisten begleitet. Der Wasserrückgang ist auch für die Burgergemeinde Bern nicht erklärbar. Deren Kontrollen haben ergeben, dass dafür keine sichtbaren Ursachen zu erkennen sind. Es ist deshalb für die Burgergemeinde nicht beurteilbar, ob die sehr trockenen beiden letzten Jahre für den Wasserrückgang verantwortlich sein könnten. *Zu Frage 2 und 3:* Der Glasbrunnen ist der einzige Brunnen auf städtischem Gebiet, für den der Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern die Verantwortung trägt, beispielsweise für Kontrollen, Reinigung usw. Somit wäre die Burgergemeinde für allfällige Massnahmen zuständig. Wie in der Antwort zu Frage 1 bereits erwähnt, ist der Wasserrückgang für die Burgergemeinde allerdings nicht erklärbar.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

9 Polygonbrücke: Neubau; provisorischer Gemeindebeitrag

Geschäftsnummer 11.000344 / 11/389

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt für den Neubau der Polygonbrücke einen Gemeindebeitrag von Fr. 900 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto Nr. I5100132 (Kostenstelle 510110).
2. Er nimmt zur Kenntnis, dass der Gemeindebeitrag auf einer provisorischen Kostenteilung zwischen den Schweizerischen Bundesbahnen SBB und der Stadt Bern beruht und die Stadt Bern für die definitive Kostenteilung an das Bundesamt für Verkehr gelangen wird.

Bern, 30. November 2011

PVS-Referentin *Edith Leibundgut* (CVP): In der Kommission war dieses Geschäft unbestritten. Die Polygonbrücke gehört den SBB. Sie stellt für die Stadt eine wichtige Überführung über die Bahngleise zu den Quartieren Wyler und Lorraine dar. Bisher ist die SBB für den Unterhalt aufgekommen, aber die SBB sind bestrebt, die Kosten für Brücken, die über ihre Gleise führen, zunehmend auf die Stadt abzuwälzen. Die 1937 gebaute Brücke ist alt geworden, der betriebliche Unterhalt wird vom Tiefbauamt geleistet. Die Stadt signalisierte bereits im Jahr 2003 Interesse an einem Brückenneubau, zumal es schwierig geworden ist, mit den stadteigenen Fahrzeugen der Kehrtafelabfuhr oder der Feuerwehr über die Brücke zu fahren, weil die Tragkonstruktion keiner hohen Gewichtsbelastung mehr standhalten kann. Erste Massnahmen wurden im Jahr 2007 getroffen, indem die befahrbare Fläche um die Hälfte reduziert und in eine Einbahnstrasse umgewandelt wurde. Die maximale Belastbarkeit der Brücke wurde von ursprünglich 13 Tonnen auf 3,5 Tonnen herabgesetzt. Die SBB ihrerseits sind an einer neuen Brücke interessiert, weil in den nächsten Jahren grosse Eingriffe an der Linienführung vorzunehmen sein werden. In Zukunft müssen auch Scheibenbrücke und Stauffacherbrücke neu erstellt werden. Die SBB haben beim Projekt für den Ersatz der Polygonbrücke die Gesamtleitung übernommen. Stadt und SBB sind zur vorläufigen Abmachung gekommen, dass beide Parteien die Investitionskosten je zur Hälfte provisorisch vorschliessen. Die Stadt ist aber nicht bereit, der SBB voll entgegenzukommen und Eigentum und Unterhalt der Brücke voll zu übernehmen. Die Stadt beabsichtigt, folgende Aspekte durch das Bundesamt für Verkehr (BAV) abklären zu lassen: Aufteilung der Investitions- und Baukosten, Eigentumsfragen und Verantwortlichkeiten für den späteren baulichen und betrieblichen Unterhalt. Der Kredit ist aber vorerst zu sprechen. Seitens von Stadt und SBB sind vorläufig je 900'000 Franken für den Brückenneubau aufzuwenden, weil die bestehende Brücke den Sicherheitsanforderungen nicht mehr genügt. Die PVS hat sich klar für dieses Vorhaben ausgesprochen. Es ist wichtig, dass die Stadt vorschlagsgemäss vorgeht und die genannten Fragestellungen über das BAV abklären lässt. Im schlimmsten Fall, wenn die SBB nicht zahlen würden und das BAV zu einer anderen Lösung gelangte, müsste das Geschäft an das Bundesverwaltungsgericht oder sogar das Bundesgericht weitergezogen werden. Die PVS stimmt dem Geschäft einstimmig zu.
Für die Fraktion BDP/CVP: Unsere Fraktion stimmt dem Geschäft zähneknirschend zu.

Fraktionserklärungen

Kurt Rügsegger (SVP) für die Fraktion SVPplus: Die Polygonbrücke ist eine sehr wichtige Verbindung von der Lorraine zum Wylergut, die von zahlreichen Fussgängerinnen und Fussgängern sowie von Dienstfahrzeugen genutzt wird. Es gilt, bezüglich des gesamten Projekts Gewichtungen vorzunehmen. Unsere Fraktion hegt betreffend Kosten der Brücke grosse Bedenken; es geht nicht an, dass die SBB dieses Projekt mit einer Kostenungenauigkeit von

plus/minus 30 Prozent ausarbeiten. In der Stadt halten wir uns bei Kostenrechnungen an vernünftige Regeln. Deswegen hoffen wir sehr, dass die zuständige Gemeinderätin Regula Rytz mit der SBB eine glückliche Lösung finden kann und wir nötigenfalls auf dem Rechtsweg gewinnen werden, damit wir nicht mehr als 900'000 Franken beisteuern müssen. Am besten wäre es, wenn die SBB die Brücke finanzieren und übernehmen würden, über den Unterhalt der Strassenfläche kann man diskutieren. Man darf nicht vergessen, dass sich im Nordquartier weitere Übergänge für den Fuss- und Fahrzeugverkehr befinden, nämlich die Brücken bei der Scheibenstrasse oder der Stauffacherstrasse. Wir stimmen dem Geschäft ebenfalls zähneknirschend zu, weil wir das Projekt nicht gefährden wollen. Wir hoffen, dass die Stadt gegenüber der SBB einen guten Stand aushandeln kann.

Mario Imhof (FDP) für die FDP-Fraktion: Wir stimmen dem Geschäft zu. In ihrer Funktion als Verbindung zwischen der Polygonstrasse und dem Wylergut liegt uns die Brücke am Herzen. Wir sind der Meinung, man sollte dafür kämpfen, dass die neu gebaute Brücke schliesslich an die SBB übergeht und wir die jetzt provisorisch zu investierenden finanziellen Mittel zurückerhalten werden.

Direktorin TVS *Regula Rytz*: Ich kann Kurt Rüeegsegger bestätigen, dass wir uns voll einsetzen werden, damit die Stadt Bern so gut wie möglich wekommt. Die SBB haben die grossen Bahnlinien an dieser Stelle gebaut, deshalb braucht es dort Überführungen. Wir finden, die SBB sind durchaus mitverantwortlich und müssen mit der Stadt gemeinsam für die Erneuerungskosten aufzukommen.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem provisorischen Gemeindebeitrag zum Neubau Polygonbrücke zu (57 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 023*

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-21:38 - 023

Ja-Stimmen: 57 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 22 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer C, Fischer R, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Rüeegsegger, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Ammann, Bahnan Buechi, Dana, Elsener, Erni, Göttin, Grosjean, Gubser, Imthurn, Jaisli, Künzler, Leibundgut, Mäder, Mordini, Rub, Schmidt, Sönmez, Stürmer, Wertli, Widmer, Zbinden, Zobrist

10 Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem/Christoph Zimmerli, FDP): Die Hauptstadt Bern ohne direkten öV-Zubringer zum Flughafen Bern-Belp?

Geschäftsnummer 12.000103 / 12/036

- Das Quorum für die Diskussion wird nicht erreicht (17 Ja, 39 Nein). -

Interpellantin *Jacqueline Gafner Wasem* (FDP): Ich bedanke mich bei den Demokratinnen und Demokraten in diesem Saal dafür, dass uns das Wort verweigert wird. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass wir dieses Thema weiterhin verfolgen.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2. Die Interpellantin Fraktion FDP ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

11 Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Blaue Zonen Parkfelder an der Schwarztorstrasse! Oder doch nicht?

Geschäftsnummer 12.000116 / 12/037

Direktorin TVS Regula Rytz beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1:* Der im Vorstoss angesprochene Parkplatzbereich musste ebenso wie das Trottoir der Baustelle als Installationsfläche und zur Baugrubensicherung überlassen werden. Eine Erweiterung der Parkfläche in den Fahrbahnbereich hinein war nicht möglich. Für die Fläche der Baustelleninstallation wird gemäss städtischem Gebührenreglement eine Gebühr in Rechnung gestellt. *Zu Frage 2:* Für Baustellen werden häufig Installationsflächen auf öffentlichem Boden benötigt. Davon sind auch Blaue Zonen betroffen, damit Fahrspuren freigehalten werden können. Die entsprechenden Gebühren werden vom Tiefbauamt der Stadt Bern in Übereinstimmung mit dem städtischen Gebührenreglement erhoben. *Zu Frage 3:* Nach Beendigung der Bauarbeiten werden die blauen Parkfelder mit geringfügigen Anpassungen, die sich allenfalls aus der neuen Form der Gebäude ergeben, wieder erstellt. *Zu Frage 4:* Eine umfassende Statistik, über die Entwicklung der Parkplätze in der Blauen Zone gibt es nicht, auch nicht für die letzten zwei Jahre. Wo immer möglich, werden bei Aufhebungen aber Ersatzplätze erstellt. Schätzungen der Fachstellen gehen davon aus, dass in den vergangenen zwei Jahren insgesamt rund 15 blaue Parkfelder ohne Ersatz aufgehoben werden mussten. *Zu Frage 5:* Bei der Einführung der Blauen Zone wurde seinerzeit die grösstmögliche Anzahl Parkplätze übernommen, die zuvor zur Verfügung stand. Es mussten dabei aber auch zusätzliche Anliegen berücksichtigt werden, etwa Fahrradstellplätze, Car-Parkplätze sowie Parkplätze für Gehbehinderte oder für den Güterumschlag. Ein grösserer Abbau der Parkierungsflächen ist nicht vorgesehen.

Roland Jakob (SVP): Ich danke Regula Rytz für die Antwort, mit der ich aber nicht zufrieden bin, weil ich mit der angegebenen Anzahl der aufgehobenen und verlorengegangenen Parkplätze nicht einverstanden bin. Die ideologische Ausrichtung des Gemeinderats tendiert dahin, den motorisierten Verkehr einzudämmen, deswegen ist davon auszugehen, dass die blauen Parkfelder massiv in Mitleidenschaft gezogen werden. Es kann nicht sein, dass Parkfelder einfach verschwinden und man dazu kein Wort verliert. Eigentlich sollten angesichts der steigenden Einwohnerzahl mehr Parkfelder geschaffen werden, denn die Anforderungen an die Mobilität werden auch nicht kleiner.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

12 Zukunft Bahnhof Bern (ZBB); Kreditaufstockung

Geschäftsnummer 09.000018 / 12/041

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Projekt Zukunft Bahnhof Bern (ZBB); Kreditaufstockung.

2. Er bewilligt eine Kreditaufstockung um Fr. 1 100 000.00 auf Fr. 1 875 000.00 für die Fortsetzung der Arbeiten am Projekt Zukunft Bahnhof Bern zu Lasten der Investitionsrechnung Konto I5800052 (Kostenstelle 580200).
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.
Bern, 14. März 2012

Anträge Fraktion SP/JUSO

Antrag 1

Zum Planungssperimeter ZBB gehören nicht nur die Umsteigebeziehungen zu den Regional- und Fernzügen sowie zum RBS, sondern auch die zu den Postautos, Stadtbussen und Trams.

Begründung: Die Projektleitung geht offensichtlich beim Ausgang Westpassage von einem sehr grossen Passagieraufkommen aus. Deshalb sind die Umsteigebeziehungen sorgfältig aufzuzeigen.

Antrag 2

Die neue Westpassage ist so anzuordnen, dass die Umsteigebeziehungen zu den anderen öV-Angeboten mit möglichst kurzen Wegen erfolgen können.

Begründung: Bisher bestehen sehr lange Umsteigebeziehungen. Mit der neuen Planung sollten diese nun soweit als möglich verbessert werden.

Antrag 3

In der zu erarbeitenden Vorlage sind bei den Umsteigeverbindungen auch die Querungsstellen mit den weiteren öV-Verbindungen, dem MIV und den Velos bestmöglich auszugestalten.

Begründung: Die bestehenden Querungen, z.B. Hirschgraben, führen immer wieder zu gegenseitigen Behinderungen. Diese sind mit der neuen Westpassage zu verhindern.

Antrag 4

Im Projekt ZBB ist auch die Verknüpfung mit der möglichen neuen Linienführung der 'Zweiten Tramachse' (Teilbereich Perimeter Zukunft Bahnhof Bern) zu berücksichtigen.

PVS-Referent *Stefan Jordi* (SP): Das vorliegende Geschäft betrifft eines der grössten Vorhaben im Bereich des öV in der Stadt Bern, das sich auf den gesamten städtischen Verkehr, den Städtebau sowie weitere Bereiche auswirken wird. Es handelt sich um ein ganz grosses Projekt und die Stadt Bern kann mit dem umgebauten Bahnhof in Zukunft einen Meilenstein setzen. Der Bund hat das Vorhaben in den Sachplan Verkehr aufgenommen und räumt dem Projekt höchste Priorität ein, die Finanzierung wurde in Aussicht gestellt. Zurzeit befindet sich die Finanzierung des Bundes in einer Übergangsphase, indem sie vom Infrastrukturfonds in den Fonds zu Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur (FABI) überführt wird.

Zur Entwicklungsgeschichte: Das Projekt Zukunft Bahnhof Bern (ZBB) wurde im November 2008 präsentiert. Im Dezember 2008 wurde eine erste Kreditvorlage des Gemeinderates behandelt. Nach einigen Überarbeitungen genehmigte der Stadtrat im Oktober 2009 einen Projektierungskredit von 775'000 Franken. Die erste Kredittranche, die ich so nenne, weil das Projekt sich ja ständig in Überarbeitung befunden hat, ist teilweise anderweitig verwendet worden, als der Gemeinderat im Vortrag angekündigt hatte, was bei einem Projekt dieser Grösse nicht weiter erstaunt. Von Juni 2009 bis Juli 2011 fand eine vertiefte Variantenprüfung statt, die von unabhängigen Experten der ETH Zürich unter der Leitung von Prof. Ulrich Weidmann durchgeführt wurde, wie den Medien zu entnehmen war. Es wurden mehr als 20 Varianten untersucht. Fünf Varianten, aufgeteilt auf drei langfristige Stossrichtungen, gingen in die Detailbewertung ein. Im Rahmen des Vorprojekts werden nun zwei Varianten weiter bearbeitet, wie Sie den Unterlagen im Anhang des Vortrags entnehmen können. Im Juli 2011 fand eine Medienkonferenz zum Gesamtkonzept statt.

Weil die Entwicklungen bei RBS und SBB sowie die weiteren Ausbauschritte für die Stadt wesentlich sind, werde ich die genannten Stossrichtungen näher erläutern: Stossrichtung A

sieht eine Entlastung der RBS vor, indem eine Verlagerung der Züge von der Meterspur auf das Normalspurnetz geschieht. Stossrichtung B sieht eine Entlastung der SBB vor, die durch Verlagerung von Zügen von der Normalspur auf das Meterspurnetz erreicht wird. Mit der Stossrichtung C fokussiert man weiterhin auf getrennte Netze. Die beiden Bestvarianten sehen mit der Variante C1 einen Tiefbahnhof RBS in Ost-West-Lage und mit Variante C2 eine seitliche Erweiterung des bestehenden RBS-Kopfbahnhofs vor. Die Kosten für beide Varianten bewegen sich in ähnlichem Rahmen von circa 520 Mio. Franken.

In einer sich über die nächsten Jahrzehnte erstreckenden Periode sind verschiedene Etappen vorgesehen: Von 2011 bis 2020 geschieht die Optimierung der bestehenden Infrastruktur, welche sich auf die Entflechtung im Wylerfeld und weitere betrieblich-bauliche Massnahmen, sowie den Zugang zum RBS-Bahnhof konzentriert. In der Stadtratsdebatte 2009 wurde der Einwand bereits geäussert, es brauche im RBS-Bahnhof nicht unbedingt eine kommerzielle Nutzung und die Zugangs- und Wartesituation für die Passantinnen und Passanten im heutigen Bahnhof wäre ohne Ladengeschäfte besser gestaltbar. Fahrplangemäss soll dieser Optimierungsschritt im Sommer 2012 unternommen werden. Zurzeit findet die Neugestaltung der Verkaufsanlagen der SBB statt. Eine Konzentration der Verkaufsanlagen an einem zentralen Ort bedeutet ein kundenfreundlicheres Angebot. Im ersten Ausbauschnitt von 2015 bis 2025 wird der Bahnhof RBS gemäss dem Ende 2012 zu fällendem Variantenentscheid ausgebaut. Die Publikumsanlagen sollen durch den Bau einer neuen Westpassage verbessert werden, von dieser Massnahme ist die Stadt besonders betroffen. Bis 2025 sollen die Kapazitäten durch die Entflechtung in Ausserholligen weiter ausgebaut werden. Der zweite Ausbauschnitt mit Zeithorizont 2025 bis 2035 sieht die seitliche Erweiterung beim Normalspurnetz der SBB vor, dabei werden unter der Grossen Schanze weitere Geleise angelegt. Als langfristige Option ab circa 2050 ist ein Ausbau der Ostzufahrt vorgesehen. Die damit verbundene Verbreiterung des Lorraine-Viadukts um zwei Geleisespuren, bezüglich der sich einige Stimmen im Stadtrat besorgt äusserten, wurde auf längere Frist vertagt.

Bei der zweiten Kredittranche, die wir heute sprechen, geht es um die Westpassage mit dem Zugang Bubenberg, der den bestehenden Hauptzugang ergänzen soll. Um den zweiten Zugang zu ermöglichen, ist die Rede von einem Teilumbau oder einem Neubau des Zentrums Bubenberg. Das Vorprojekt zum Zugang Bubenberg soll bis Ende 2012 abgeschlossen sein, die Anmeldung ins Agglomerationsprogramm musste per April 2012 erfolgen. Die gesamte Projektierung soll Mitte 2012 an die zukünftige Bauherrschaft, also an die SBB und die Besitzer der Gebäude, übergeben werden. Für das Jahr 2013 ist die Durchführung eines Wettbewerbs vorgesehen. Weiter stehen die Überarbeitung der Überbauungsordnung mit Finanzvorlage und Volksabstimmung für das Jahr 2016 auf dem Plan. Die Inbetriebnahme der Publikumsanlage ist für das Jahr 2020 vorgesehen. Geschäfte mit einem derart weiten Zeithorizont behandeln wir selten. In der zweiten Kredittranche sind neben den Publikumsanlagen mit neuer Westpassage und Zugang Bubenberg, die mit 520'000 Franken zu Buche schlagen, auch die Kosten für die ganzen konzeptuellen Überlegungen, die anzustellen sind, enthalten. Es müssen Studien durchgeführt werden, wie die Verkehrssituation an diesem Ort zu gestalten sein wird. Weil die Verkehrslage anspruchsvoll ist, man muss beispielsweise überlegen, wo Haltestellen erstellt werden und wo die Tramachsen verlaufen sollen. Selbstverständlich braucht es auch ein Betriebs- und Gestaltungskonzept zur Erarbeitung einer idealen Lösung nach städtebaulichen Kriterien. Zum Kapazitätsausbau des Normalspur-Bahnhof steuert die Stadt einen Beitrag von 50'000 Franken an Studien zu den Auswirkungen einer seitlichen Erweiterung der Gleisanlagen bei. Ausserdem muss die Stadt bei verschiedenen anderen Auslagen ihren Anteil entsprechend der Kostenteilung beitragen. Ganz wichtig für die Stadt ist die Überarbeitung beziehungsweise die Aufhebung des Masterplans Bahnhof aus den neunziger Jahren. Alle planungsrechtlichen Grundlagen, also Instrumente wie die ZPP West, Mitte, Ost, oder die Überbauungsordnung Bogenschützenstrasse/Schanzenstrasse müssen überarbeitet

werden. Wir werden im Stadtrat über die einzelnen Instrumente und die erforderlichen Finanzierungen noch eingehend diskutieren. Weiter braucht es eine städtebauliche Studie zum Bollwerk 2 bis 8. Weil die SBB dort eine stärkere Nutzung vorsehen, muss die Stadt Überlegungen anstellen, welche Massnahmen in ihrem Interesse liegen. Weitere Geldmittel sind an die Gesamtkoordination beizutragen. Der Aufwand für die Koordinierung der verschiedenen Beteiligten, also RBS, SBB und weitere, beispielsweise die Bürgergemeinde mit dem Bürgerhospital oder die Post, lässt sich anhand der Komplexität der Planung ablesen. Es geht um eine sehr anspruchsvolle Koordinierungsaufgabe. Während wir heute über eine Kredittranche von 1,1 Mio. Franken beschliessen, ist davon auszugehen, dass eine weitere Tranche bald folgen wird, damit weitere Schritte und Aufgaben angegangen werden können. Das Geschäft wurde in der PVS anhand eines langen Fragenkatalogs eingehend diskutiert. Die Kommission empfiehlt mit zehn zu null Stimmen, dem Kreditantrag zuzustimmen. Weil der PVS die Anträge der Fraktion SP/JUSO nicht vorlagen, kann ich dazu keine Empfehlungen abgeben.

Fraktionserklärungen

Jürg Weder (GLP) für die Fraktion GLP: Unsere Fraktion unterstützt den Antrag des Gemeinderates für eine zweite Kredittranche von 1,1 Mio. Franken vorbehaltlos. Wir kommen jedoch auf die folgenden zwei Punkte in dieser Vorlage zurück: 1. Beim Kapazitätsausbau des Bahnhof Meterspur (RBS) werden zwei Varianten vorgeschlagen: In finanziellen Belangen bewegen sich beide Varianten im gleichen Rahmen, von daher können wir keine Präferenz nennen. Hinsichtlich technischer Fragen ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Variante C2 mit der seitlichen Erweiterung des Kopfbahnhofs gemäss Factsheets Seite 3 mit höheren Baurisiken und „lokal erheblichen Belastungen“ verbunden ist. Dem füge ich hinzu: Wenn die Befürchtungen mehrerer Hausbesitzer in der Länggasse zutreffen, dass beim Bau und durch den Betrieb eines unterirdischen Tunnels infolge der Erschütterungen Gebäudeschäden entstehen, würde dies nicht unbeträchtliche Schadenersatzforderungen nach sich ziehen. Ein weiterer Nachteil liegt in der Streckenführung. Die Linie führt unterhalb des Instituts für Exakte Wissenschaften der Universität durch. Wer schon einmal physikalische Experimente in einem direkt über einer Eisenbahnlinie gelegenen Labor durchzuführen versucht hat, weiss, wovon ich spreche. Die Variante C1 mit dem parallel zum heutigen SBB-Bahnhof angelegten RBS-Tiefbahnhof ist der Variante C2 vorzuziehen. Weil diese Variante eine spätere Erweiterung der RBS-Linie Richtung Westen ermöglicht, ist sie auch zukunftsgerichtet, während ein Kopfbahnhof diese Möglichkeit verbaut. 2. Zur neuen Westpassage: Der aktuelle Zugang zum Bubenbergzentrum ist suboptimal, zu Stosszeiten bedeutet diese Passage schlichtweg eine Zumutung. Selbstverständlich wird sich die Situation ändern, wenn die Renovation der Schanzenpost abgeschlossen sein wird. Ich bitte die Verantwortlichen, die Maximallösung anzustreben. Dort soll ein grosszügig angelegter Zugang entstehen, wenn möglich, indem das Bubenbergzentrum ersetzt wird. Ich bin mir bewusst, dass diese Entscheidung ausserhalb des Machtbereichs der Stadt liegt, aber man kann auf diese Lösung hinwirken.

Die Anträge der SP/JUSO rennen offene Türen ein, weil die geforderten Punkte bereits Berücksichtigung gefunden haben. Zum Antrag 3 äussern wir gewisse Bedenken wegen allfälliger hohen Kostenfolgen. Dieses Thema wird noch zu diskutieren sein, wenn das Projekt einmal steht und wir konkret über den Kredit abstimmen werden. Wir stimmen den Anträgen zu.

Daniela Lutz-Beck (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Unsere Fraktion unterstützt die Kreditaufstockung für das ZBB-Projekt. Das ganze Areal um den Bahnhof Bern wird von vielen verschiedenen Nutzerinnen und Nutzern beansprucht. Es existieren also sehr verschiedene Begehrlichkeiten, von daher weiss die Fraktion GFL/ EVP die Arbeit der bisher erfolgten Planung durchaus zu schätzen. Weil die Passagierströme seit der letzten Planung von 1974 stark zu-

genommen haben, muss zwingend eine neue Planung vorgenommen und schliesslich umgesetzt werden. Der öV hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, immer mehr Pendlerinnen und Pendler strömen jeden Morgen in die Stadt hinein und in den Abendstunden wieder hinaus. Der öV ist ressourcenschonend und wird in Zukunft noch zulegen. Bei den engen Verhältnissen in einer wachsenden Stadt wie Bern muss diesem Aspekt verstärkt Rechnung getragen werden. Wie Michael Jordi erwähnte, musste das Geschäft aufgrund der Komplexität einer solchen Planungsaufgabe mehrfach überarbeitet werden. Heute liegt eine Bestvariante vor, aber auch diese wird sich kritischen Stimmen stellen müssen. Nicht alle Wünsche können befriedigt werden, wie die eingereichten Anträge der Fraktion SP/JUSO zeigen. Die Stadt Bern hat weiterhin grösstes Interesse, ein Grossprojekt im Herzen der Stadt, wenn nicht gar am schlagenden Herzen der Stadt, zu begleiten, deshalb werden wir weitere Kredite sprechen müssen, die es der Stadt ermöglichen, ihre eigenen Bedürfnisse einfließen zu lassen. Der ZBB hat auch immer wieder grossstädtische Träume aufleben lassen. Das Projekt, das weiter bearbeitet werden soll, ist jedoch pragmatisch und nur bedingt visionär.

Ein wichtiges Projekt bewegt die Gemüter schon jetzt, nämlich die Westpassage. Wir befürworten den für das Jahr 2013 vorgesehenen Wettbewerb. Die dem Volk vorzulegende Überbauungsordnung wird noch zu einigen Diskussionen führen, wie sich bereits abzeichnet. Die Anlage soll im Jahr 2020 in Betrieb genommen werden. Dieser Zeithorizont mag weit erscheinen, die Frist wird jedoch schnell vorbei sein. Die Kosten werden wohl nicht unerheblich sein. Auch wenn viele Interessengruppen sowie Geldgeberinnen und -geber daran beteiligt sind, ist das Projekt doch mitten in der Stadt Bern angesiedelt und muss den Bedürfnissen der Stadtbewohnenden Rechnung tragen. Auch wenn Bund, Kanton und SBB wesentlich mehr als die Stadt Bern bezahlen, so ist doch die Stadt Bern diejenige Partnerin, die langfristig die Konsequenzen aus der Planung und Realisierung zu tragen hat. Es ist zu bedenken, dass die Konsequenzen dieses Projektes im Zentrum der Stadt grossen Einfluss auf die weitere Stadtentwicklung zeigen werden. Daher erachten wir es als notwendig, dass weiterhin direktionenübergreifend an diesem Projekt gearbeitet wird. Die Stadt sollte gegenüber den grossen Geldgebern SBB, Bund und Kanton nicht erpressbar werden. Die zur Beteiligung an den Planungen zum ZBB eingesetzten Kredite sind gut investiertes Geld, daher unterstützen wir diese Kreditvorlage.

Zu den Anträgen der Fraktion SP/JUSO: Wir stimmen nur dem Antrag 1 zu. Antrag 2 schränkt die Planung zu sehr ein. Antrag 3 beinhaltet ein übergeordnetes Ziel. Man sollte den Planerinnen und Planern nicht unterstellen, dass sie dies nicht berücksichtigen würden. Zwar befindet sich die neue Linienführung in der Planung, die ist aber noch nicht so weit fortgeschritten, dass die mögliche neue Linienführung mit der in Antrag 4 verlangten Verknüpfung in die Planung ZBB einbezogen werden kann.

Gisela Vollmer (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Weiterbauen am Bahnhof Bern, heisst das Thema, wir finden dies auch wichtig und richtig. Für die Stadt Bern geht es hier aber nicht um ein eisenbahnrechtliches Verfahren, sondern um die Verknüpfung zwischen Bahnhof Bern und Stadt Bern. Diese Verknüpfung wird zu 99 Prozent durch die Passagen von Fussgängerinnen und Fussgängern hergestellt, ein kleiner Teil der Leute kommt per Velo. Eine moderne Stadt braucht einen gut ausgebauten öV. Zu einem modernen Bahnhof – Bern ist ja der zweitwichtigste Bahnhof in der Schweiz – gehören heutzutage ausser einer attraktiven Gestaltung und einem schnell erfassbaren Informationssystem auch klare und übersichtliche Wegbeziehungen mit bequemen, also kurzen und direkten Umsteigebeziehungen. Bern könnte mit diesem Projekt zum besten Umsteigebahnhof in der Schweiz werden. SBB und Kanton sind im Begriff, sehr gute Grundlagen zu schaffen. Die Kernfrage, die sich hier stellt, lautet: Wie nimmt die Stadt diesen Ball auf? Wie wird sie diesen guten Ansatz weiter entwickeln? Die Stadt Bern ist gefordert, die Koordination zwischen Kanton, SBB/BLS und RBS auf den städtischen Area-

len wahrzunehmen. Das bedeutet insbesondere, dass im Zusammenhang mit der neuen Westpassage städtebauliche Abklärungen in Bezug auf den Zugang Bubenberg und sein Umfeld und auch in Bezug auf die seitliche Erweiterung SBB/BLS-Normalspur zu erarbeiten sind. Es geht also vor allem um die Verknüpfung von Bahn und Stadt. Bei der neuen Westpassage gehen die Planenden von mehr als 100'000 Passagieren pro Tag aus. Es muss vor den neuen Zugängen, also der Westpassage und dem seitlichen Zugang, Platz geschaffen werden und zum andern muss dargelegt werden, wie die vielen Leute auf möglichst einfache Weise weitertransportiert werden. Mit dem Kredit der ersten Etappe soll endlich nebst einem städtebaulichen auch ein Verkehrskonzept im Bereich Schanzenbrücke, Bubenbergplatz, Bogenschützenstrasse bis und mit kleiner Westtangente erarbeitet werden. Auch sollen für den Zugang Bubenberg ein Vorprojekt erarbeitet und ein Wettbewerb durchgeführt werden. In den Projekten mit dem neuen „bi-polaren“ Zugangssystem müssen gleichzeitig die Umsteigebeziehungen innerhalb des Bahnhofs, also zum bestehenden SBB-Bahnhof und zum neuen RBS-Bahnhof, und zu den Anschlüssen im unmittelbaren Umfeld des Bahnhofs, also zur Zweiten Tramachse und zu den bestehenden Tram-, Bus- und Postautolinien, neu organisiert werden. Manche Diskussion der letzten Tage hätte man sich sparen können, wenn die Darstellungen zum städtischen Anteil, für den wir den Kredit heute sprechen, klar ausgefallen wären. Zusätzlich ist die Stadt gefordert, an den neuen Planungsinstrumenten mitzuarbeiten. Für das neue Projekt sind mehrschichtige Planungsinstrumente, die im Laufe der Jahre geschaffen wurden, zu entflechten und neu zu entwickeln. Der Masterplan aus dem Jahr 1993 wird mit dieser Vorlage abgelöst. Leider existieren bisher nur für einzelne Projekte Projektperimeter, ein neuer Planungssperimeter für das ganze Areal, eben auch für den städtischen Teil, fehlt bisher. Ohne Planungssperimeter sind die städtischen Verknüpfungen schlecht erkennbar, deshalb stellt unsere Fraktion die Anträge in dieser Sache für alle Fälle. Wir wollen damit sicherstellen, dass die grundlegenden Nutzungsanforderungen der Verknüpfung von Bahn und Stadt nicht verloren gehen. Es geht nicht nur um eine schöne Gestaltung des öffentlichen Raumes, sondern auch um eine nutzungsgerechte Gestaltung. Mit mehr als 100'000 Umsteigebeziehungen pro Tag muss der öffentliche Raum sehr leistungsfähig sein. Dies ist ein Anliegen der SP seit 2007. Ich verweise auf die offene Formulierung aller vier Anträge, die keine zwingenden Prioritäten setzen. Wir wollen nur sicherstellen, dass die bisher etwas vernachlässigten Umsteigebeziehungen in Zukunft besser behandelt werden.

Kurt Hirsbrunner (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Da der Bahnhof Bern im Zentrum der Stadt liegt, kommt diesem Projekt eine ausserordentliche städtebauliche Bedeutung zu. An diesem Ort kann eine Visitenkarte für die ganze Stadt Bern entstehen. Der Kommissionssprecher und die Vorrednerin haben das Projekt ausführlich dargelegt, dem ist nichts hinzuzufügen. Ich will hier erläutern, woran sich unsere Fraktion in Zusammenhang mit der Westpassage und dem Bubenbergplatz stört: Wir müssen feststellen, dass die Herausforderung für die Stadt offenbar allzu gross war. Zuerst verhandelte man seitens der Stadt mit den betreffenden Hauseigentümern, aber plötzlich steht im Vortrag zu lesen, die SBB hätten den Lead und die Verhandlungen mit den Hauseigentümern übernommen. Weiter sind wir etwas unzufrieden mit den erhaltenen Perimeterunterlagen. Die Darstellung erscheint dichtgedrängt und ist schlecht lesbar. Wir werden der Kreditaufstockung zustimmen.

Edith Leibundgut (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: In der Vorlage finden wir auch das eine oder andere Detail, an dem noch herumzuschrauben wäre, aber ich verzichte auf weitere Ausführungen dazu. Insgesamt halten wir die Entwicklung des Projekts für erfreulich. Aus einem überdimensioniert teuren und unrealistisch grossen Projekt ist eine neue, für unsere Stadt zunehmend passende Lösung erarbeitet worden, die viel Raum für eine mobile Zukunft eröffnet. Wir unterstützen die Weiterentwicklung in der eingeschlagenen Richtung. Noch ist vieles

in der Diskussion und nicht abgeschlossen, aber die Beteiligten, Stadt, Kanton, SBB/BLS und RBS, arbeiten nun gemeinsam an einer realistischen Planung. Wir sind mit der aktuellen Entwicklung zufrieden, daher stimmen wir dem Kredit sowie den Anträgen der Fraktion SP/JUSO zu.

Mario Imhof (FDP) für die FDP-Fraktion: Unsere Fraktion ist ebenfalls der Meinung, dass dem Kredit zuzustimmen ist. Wir werden aber im Auge behalten, dass die Volksabstimmung über einen autofreien Bahnhofplatz nicht vergessen geht, der motorisierte Verkehr soll auch beim Westausgang kursieren können. Momentan verfolgen wir in dieser Sache einzig dieses Anliegen, denn schliesslich müssen die Projekte zuerst erarbeitet werden und die Wettbewerbe dafür müssen durchgeführt werden. Zu den Anträgen der Fraktion SP/JUSO: Wir nehmen Antrag 1 an, etwas halbherzig auch Antrag 4, während wir die Anträge 2 und 3 ablehnen.

Stéphanie Penher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Der Berner Bahnhof stellt eine Drehscheibe für den öV dar. Ein Ausbau des Bahnhofs ist nötig, vordringlich ist der Ausbau des RBS-Bahnhofs, der bekanntlich aus allen Nähten platzt. Beim vorliegenden Kredit geht es um Geld, das die Wahrung der Interessen der Stadt sicherstellen soll. Dieses Anliegen vertreten alle Seiten in diesem Stadtrat. SBB, RBS, Kanton und Bund planen und bauen mitten im Herzen unserer Stadt, da ist es unabdingbar, dass die Stadt mitreden kann. Wenn das Resultat einmal da steht, werden die Leute nicht nach der ursprünglichen Urheberschaft fragen, sondern für etwaige Makel allein die Stadt verantwortlich machen. Bei der Welle haben wir erlebt, wie die Schuld für mangelhafte Umsteigebeziehungen der Stadt zugeschoben wird. Die Umsteigebeziehungen müssen unbedingt gesichert werden. Wer mit der S-Bahn aus der Agglomeration oder mit dem Zug aus Lausanne im Bahnhof Bern ankommt, will nicht einen komplizierten Plan konsultieren müssen, um die Abfahrtstelle des nächsten Trams oder Busses oder den Weg zum Veloabstellplatz finden zu können. Unabdingbar sind auch städtebauliche Überlegungen, denn der Ausbau einer öV-Stelle darf nicht zu einer Veränderung des Stadtbildes führen. Wir wollen einen stadtverträglichen Ausbau. Wir stimmen dem Kredit zu, damit die Stadt Bern mit den anderen Beteiligten mitziehen und über die weiteren Entwicklungen mitbestimmen kann.

Einzelvotum

Luzius Theiler (GPB-DA): Es wäre nicht sinnvoll, die Planung in diesem Stadium abzubrechen. Aber ich hege ein ungutes Gefühl bei dieser Fahrt ins Ungewisse, bei der niemand das konkrete Ziel zu kennen scheint. Mir ist keine Angabe bekannt, in welcher Grössenordnung sich die Gesamtkosten bewegen. Es wäre angebracht, mindestens für die erste Etappe, bis zum Jahr 2030, verbindliche Zahlen bezüglich der von der Stadt aufzubringenden Beiträge vorzulegen. Bei einer Planung, an der seit Jahren gearbeitet wird, sollte man wissen, ob man nicht ein Projekt plant, das schliesslich unbezahlbar wird oder in seinen Auswirkungen auf das Stadtbild untragbar wäre. Ich bitte den Gemeinderat um konkrete Angaben, in welchen Dimensionen man sich die Gesamtkosten und die Anteile der Stadt vorstellt. Diese Grössen sollten in der aktuellen Phase bereits bekannt sein. Manchmal erhebt sich in mir der Verdacht auf Perfektionismus. – Hat man jemals überprüft, ob es denn Sinn macht, sämtliche Züge aus dem Osten, beispielsweise aus Basel oder Zürich, deren Destinationen nicht Bern, sondern das Berner Oberland oder das Wallis sind, in den Bahnhof Bern hineinzuführen? Der Berner Bahnhof ist zwar ein Durchgangsbahnhof, aber für die Hälfte aller Züge stellt Bern einen Kopfbahnhof dar, denn sie müssen umständlich umkehren. Sinnvoll wäre doch, den Bahnhof Wankdorf dergestalt auszubauen, dass ein Teil der Züge auf Durchreise nicht mehr über den Stadtbahnhof geleitet werden muss. Auf diese Art könnte mancher Aufwand im überlasteten

Zentrum eingespart werden, die Notwendigkeit einer unterirdischen Gleisführung macht die beengten Platzverhältnisse deutlich. Dazu kommen noch die ganzen kommerziellen Ansprüche, durch die ein grosser Teil des vorhandenen Raumes im Bahnhof durch Ladengeschäfte und andere Kommerzeinrichtungen versperrt wird, wodurch noch künstliche Engpässe entstehen. Dieser Aspekt ist ebenfalls besonders zu beachten.

Stefan Jordi (SP): Ich erwidere auf die von Jürg Weder geäusserten Einwände, dass ein Ausbau der Bahnlinien unterhalb des Instituts für Exakte Wissenschaften aufgrund von ein paar Umorganisirungen realisierbar geworden ist. Der Westausbau der RBS-Linie steht im Gesamtkonzept nicht mehr zur Diskussion. Zur Perimeterfrage: Weil ein derart grosses Areal betrachtet werden muss, verändern sich die Abmessungen des Perimeters, inzwischen ist von einem Betrachtungsperimeter die Rede. Als Einzelsprecher weise ich auf folgenden Punkt hin, an dem ich mich bereits bei der Debatte in der PVS gestört habe, nämlich die Auffassung, der Ausgang Hirschengraben könne nicht unterirdisch geführt werden. Wenn man sich vorstellt, wie die Lichtsignalsteuerung am Hirschengraben aussehen würde, erkennt man ein möglicherweise ernsthaftes Problem. Ich bitte die Stadt, nochmals zu prüfen, ob für den Ausgang Hirschengraben eine Lösung mit einer Über- und einer Unterführung nicht die bessere Alternative darstellt.

Direktorin TVS Regula Rytz: Ich danke Stefan Jordi für die engagierte Vorstellung des Projektes, der inhaltlich nichts hinzuzufügen ist. Ich danke auch den Fraktionen für die Unterstützung der Weiterentwicklung des Bahnhofs Bern. Es geht um den zweitgrössten Bahnhof der Schweiz, der an seine Kapazitätsgrenzen stösst. In den nächsten Jahren müssen wir in ihn investieren, dies ist auch wichtig für die Anbindung der Hauptstadt an das ganze Land und für unsere Brückenfunktion innerhalb dieser Nation. Bern will nicht als einzige Stadt in der Schweiz den Bahnhof ausbauen, die Stadt Luzern beispielsweise hat dieselben dringenden Ansprüche und ist bereit, Vorfinanzierungen zu leisten. Kürzlich konnte ich mir vor Ort von der Durchmesserlinie und dem neuen Bahnhof Löwenstrasse in Zürich ein Bild machen. In den Ausbau des grössten Bahnhofs in der Schweiz, den Zürcher Hauptbahnhof, werden über zwei Milliarden Franken investiert, das sind ungeheure Dimensionen. Ich kann Luzius Theiler dahingehend beruhigen, in Bern müssen wir nicht in solchen Dimensionen rechnen. Wir sind froh, dass wir dank der neuen Kredittranche weiter planen können. Den Bahnhof zu erweitern, bedeutet eine höchst komplexe Angelegenheit, mitten im Herzen der Stadt, in diesem extrem dicht genutzten und städtebaulich sensiblen Raum. Wir müssen alles daran setzen, dass uns gute Verkehrsverknüpfungen gelingen und dass wir eine städtebaulich gute Lösung finden und die unterschiedlichen Ansprüche, die an diesen Raum gestellt werden, unter einen Hut bringen können. Es handelt sich um eine anspruchsvolle Aufgabe, die uns noch viele Jahre lang beschäftigen wird. Bei den Anträgen der Fraktion SP/JUSO kann ich Ihnen Zustimmung empfehlen. Jürg Weder hat bereits erwähnt, dass diese Anträge offene Türen einrennen, weil wir bereits an der Koordinierung der verschiedenen Verkehrsbedürfnisse arbeiten, dabei auf möglichst gute Wegbeziehungen und Vernetzungen achten, damit wir den ganzen Perimeter, auch mit den zusätzlichen, intensiven Nutzungen, derart bespielen können, dass die Bevölkerung, die dieses Verkehrssystem und den Stadtraum nutzt, von angenehmen und guten Wegbeziehungen profitieren kann. Die Anträge unterstützen unsere bereits eingeleiteten Bestrebungen. Zur Kostenfrage verweise ich auf die Auflistung auf Seite 12 der Factsheets zum Vortrag: Im ersten Ausbauschnitt sind 520 Mio. Franken für den Ausbau des Bahnhofs RBS erforderlich, der in den Aufgabenbereich des Kantons und der Bahnunternehmung fällt. 200 Mio. Franken sind für den Ausbau der Publikumsanlagen veranschlagt, der zu den Aufgaben der SBB gehört. Weitere 100 Mio. Franken sind für den Zugang Bubenberg aufzubringen, dies fällt ebenfalls in den Aufgabenbereich der SBB. Die Stadt wird in Bezug auf die An-

schlussbeziehungen finanzielle Beiträge leisten müssen, etwa Veloparkplätze oder Taxi-standplätze. Nach dieser Kostenteilung sind wir auch beim Bahnhof Ost vorgegangen. Wir sind für den öffentlichen Raum im Stadtgebiet zuständig und damit für die Anschlüsse und das ergänzende Verkehrssystem. Wir versuchen auch, die SBB mit in die Verantwortung zu nehmen, bezüglich der Velostationen beispielsweise werden noch sehr intensive Verhandlungen folgen.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt Antrag 1 der Fraktion SP/JUSP zu (63 Ja, 4 Nein). *Abst.Nr. 025*
2. Der Stadtrat stimmt Antrag 2 der Fraktion SP/JUSO zu (41 Ja, 25 Nein). *Abst.Nr. 026*
3. Der Stadtrat stimmt Antrag 3 der Fraktion SP/JUSO zu (42 Ja, 24 Nein). *Abst.Nr. 027*
4. Der Stadtrat stimmt Antrag 4 der Fraktion SP/JUSO zu (47 Ja, 19 Nein). *Abst.Nr. 028*
5. Der Stadtrat stimmt dem ergänzten Gemeinderatsantrag zu (63 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 029*

Der SRB Nr. *lautet*

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Projekt Zukunft Bahnhof Bern (ZBB); Kreditaufstockung.
2. Er bereinigt die Vorlage und bewilligt eine Kreditaufstockung um Fr. 1 100 000.00 auf Fr. 1 875 000.00 für die Fortsetzung der Arbeiten am Projekt Zukunft Bahnhof Bern zu Lasten der Investitionsrechnung Konto I5800052 (Kostenstelle 580200).
3. Zum Planungssperimeter ZBB gehören nicht nur die Umsteigebeziehungen zu den Regional- und Fernzügen sowie zum RBS, sondern auch die zu den Postautos, Stadtbussen und Trams.
4. Im Projekt ZBB ist auch eine Verknüpfung mit der möglichen neuen Linienführung der „Zweiten Tramachse“ (Teilbereich Perimeter Zukunft Bahnhof Bern) zu berücksichtigen. In der zu erarbeitenden Vorlage sind bei den Umsteigeverbindungen auch die Querungsstellen mit den weiteren öV-Verbindungen, dem MIV und den Velos bestmöglich auszugestalten. Die neue Westpassage ist so anzuordnen, dass die Umsteigebeziehungen zu den anderen öV-Angeboten mit möglichst kurzen Wegen erfolgen können.
5. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.
(63 Ja, 0 Nein)

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-22:26 - 025

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer C, Fischer R, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Inthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Rüegeegger, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Widmer, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Feuz, Schmidt, Wasserfallen, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Künzler, Mäder, Mordini, Rub, Sönmez, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-22:26 - 026

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 25 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Fischer C, Fischer R, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hächler, Inthurn, Jordi, Keller, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Blaser, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Gutzwiller, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Klausner, Lanfranchi, Lutz-Beck, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegeegger, Schmidt, Trachsel, Wasserfallen, Widmer, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Hirsbrunner, Künzler, Mäder, Mordini, Rub, Sönmez, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-22:26 - 027

Ja-Stimmen: 42 Nein-Stimmen: 24 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Fischer C, Fischer R, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hächler, Hirsbrunner, Inthurn, Jordi, Keller, Kohli, Köppli, Krebs, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Blaser, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Friedli, Gafner Wasem, Gutzwiller, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Klausner, Lanfranchi, Lutz-Beck, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegeegger, Schmidt, Trachsel, Wasserfallen, Widmer, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Glauser, Gubser, Künzler, Mäder, Mordini, Rub, Sönmez, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-22:27 - 028

Ja-Stimmen: 47 Nein-Stimmen: 19 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Eicher, Fischer C, Fischer R, Gafner Wasem, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jordi, Jost, Keller, Kohli, Köpfl, Krebs, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mathieu, Meyer, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Blaser, Elsener, Espinoza, Feuz, Friedli, Glauser, Gutzwiller, Jaisli, Jakob, Klausner, Lanfranchi, Lutz-Beck, Neeracher, Pauli, Rüeeggesser, Trachsel, Wasserfallen, Widmer, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Künzler, Mäder, Mordini, Rub, Sönmez, Stürmer, Theiler, Wertli

Abstimmungsnummer: 10.05.2012-22:27 - 029

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 16 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer C, Fischer R, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kohli, Köpfl, Krebs, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Rüeeggesser, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Dana, Erni, Frieden, Gubser, Imthurn, Jaisli, Künzler, Mäder, Mordini, Rub, Sönmez, Stürmer, Theiler, Wertli, Zimmerli

13 Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexander Feuz/Mario Imhof, FDP): Roadpricing – Neue versteckte Steuer zulasten der Autofahrer? Wo bleibt die Rechtsgleichheit?

Geschäftsnummer 12.000123 / 12/042

Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Am 7. April 2005 hat der Stadtrat die Motion Fraktion SP/JUSO (Michael Aebbersold, SP): „Road Pricing löst auch Berns Verkehrsprobleme“ erheblich erklärt. Ausgehend von diesem Auftrag hat die Stadt Bern seither mit der Region und dem Kanton in einer gemeinsamen Studie untersucht, welche Auswirkungen die Einführung einer Strassennutzungsabgabe für die Region Bern hätte. Kanton, Region und Stadt Bern ziehen aus der im März 2012 veröffentlichten Studie den gemeinsamen Schluss, dass die Einführung von Roadpricing auch in der Region Bern die gewünschte Verkehrsentslastung und dringend benötigte finanzielle Mittel bringen könnte. Allerdings fehlen derzeit noch die Voraussetzungen im Bundesrecht. Sie haben deshalb den Bund aufgefordert, als nächstes die notwendigen gesetzlichen Grundlagen für die Durchführung von Pilotversuchen zu schaffen. Neben dem Kanton und der Stadt Bern war in die Abklärungen insbesondere auch die Regionalkonferenz Bern mit der Kommission Verkehr mitsamt den hauptbetroffenen Gemeinden einbezogen, nämlich Bolligen, Ittigen, Kehrsatz, Köniz, Moosseedorf, Münchenbuchsee, Muri, Neuenegg, Ostermundigen, Urtenen-Schönbühl, Wohlen und Worb. Die Federführung für die Abklärungen lag und liegt auch weiterhin beim Kanton. Stadtseitig wurde das Projekt von der Direktorin und der Generalsekretärin der Direktion TVS begleitet. Die Abklärungen für die Studien wurden von externen Fachleuten durchgeführt.

Die gestellten Fragen beantwortet der Gemeinderat wie folgt: *Zu Frage 1 und 2:* Nein, der Ball liegt zurzeit beim Bund. *Zu Frage 3:* Für die Stadt Bern entstanden bis dato externe Kosten von insgesamt rund 50'000 Franken, die über die laufende Rechnung finanziert wurden. *Zu Frage 4:* Grundlage der Abklärungen ist die eingangs erwähnte Motion Fraktion SP/JUSO. *Zu Frage 5:* Kanton, Region und Stadt Bern haben den Bund aufgefordert, die notwendigen gesetzlichen Grundlagen für einen Pilotversuch zu schaffen. *Zu Frage 6:* Solche und andere Einzelfragen zu einer allfälligen Umsetzung von Roadpricing werden später geklärt.

Alexander Feuz (FDP): Ich bedanke mich für die Antwort, mit deren Inhalt ich nur teilweise zufrieden bin. Die genannten Beträge liegen für Leute, die in einfachen Verhältnissen leben, zu hoch, als dass sie noch regelmässig mit dem Auto in die Stadt gelangen könnten. Wie

äussert sich die Gemeinderätin zum Umstand, dass insbesondere Leute in einfachen Verhältnissen von dieser Steuer betroffen sind?

Direktorin TVS *Regula Rytz*: Diese Diskussion werden wir führen, sobald es um konkrete Massnahmen geht. Aber bis es soweit ist, wird noch viel Wasser die Aare hinabfliessen.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

14 Kleine Anfrage Bernhard Eicher (FDP): Wann gibt es gratis WLAN auch in der Stadt Bern?

Geschäftsnummer 12.000124 / 12/043

Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Die Firma TheNet-Internet Services AG bietet seit November 2007 zusammen mit zwei lokalen Partnern, Espace Media und ewb, kostenlosen Internetzugang im Rahmen eines Pilotprojekts an. Seit der EURO08 ist ein kostenloser Internetzugang auf der Basis des bestehenden WLAN-Netzwerks in verschiedenen Teilen der Stadt Bern, also Länggasse, Breitenrain, Innenstadt, Raum Helvetiaplatz, Raum Bubenberglplatz, Ausserholligen usw. verfügbar. Am 8. Juni 2011 genehmigte der Gemeinderat die Rahmenkonzession für die Erstellung und den Betrieb eines WLAN-Netzwerks im Bereich des gesamten städtischen Strassenterrains.

Vor diesem Hintergrund können die gestellten Fragen wie folgt beantwortet werden: *Zu Frage 1*: Die Erstellung eines stadtweiten WLAN-Netzes ist Sache der TheNet-Internet Services AG. Sie bestimmt auch den Zeitpunkt der Fertigstellung eines flächendeckenden Netzes. *Zu Frage 2*: Seitens der Stadt gibt es keine Verzögerung. *Zu Frage 3*: Die The Net-Internet Services AG ist gemäss Rahmenkonzession verpflichtet, einen kostenlosen Zugang zum Internet zu ermöglichen.

Bernhard Eicher (JF): Ich danke für die Antwort. Meine ergänzende Frage bezieht sich darauf, was geschehen würde, falls der jetzige Konzessionär in den nächsten Jahren den Ausbau nicht wie vorgesehen betreibt. Besteht für die Stadt eine Möglichkeit, die Konzession wieder zurückzunehmen oder anderweitig zu vergeben?

Direktorin TVS *Regula Rytz*: Der Vertrag liegt mir nicht vor. Es ist aber davon auszugehen, dass darin eine Klausel enthalten ist, nach der sich neue Marktteilnehmer um die Konzession bewerben können, falls die erforderlichen Leistungen innerhalb eines bestimmten Zeitraums nicht erbracht würden. Ich werde die Information anhand des Vertrags prüfen und nachliefern.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

15 Dringliche Interpellation Judith Renner-Bach (BDP), Béatrice Wertli (CVP), Martin Trachsel (EVP), Michael Köpfli (GLP): Das Herz der Berner Fachhochschule schlägt in Bern!

Geschäftsnummer 12.000120 / 12/044

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellantin *Judith Renner-Bach* (BDP): Mittels der dringlichen Interpellation wollten wir erfahren, was der Gemeinderat vor und hinter den Kulissen für den Fachhochschulstandort unternommen hat und in Hinblick auf den Verlagerungsentscheid noch zu tun gedenkt. Wir stellen fest, dass der Gemeinderat die Haltung des Regierungsrates zwar unterstützt, aber dennoch bisher wenig bis nichts zugunsten der Berner Fachhochschule (BFH) unternommen hat, ganz im Gegensatz zu den Städten Biel und Burgdorf. In der Antwort verweist der Gemeinderat in erster Linie auf Fehler, die andere begangen haben, nämlich auf den Grossen Rat, der regionalpolitisch motiviert entschieden habe, auf den Regierungsrat, der falsch vorgegangen sei und sogar auf die interpellierenden Parteien, die ihre Grossräte nicht überzeugen konnten. Dazu teile ich Ihnen im Auftrag von Michael Köpfli mit, dass 75 Prozent der GLP-Grossräte für den Standort Bern votiert haben. Bezüglich der Zukunftsaussichten fällt die Antwort des Gemeinderates sehr knapp aus. Anscheinend hält sich das geplante Engagement in Grenzen. Die Disqualifizierung der Planungserklärung trägt jedenfalls nicht dazu bei, den Grossen Rat zu motivieren, sich für die Stadt Bern einzusetzen. Es stellt sich die Frage, ob der Einbezug aller Stakeholder ausreichen wird, während der Gemeinderat sich vornehm zurückhält. Wir sind klar der Meinung, dass die BFH in Bern bleiben muss und der Gemeinderat alles daran setzen muss, dass zum Zeitpunkt der Entscheidung niemand auf die Idee kommt, ein Bildungsangebot von Bern nach Burgdorf zu verlagern. Es gilt, die verbleibende Zeit zu nutzen, nicht nur für die Stakeholder, sondern auch für den Gemeinderat. In diesem Sinne sind wir mit der Antwort des Gemeinderats nicht zufrieden.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantinnen und Interpellanten sind mit der Antwort nicht zufrieden.

16 Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Beitritt zum Komitee „Mühleberg Verfahren“

Geschäftsnummer 12.000122 / 12/045

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderates: Das Bundesverwaltungsgericht hat dem AKW Mühleberg die unbefristete Betriebsbewilligung entzogen und ein Instandhaltungskonzept bis Sommer 2013 gefordert. Wie die BKW mitteilte, will sie dagegen beim Bundesgericht rekurrieren. Der Gemeinderat bedauert diesen Entscheid. Für die Stadt stellt Mühleberg ein Sicherheitsrisiko dar. Deshalb spricht der Gemeinderat sich nach wie vor für die Abschaltung des AKW aus. Der Verein „Mühleberg Verfahren“ wurde Anfang 2010 gegründet, um jene zu unterstützen, die eine Kollektivbeschwerde gegen die unbefristete Betriebsbewilligung für das AKW Mühleberg eingereicht hatten. Der Gemeinderat setzte sich bisher vor allem auf politischer Ebene für die Abschaltung des AKW Mühleberg ein, weshalb er auf einen Beitritt zum Verein verzichtet hatte. Der Gang der BKW nach Lausanne veranlasste den Gemeinderat, auf seinen Entscheid zurückzukommen. Mit dem Beitritt will er die juristischen Bestrebungen des Vereins ideell unterstützen. *Zu Frage 1 bis 4:* Der Gemeinderat hat dem Verein keinen finanziellen Beitrag zugesichert. Er sieht sein Engagement als ideelle Unterstützung.

Werner Pauli (AP): Danke für die Antwort.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

- Traktanden 17 bis 19 werden verschoben. -

20 Motion Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL/Barbara Streit-Stettler, EVP) vom 12. März 2009: Gesetzliche Feiertage sollen in der Volksschule regelmässig thematisiert werden; Fristverlängerung Punkt 1

Geschäftsnummer 09.000101 / 11/352

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt der Fristverlängerung Punkt 1 bis 30. September 2014 zu.

- Traktandum 21 wird verschoben. -

22 Motion Jimmy Hofer (parteilos): Verein Sportlager Fiesch: Erhöhung des Beitrags der Stadt Bern

Geschäftsnummer 11.000222 / 11/385

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion erheblich.
3. Der Stadtrat stimmt der Abschreibung zu.

- Der Stadtrat verschiebt Traktanden 17 bis 19, 21 sowie 23 bis 27. -

Eingänge

Es werden folgende **parlamentarische Vorstösse** eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche Interpellation Alexander Feuz (FDP): Steht die Reithalle über dem Recht?
2. Interfraktionelle Motion SP/JUSO, BDP/CVP (Rithy Chheng, SP/Vinzenz Bartlome, BDP): Generationenpark für Bern, ein Pilotversuch im Bienzgut
3. Motion Alexander Feuz (FDP): Änderungen Kundgebungsreglement
4. Motion Fraktion BDP/CVP (Martin Schneider, BDP/Béatrice Wertli, CVP): Gewährleistung eines geordneten Betriebs der Reitschule mit dem Leistungsvertrag sicherstellen
5. Motion Fraktion BDP/CVP (Béatrice Wertli, CVP/Judith Renner-Bach, BDP): Einführung von emissionsabhängigen Parkkartengebühren
6. Motion Fraktion GFL/EVP (Daniel Klauser, GFL): Verzinsung Dotationskapital des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik transparent regeln
7. Motion Fraktion GB/JA! (Aline Trede/Monika Hächler, GB): Velostreifen sollen als erstes vom Schnee geräumt werden
8. Motion Robert Meyer (SD): Verlegung der Tramhaltestelle Bärenplatz von der untern Spitalgasse in die obere Marktgasse
9. Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Kompetenzübertragung der Entscheide über die Legislaturrichtlinien und über den Integrierten Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) an den Stadtrat
10. Postulat Fraktion BDP/CVP (Béatrice Wertli, CVP/Judith Renner-Bach, BDP): Städtisches Konzept zur Förderung der Elektromobilität
11. Interpellation Fraktion GFL/EVP (Martin Trachsel, EVP): Was wird im Gaswerkareal geplant?
12. Interpellation Fraktion GB/JA! (Lea Bill, JA!/Hasim Sancar, GB): Stellungnahme des Gemeinderates zur Verfügung von Regierungsstatthalter Lerch zur Reitschule
13. Interpellation Fraktion GB/JA! (Hasim Sancar GB/Lea Bill JA!): Heimplätze für Roma-Kinder: Kinderschutz! Schutz für wen?
14. Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Sanierung der Marktgasse im 2013: Werden die anliegenden Strassen nun belebt?
15. Kleine Anfrage Alexandre Schmidt (FDP): Ka-We-De und Tierpark: Testen vor dem Ernstfall
16. Kleine Anfrage Alexander Feuz (FDP): Schutz der spielenden Kinder auf dem Spielplatz beim Mittelfeld in Nachbarschaft der Stadtnomaden? Entzieht sich der Gemeinderat seiner Verantwortung?
17. Kleine Anfrage Fraktion GFL/EVP (Matthias Stürmer EVP/Manuel C. Widmer, GFL): Microsoft Enterprise Agreement: Kritischen Stadtrat ausgebootet?

andere Eingänge

Begehren auf Einberufung einer Stadtratssitzung nach Art. 16 Abs. 3 GRSR

Schluss der Sitzung: 22.40 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Ursula Marti*

Die Protokollführerin: *Barbara Waelti*